Published and distributed under permit No. 176, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill. By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster General.

Abendpost

Published and distributed under permit No. 176, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill. By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster General.

2 Cents — Chicago, Samstag, den 26. Juni 1920. — ★ 5 Uhr Ausgabe. — 2 Cents — 32. Jahrgang. — Nr. 152.

Foch hat Angst.

Er fürchtet sich vor dem „feindseligen und militaristischen Geist des deutschen Volkes“.

Entwaffnung ist bedeutungslos.

Redakteur Paul Loebe aus Breslau wird Reichstagspräsident. — Blutige Brotkrawalle in Mainz. — Deutsche Arbeiter mit der neuen Lohnsteuer sehr unzufrieden. — Bolschewisten wollen, falls Rußland anerkannt wird, Schulden des Zarenreichs zahlen. — Völkerliga ist ein Fehlschlag, sagt Jan Christian Smuts.

Paris, 26. Juni. Die für Deutschland verfügte Abrüstung erörternd, bemerkte Marschall Foch, es komme hierbei nicht die Zerstörung von 1500 Geschützen in Frage, sondern die Ueberwältigung des „feindseligen und militaristischen Geistes des deutschen Volkes.“

„Sollte ein derartiger Geist“, fuhr er fort, „wieder in die Tat umgesetzt werden, so würde die Waffe, die er zur Verwendung bringen würde, die grausigste und schnellste der Welt, das Luftschiff, sein. Um uns gegen erneute Angriffe zu schützen, müssen wir unbedingt die Entfernung, die uns von unserem Feinde trennt, bedeutend vergrößern. Wenn wir uns vom Rhein zurückgezogen haben werden, so wird sich Deutschland in greifbarer Entfernung von Ostende befinden, und von dort aus kann es London in einer Nacht, zwischen Einbruch der Dunkelheit und Sonnenaufgang, in Trümmer legen. Bis dieser böse Geist abgestorben ist, bleibt es unsere Pflicht, bis in die nächste Generation hinein darüber zu wachen, daß unsere Vorsichtsmaßnahmen nimmer aufhören.“

Der neue Reichstagspräsident.

Berlin, 26. Juni. Paul Löbe, der Redakteur der „Volkswacht“ in Breslau, ist zum Präsidenten des Reichstags erwählt worden.

Brotkrawalle in Mainz.

Mainz, 26. Juni. Es kam heute hier zu Brotkrawallen und im Verlaufe derselben nahm die Volksmenge gewaltsam Besitz von Lebensmitteln. Eine Anzahl Polizisten wurden gezwungen, aus einem Fuhrwerk, in dem sie sich befanden, zu steigen und wurden dann kurzerhand in den Rhein geworfen. Gelegentlich der Ausschreitungen wurde auch ein französischer Offizier verwundet.

Deutsche Arbeiter mit der Besteuerung ihres Arbeitslohns unzufrieden.

Berlin, 26. Juni. Unter der Arbeiterschaft herrscht Unzufriedenheit über die neue, heute in Kraft tretende Lohnsteuer. Diese Steuer, die sich auf 10 Prozent beläuft, wird im Auftrag der Behörden vom Arbeitgeber bei der Lohnauszahlung in Abzug gebracht.

Rußland wird, falls anerkannt, Schulden des Zarenreichs bezahlen.

London, 26. Juni. Der bolschewistische Handelsminister Leonid Krassin hat, wie der „Evening Standard“ meldet, einer Delegation von Geschäftsleuten, die bei ihm vorsprach, versichert, die russische Sowjetregierung würde, im Falle ihrer Anerkennung durch die europäischen Mächte zweifelsohne die ausländischen Schulden anerkennen, die von Rußland unter der Zarenregierung gemacht wurden.

Völkerliga ist Fehlschlag, sagt Smuts.

Kapstadt, 26. Juni. „Die Völkerliga hat in den ersten Tagen ihres Bestehens den großen Hoffnungen, die man auf sie gesetzt hatte, nicht entsprochen“, sagte heute der Premierminister der Ver. Staaten von Südafrika, Jan Christian Smuts heute im Parlament.

„Statt sich jedoch über diesen Fehlschlag zu freuen“, fuhr er fort, „sollte Jedermanns Bestreben darauf gerichtet sein, die Liga zu einer Wirklichkeit und zu einer Macht in der Welt zu gestalten.

„Amerika könnte der Liga den Einfluß und die Resourcen zugeführt haben, die zur Zeit unumgänglich notwendig sind, aber es hat beschlossen, die Rolle des moralischen Führers der Welt nicht zu übernehmen.

„Ich hoffe, die Stunde wird noch schlagen, wann die Ver. Staaten die von ihnen eingenommene Stellung würdigen werden. In der Zwischenzeit dürfte es jedoch angebracht sein, mit einem Urteil zurückzuhalten.“

Unrast in deutschen Arbeiterkreisen.

Paris, 26. Juni. Wie es in Berliner Depeschen heißt, herrscht zur Zeit große Unrast in deutschen Arbeiterkreisen, namentlich im Ruhrgebiet.

Deutschland stellt Gegenforderung.

Paris, 26. Juni. Deutschland hat der Entschädigungskommission die Mitteilung zugehen lassen, daß von den sieben Milliarden Mark Gold, die als Anteil Frankreichs an der Kriegsentschädigung angesetzt worden sind, 214,000,000 Mark in Abzug gebracht werden sollten, da diese Summe den Wert der Arbeiten repräsentiert, die von deutschen Kriegsgefangenen auf französischen Landstraßen ausgeführt worden sind. So meldet „Le Petit Parisien“.

Die Unruhen in Irland.

Die Ulster Unionisten planen Selbsthilfe, falls die Regierung versagt.

Belfast, 26. Juni. Der stehende Ausschuß des Rats der Ulster Unionisten hat beschlossen, die Regierung „zur Beschützung von Leben und Eigentum der loyalen Einwohner der Provinz mit den Truppen der Krone“ aufzufordern. Sollte dieser Schutz nicht gewährt werden, so hat das Komite beschlossen, sich der Ulster Loyalisten zu diesem Zweck zu bedienen.

London, 26. Juni. Die Eisenbahnsituation in Irland verschlimmert sich von Tag zu Tag, wie der „Times“ aus Dublin gemeldet wird. Die Zahl der Entlassungen der Eisenbahner nimmt stetig zu und die Zahl der verkehrenden Eisenbahnzüge nimmt ständig ab. Eine Stadt nach der anderen wird vom Eisenbahnverkehr abgeschnitten und man erwartet schließlich eine völlige Lahmlegung des Bahnverkehrs.

Die Eisenbahner sind entschlossen, keine Züge zu bedienen, auf denen Truppen, Polizeimannschaften oder Munition befördert werden. Viele Städte sind vom Bahnverkehr abgeschnitten, weil keine Züge von Limerick aus mehr verkehren.

Berlin erhält Schenkung.

Evansville, Ind., 26. Juni. Der im Ruhestand lebende vormalige Fabrikant Adolf Melzer hat bekannt gegeben, daß er der Stadt Berlin eine Schenkung von 100,000 Mark, als Tontinenfonds für die Errichtung eines Denkmals für seinen im Jahre 1905 in Denver gestorbenen und in Evansville bestatteten Bruder Charles Melzer gemacht hat.

Das Geld soll während der Dauer von 150 Jahren mit sechs Prozent verzinst werden und diese Schenkung ähnelt derjenigen, die Melzer vor etlichen Jahren im Interesse des Tierschutzes der Stadt Evansville machte.

Melzer erklärte, die Schenkung sei im verflossenen Herbst gemacht worden und er habe auf indirektem Wege erfahren, sie sei angenommen worden und würde für die Errichtung eines öffentlichen Gebäudes, einer Bibliothek oder für einen anderen ähnlichen Zweck verwendet werden. Melzer hatte ferner bestimmt, daß ein Teil der Schenkung zum Schutz der Tiere und Vögel zur Verwendung kommen soll.

Amerikanische Soldaten bringen deutsche Preistreiber zur Raison.

Koblenz, 26. Juni. Die deutschen Geschäftsleute im Okkupationsgebiet der amerikanischen Truppen haben in einer Versammlung beschlossen, die von ihnen berechneten Warenpreise um 20 Prozent herabzusetzen. Dieses geschah, nachdem die amerikanischen Soldaten ihre Einkäufe in 28 Geschäften wegen der Preistreiberei der Inhaber eingestellt hatten. Die amerikanischen Armeebehörden hatten durch eine kürzliche Untersuchung ermittelt, daß etliche Geschäftsinhaber einen Profit bis zu 700 Prozent erzielten.

Verwegenes Banditenstückchen.

Präsident der American Glove Co. von drei Strolchen um $3000 beraubt.

Drei verwegene Banditen überfielen um die Mittagsstunde an der Bloomingdale Road und Hoyne Ave. P. Reisenhaus, den Präsidenten der American Glove Co., Nr. 2025 Churchill Straße, und erleichterten ihn mit vorgehaltenen Revolvern um $3000.

Reisenhaus hatte das Geld, das zur Ausbezahlung der Wochenlöhne seiner Angestellten benutzt werden sollte, in der Noel State Bank, Milwaukee Ave. und Noble Straße, gezogen und befand sich mit seinem Sohne Harry auf dem Rückwege nach dem Geschäfte, als ihm, an der genannten Straßenkreuzung angekommen, von drei jungen Strolchen der Weg vertreten wurde. „Hände hoch und nicht gerührt!“ lautete ihr Befehl, dem sie mit Revolvern noch mehr Nachdruck verliehen. Sowohl Reisenhaus wie sein Sohn gehorchten und sahen ruhig zu, wie die Banditen sich das Geld aneigneten, das der ältere Reisenhaus in einer kleinen Handtasche trug. Das Ganze war das Werk nur weniger Augenblicke, und noch ehe die beiden Männer Zeit fanden, sich von ihrem Schrecken zu erholen, waren die Räuber schon mit einem bereitstehenden Motorrad davongefahren.

---

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost“.

Die Demokraten.

Delegaten treffen in hellen Scharen zum Nationalkonvent in San Francisco ein.

Die verschiedenen „Buhms“.

Fraglich, ob Senator Reed von Missouri einen Sitz erhalten wird. — Befürworter McAdoos erscheinen jetzt offen auf dem Plan. — Mitgliederzahl des Nationalausschusses soll verdoppelt werden. — Hälfte der Mitglieder wird dann aus Frauen bestehen. — Marinesekretär Daniels kommt per Kriegsschiff zur Konvention. — Meredith und Gerard haben ein gemeinsames Hauptquartier. — Kampf um Vorsitz im Resolutionskomite in Aussicht. — Bryan kommt gewappnet und gerüstet zum Kampf gegen nasse Planke. — Beileidsbeschlüsse für Roger C. Sullivan.

San Francisco, 26. Juni. Die Vervollständigung der vorläufigen Namensliste der Delegaten war heute in Sicht, als der Nationalausschuß wieder in Sitzung trat, um über die ihm vorliegenden Beglaubigungsschreiben in Georgia und über das Bemühen des Senators Reed sich einen Sitz in der Delation des Staates Missouri zu sichern, die Entscheidungen zu treffen. Gestern war der Ausschuß mit anderen Fragen beschäftigt und konnte infolgedessen die beiden verzwickten Angelegenheiten nicht erledigen.

Reeds Zulassung sehr fraglich.

Mitglieder des Ausschusses gaben der Ansicht Ausdruck, daß in dem Fall von Georgia aller Wahrscheinlichkeit nach die Delegation von Georgia, die zugunsten des Generalanwalts Palmer ist, zugelassen werden würde, aber bezüglich des Resultats in dem Fall des Senators Reed wollen sie sich auf keine Prophezeiungen einlassen.

Ursprünglich hatte es den Anschein gehabt, als ob ihm der Delegatensitz verweigert werden würde, da die Staatskonvention seine Erwählung zum Delegaten „at large“ nicht gelten ließ. Inzwischen hat sich jedoch ein Stimmungswechsel vollzogen und etliche der Mitglieder des Ausschusses sollen nicht abgeneigt sein, das Verlangen des Bundessenators zuzugestehen und ihm einen Sitz in der Konvention zuzubilligen.

Stimmung zu Gunsten des Gouverneurs Cox von Ohio wächst angeblich.

Die Massenankunft der Delegationen, die gestern einsetzte, dauerte auch am heutigen Tage an und das Gedränge wuchs infolgedessen stetig in den Wandelgängen der Hotels. Aus den Reden der eintreffenden Delegaten kamen gewisse Bobachter zu der Ansicht, daß die Stimmung zugunsten der Präsidentschaftsnomination des Gouverneurs Cox von Ohio ganz bedeutend zunimmt.

Die hier weilenden Korrespondenten versuchten sofort, tatsächliche Beweise für diese Behauptung zu ermitteln, aber das Einzige, was sie feststellen konnten, war, daß durch das Eintreffen von Delegationen, die bereits auf Cox verpflichtet sind, die Zahl der Befürworter seiner Nomination naturgemäß gewachsen ist.

Befürworter McAdoos erscheinen offen auf dem Plan.

Der „Buhm“ für McAdoo trat ebenfalls in eine neue Phase und hat sich nunmehr öffentlich gezeigt. Ungeachtet der Tatsache, daß Herr McAdoo vor einigen Tagen persönlich den Versuch gemacht hatte, die Bewegung im Interesse seiner Präsidentschaftsnomination zu chloroformieren, zeigten sich heute eine stattliche Anzahl Delegaten auf den Straßen, die Bänder mit der Aufschrift: Mac 'll do“, an den Hüten trugen. Da hier kein McAdoo-Hauptquartier existiert und auch soweit bekannt ist, keinerlei Organisation, um für ihn Stimmung zu machen, ist es vorläufig unklar, wo diese neue Bewegung herstammt.

Die geplante Zulassung von Frauen zum Nationalausschuß.

Da der Nationalausschuß gestern beschlossen hat, der Konvention dringend zu empfehlen, den Frauen Mitgliedschaft und Stimmrecht im Ausschuß zuzugestehen, so hatten die Delegaten heute ein weiteres Gesprächsthema. Die Delegaten weiblichen Geschlechts waren natürlich voller Freude, und an den improvisierten Friedensfeiern, die veranstaltet wurden, beteiligten sich auch die weiblichen Angehörigen der Delegaten. In vieler Hinsicht macht die Konvention den Eindruck einer gewaltigen Touristenzusammenkunft, da viele der Delegaten die Gelegenheit benutzt haben, ihre Familien mitzubringen, um die Sehenswürdigkeiten des Westens in Augenschein zu nehmen.

Mitgliederzahl des Nationalausschusses soll verdoppelt werden.

Falls die Pläne des Ausschusses die Gutheißung der Konvention findet, wird künftighin die Mitgliederzahl des Ausschusses verdoppelt werden und aus je einem männlichen und einem weiblichen Vertreter eines jeden Staats bestehn. Die Delegaten us Staaten, in denen die Frauen das Stimmrecht nicht besitzen, waren ob dieses Plans nicht gerade begeistert, aber sie sahen es ein, daß sich die Zuziehung der Frauen nicht vermeiden ließ, es sei denn, daß man in dem betreffenden Staat willens sei, auf die Hälfte seiner Stimmkraft im Ausschuß zu verzichten.

Marinesekretär Daniels kommt auf einem Kriegsschiff.

Durch das Eintreffen eines Teils der pazifischen Flotte im Hafen wurde das Gesamtbild etwas farbenprächtiger gestaltet, denn in den Wandelgängen des Hotels zeigten sich sehr bald die weißen, goldbetreßten Uniformen der Marineoffiziere und auf den Straßen flanierten die von der Sonne braungebrannten Matrosen.

Admiral Rodman, der Befehlshaber der Flotte, wird heute mit seinem Flaggenschiff eintreffen und bringt als Passagier den Marinesekretär Daniels mit. Der Marinesekretär ist ein alter gewiegter Politiker und man erwartet, daß er sich lebhaft an den Beratungen beteiligen wird. Er ist das vierte Mitglied des Kabinets, das auf den Kampfplatz anlangt.

Generalanwalt Palmer, der nach den in seinem Interesse angeschlagenen Plakaten zu urteilen, der rührigste Bewerber um die Präsidentschaftsnomination ist, Sekretär Meredith und Generalpostmeister Burleson sind bereits zur Stelle.

Meredith und Gerard haben gemeinschaftliches Hauptquartier.

Das Eintreffen des Sekretärs Meredith brachte einen neuen Beweis dafür, daß sein „Buhm“ für die Präsidentschaftsnomination mit dem des vormaligen Botschafters Gerard eng liiert ist. Es war bereits angekündigt worden, daß für diese beiden Bewerber um die Nomination ein gemeinschaftliches Hauptquartier eröffnet werden würde, etwas, was noch nie zuvor auf einer Nationalkonvention der Fall gewesen, wie die ältesten Besucher dieser Konvention versicherten. Heute wurde an dem betreffenden Hotel ein Riesenplakat angebracht, in welchem angekündigt wurde, daß sich in dem betreffenden Gebäude das „Meredith-Gerard“ Hauptquartier befindet.

Gerüchte über Kampf um Vorsitz im Resolutionsausschuß.

Gaven McNab, der Vertreter Kaliforniens am Nationalausschuß, der in gewisser Hinsicht der Gastgeber der demokratischen Partei ist, war gestern Abend tatsächlich der Gastgeber für seine Kollegen vom Nationalausschuß, denen er ein Diner gab. Gelegentlich dessen wurden keine offiziellen Reden gehalten und etwaige politische Abmachungen wurden in aller Stille und Heimlichkeit getroffen.

Durch dieses Diner wurde jedoch das Gerücht gezeitigt, daß es zu einem energischen Kampf um den Posten des Vorsitzers des Ausschusses für Beschlüsse kommen dürfte, der die Platform auszuarbeiten hat.

Es hatte im Allgemeinen die Annahme geherrscht, Bundessenator Glaß von Virginien sei für den Posten auserseben, wennschon in Parteikreisen in den letzten Tagen davon die Rede war, daß Senator Walsh der Komitevorsitzer werden dürfte. Glaß weilt bereits seit zwei Tagen hier, während Walsh erst gestern anlangte.

W. J. Bryan zur Stelle.

Hinter Senator Walsh steht William Jennings Bryan, der gestern eintraf und er ist, wie er andeutete, für einen Entscheidungskampf gewappnet und gespornt um jedweden Versuch, der Platform eine nasse oder eine auch nur feuchte Planke einzuverleiben. Senator Walsh hat sich gegen eine Prohibitionsplanke ausgesprochen.

Bryan soll auch seine eigenen Ansichten mit Bezug auf die Völkerligaplanke haben, die absolut nicht mit der Platform von Virginien übereinstimmen, die vom Präsidenten Wilson gutgeheißen worden ist. Angesichts dieser Tatsachen wurde der Kampf um den Posten des Vorsitzers des Komites für Beschlüsse dahin ausgelegt, daß es sich um einen Kampf zwischen den Anhängern der Administration und denen Bryans um die Kontrole handelt.

Burleson und das Volstead-Gesetz.

Durch die Ankunft des Generalpostmeisters Burleson wurde wieder das Interesse an seinen kürzlichen Aeußerungen wachgerufen, in denen er gewisse Bestimmungen des Volsteadgesetzes für „absurd“ bezeichnet hatte. Durch jene Aeußerung war der Erörterung der Einfügung einer nassen Planke in die Platform ein ganz riesiger Ansporn geworden. Selbst jetzt, nachdem man sich augenscheinlich darauf geeinigt hat, sich in der Platform über die Prohibitionsfrage völlig auszuschweigen, wartet man allgemein mit großer Spannung darauf, wie sich Herr Burleson in der Frage stellen wird und man ergeht sich in allerlei Mutmaßungen darüber, inwieweit er als Mundstück der Administration betrachtet werden kann.

Das Andenken Roger Sullivans geehrt.

Der Nationalausschuß nahm Beileidsbeschlüsse auf das Ableben von Roger C. Sullivan an und ähnliche Beschlüsse werden auch der Konvention unterbreitet werden.

„Roger Sullivan war stets ein Demokrat — ein streitbarer Demokrat,“ heißt es in den Beschlüssen. „Er nahm den Sieg mit Bescheidenheit hin und die Niederlage mit philosophischer Ruhe. Sein einziger Fehler war seine größte Tugend.

„Seine Loyalität seinen Freunden gegenüber kannte keine Grenzen. Seine Sympathien waren mit der großen Masse, nicht mit einigen wenigen; und er widmete sein Leben der Tätigkeit zum Besten des großen Gemeinwesens, dem er entstammte. Er war ein Mann von glänzendem Geist, besaß ein hervorragendes Verständnis für die wirtschaftlichen, politischen und sozialogischen Probleme der Republik, einen eminenten Blick für die politische Zukunft und eine liebenswürdige, herzgewinnende Persönlichkeit.

Er führte den Kampf stets offen und seine zahlreichen errungenen Siege beweisen, daß er aufrichtig und fest an die von ihm vertretenen Grundsätze glaubte. Er war ein erhabener Führer, ein treuer Freund, ein loyaler Demokrat und ein amerikanischer Bürger ohne Furcht und Tadel.“

In den Beschlüssen wird auch den Angehörigen Herrn Sullivans die Teilnahme des Nationalausschusses ausgesprochen.

Demokraten von Louisiana gegen Prohibition.

New Orleans, 26. Juni. Behauptend, daß in Louisiana, ungeachtet der Prohibition, durchweg Wein getrunken wird, hat Arsene Perriliat, der Präsident der Freiheitsliga, im Namen dieser 15,000 Mitglieder zählenden Vereinigung eine Depesche an den Präsidenten Wilson gesandt, in welcher er dafür eintritt, daß der demokratischen Platform in San Franciscoc eine Planke zu Gunsten einer Milderung des Volstead Gesetzes einverleibt werde. In der Depesche heißt es, die Liga verlange nur, daß jedem Einzelnen das Recht zugestanden werde, Bier und Wein zu konsumieren, wenn er an diese Getränke gewöhnt sei.

Das Konventionsprogramm der beiden ersten Tage.

San Francisco, 26. Juni. Das Programm für die ersten beiden Sitzungstage der demokratischen Nationalkonvention, auf welches sich der Nationalausschuß geeinigt hat, lautet wie folgt:

Montag, 28. Juni.

Um zwölf Uhr mittags wird die Konvention vom Vizevorsitzer des Nationalausschusses J. Bruce Kramer zur Ordnung gerufen.

Das Eröffnungsgebet spricht Right Rev. P. L. Ryan, der Generalvikar der Erzdiözese San Francisco.

Verlesung der Einberufung der Konvention durch den Sekretär des Nationalausschusses E. G. Hoffman.

Ankündigung der zeitweiligen Organisation, auf welche der Nationalausschuß sich geeinigt hat, durch Vizevorsitzer Kremer.

Programmrede des Vorsitzers des Nationalausschusses und zeitweiligen Vorsitzers der Konvention Homer S. Cummings.

Namensaufruf der einzelnen Staaten behufs Unterbreitung von Namen zur Mitgliedschaft an den verschiedenen Ausschüssen. Vertagung bis Dienstag.

Dienstag, 29. Juni.

Eröffnung der Sitzung in der Mittagsstunde, oder auch früher, falls so beschlossen werden sollte.

Gebet, gesprochen von Bischof William F. Nickalls.

Bericht des Ausschusses für Beglaubigungsschreiben.

Bericht des Ausschusses für dauernde Organisation.

Ansprache des permanenten Vorsitzers.

Bericht des Ausschusses für Geschäftsregeln und Tagesordnung.

Wahrscheinlich Vertagung, bis der Ausschuß für Beschlüsse seinen Bericht fertiggestellt hat.

Die Frauen in der Konvention.

San Francisco, 26. Juni. Laut revidierten Zahlen, die der Nationalausschuß zusammengestellt hat, stellt sich die Mitgliedschaft der Frauen in der Konvention wie folgt:

Delegatinnen at large: 41; Distriktsdelegatinnen: 63; Stellvertreterinnen at large: 39; Stellvertreterinnen für Distriktsdelatinnen: 165; zusammen: 308.

Von den Frauen, die in der Konvention zu Sitz und Stimme berechtigt sind, ist die Hälfte unverheiratet und die andere Hälfte besteht aus verheirateten Frauen und Wittwen.

Neger wollen Planke gegen Lynchmorde.

San Francisco, 26. Juni. Unter den zahlreichen Gesuchen, die dem Nationalausschuß um Gewährung von Gehör vor dem Ausschuß für Beschlüsse zugegangen sind, befindet sich auch eines von einer Negerdelegation, die der Parteiplatform eine Planke gegen Lynchmorde einverleibt wissen will.

— Louis Cabrera, der im Kabinet des vormaligen mexikanischen Präsidenten Carranza Finanzminister gewesen war, ist, wie es heißt über die Grenze gelangt und befindet sich zur Zeit in Texas City, in der Nähe von Galveston.

Die „Vettern in Amerika“.

Von **Amalie Herrmann**
in Schwäbisch-Gmünd.

In hohen Ehren steh'n jetzt da
Die „Vettern in Amerika“,
Die Muhmen, Nichten, Onkel, Tanten
Und and're irgendwie Verwandten!
Selbst wenn seit vielen, vielen Jahren —
Sie vollkommen vergessen waren,
So werden sie doch alle jetzt
Geliebt, verehrt und hochgeschätzt.
In holden Worten wird den „Lieben“
Nun oft und freundschaftlich geschrieben.
Man fragt sehr herzlich, wie es geht,
Und schildert dann, wie schlimm es steht
In unserm armen, deutschen Land;
Wie rar das Fleisch, wie schlecht das Brot,
Wie arg die Milch- und Butternot;
Wie teuer Zucker, Mehl und Reis;
Auch Gerste, Hafer, Gries und Mais;
Wie es an Tuch und Leder fehlt
Und wie noch viele Sorg' uns quält;
Man schildert grell Drang' und Gefahr,
Man stichelt, bittet, fleht sogar!
Und die Verwandten über'm Teich,
Indem sie's lesen, werden weich;
Mitfühlend klopft ihr deutsches Herz,
Und würdigend die Not, den Schmerz,
Beschließen sie dann, Liebesspenden
Den Ausgehungerten zu senden.
O welche Freude! Welche Lust!
Trifft ein zur rechten Zeit dann just
Das überseeische Paket:
Mit Schinken, Büchsenfleisch und Fett,
Mit Zucker, Tabak und Kaffee,
Kondens-Milch, Reis und Mais und Tee,
Und manchen abgetragenen Dingen,
Die jetzt bei uns kaum zu erschwingen!
Wohl dem, dem aus der neuen Welt
Derartiges wird zugestellt!
Und Heil den Onkeln, Tanten, Basen,
Die dort ihr Deutschtum nicht vergaßen
Und gütig Hilfe jetzt gewährend!
Wir wollen lieben sie und ehren!

Kampf gegen die Türken.

Stellungen der Nationalisten bei Ismed von britischen Kriegsschiffen beschossen.

Griechen melden Erfolge.

Verluste der Türken an Toten bei Ismid auf tausend Mann geschätzt. — Griechen erobern, ihrer Meldung zufolge, eine Anzahl Städte gelegentlich ihrer Offensive von Smyrna aus. — Was Marschall Foch über die Verwendung der griechischen Truppen zu sagen hat.

London, 26. Juni. Von britischen Kriegsschiffen, die vor der Stadt Ismid in Kleinasien vor Anker liegen, sind die Stellungen der türkischen Truppen, von denen die Stadt umzingelt ist, heftig beschossen und den Türken schwere Verluste beigebracht worden, wie der „Exchange Telegraph Company“ aus Athen gemeldet wird. Man schätzt die Verluste der Türken an Toten auf etwa 1000 Mann.

Laut den aus Ismid eingetroffenen Meldungen dauern die Kämpfe dort an. Drei Geschosse der türkischen Nationalisten, die von Mustapha Kemal Pascha befehligt werden, haben in der Stadt eingeschlagen und bedeutenden Schaden angerichtet.

Griechen rücken vor.

Griechische Truppen, die sich im Gebiet von Smyrna befinden, dringen in vier Richtungen in Kleinasien vor, wie heute die hiesige griechische Gesandtschaft bekanntgab, einen amtlichen Bericht zitierend, der am Donnerstag in Athen veröffentlicht wurde. Die Städte Somo, Perativi, Mendelhora und Chaoush Datkiost sind von den Griechen erobert worden, die auch viele Gefangene und große Kriegsbeute machten.

Die Verluste der Griechen beliefen sich, dem Bericht zufolge, auf 21 Tote und hundert Verwundete.

Was Marschall Foch zu sagen hat.

Paris, 26. Juni. Die alliierten Länder sind ebenso wie anderwärts, auch im Balkan die Herren der Situation, und sie können, wenn unter ihnen völlige Einstimmigkeit herrscht, alle ihnen zur Verfügung stehenden Truppen zur Durchführung ihrer Politik verwenden. So erklärte heute Marschall Foch im Verlauf eines Interviews.

„Die Lage der Alliierten im Balkan,“ sagte er, „ist mit der einer Aktiengesellschaft mit beschränkter Haftpflicht zu vergleichen, in welche keiner der Aktionäre behaupten darf, daß durch sein Kapital der Erfolg der Gesellschaft herbeigeführt wurde. Die griechischen Truppen gehören zu unseren Aktiven und wir benutzen sie im allgemeinen Interesse.“

Türkei antwortet.

Antwort der Türkei auf Friedensbedingungen in Paris überreicht.

Paris, 26. Juni. Dem Auswärtigen Amt wurde heute eine Note zugestellt, welche die Antwort der Türkei auf die ihr zugegangenen Friedensbedingungen enthielt.

Selbständigkeit angeblich für Korea in Sicht.

Honolulu, 25. Juni. Als vorbereitenden Schritt zur Gewährung der Selbstständigkeit an Korea und des Rechts, Vertreter ins japanische Parlament erwählen zu dürfen, hat die japanische Regierung die Schaffung von gesetzgebenden Provinzialkörperschaften in Korea beschlossen, die ausschließlich aus Koreanern bestehen werden. So wird der hiesigen japanischen Zeitung „Nippu Jiji“ gemeldet, mit dem Hinzufügen, daß diese Bestimmung am 1. Juli in Kraft treten wird.

— Laut der Ankündigung der Wetterwarte in Washington stehen in der Gegend der großen Seen während der ersten Hälfte der Woche örtliche Regenschauer in Aussicht, und schönes Wetter für die zweite Hälfte.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Klar heute abend und morgen, morgen abend aber wird es wahrscheinlich unbeständig werden. Anhaltend warm. Frische südliche Winde

Illinois: Klar heute abend und morgen, im nördlichen Teil morgen abend unbeständig; anhaltend warm.

Wisconsin: Unbeständig und wahrscheinlich Regenschauer heute abend oder morgen; wenig Wechsel in der Luftwärme.

Iowa: Teilweise bewölkt und etwas unbeständig heute abend und morgen; heute abend im westlichen und mittleren Teil kühler.

Indiana: Klar heute abend; morgen teilweise bewölkt; wahrscheinlich Regenschauer im äußersten nördlichen Teil.

Nieder-Michigan: Heute abend bewölkt: im äußersten nördlichen Teil wahrscheinlich Regenschauer; morgen Regengüsse.

Sonnenuntergang, heute: 8:29.
Sonnenaufgang, morgen: 5:16.
Monduntergang: Morgen früh 2:43.

Der Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach der amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	72	2 Uhr morgens	71
4 Uhr nachm.	73	3 Uhr morgens	71
5 Uhr nachm.	72	4 Uhr morgens	69
6 Uhr abends	73	5 Uhr morgens	69
7 Uhr abends	71	6 Uhr morgens	67
8 Uhr abends	69	7 Uhr morgens	69
9 Uhr abends	70	8 Uhr morgens	71
10 Uhr abends	69	9 Uhr morgens	74
11 Uhr abends	69	10 Uhr morgens	78
12 Uhr mitternacht	69	11 Uhr morgens	80
1 Uhr morgens	70	12 Uhr mittags	82

Die Tat eines Wahnsinnigen.

Versucht Schwiegereltern, Frau und Kind umzubringen.

Schlägt mit Eisenstange.

Zwei von ihnen werden wahrscheinlich ihren Verletzungen erliegen. — Wollte sich dafür rächen, daß man ihn ins Irrenasyl brachte.

Von einem am letzten Montag aus dem Irrenasyl in Elgin entsprungenen Insassen, der als Nolan Robinson, 24 Jahre alt, ein ehemaliger Marinesoldat, identifiziert wurde, und sich jetzt hier in Polizeigewahrsam befindet, wurde heute morgen um etwa 3 Uhr im Hause seines Schwiegervaters L. C. Brown, Nr. 131 Front Straße, Wheaton, Ill., eine schaurige Bluttat verübt, der allem Anscheine nach zwei, vielleicht vier Menschenleben zum Opfer fallen werden.

Nolan Robinson hatte sich nach seinem Entwischen aus der Anstalt als blinder Passagier eines Güterwagens nach Wheaton aufgemacht und langte gestern morgen dort an mit der Absicht, an seinen Schwiegereltern, die sein eheliches Glück zerstört hätten, und an seiner Gattin, die seine Ueberführung in ein Irrenasyl veranlaßte, blutige Rache zu nehmen. Den ganzen Tag hindurch lag er auf der Lauer und schlich bis zum nächsten Morgen um das Haus seiner Schwiegereltern herum, auf eine günstige Gelegenheit wartend, seinen teuflischen Plan in die Wirklichkeit umzusetzen.

Heute morgen um etwa drei Uhr stieg er durch das Fenster des Badezimmers in das Haus, mit einer eisernen Stange, seiner Mordwaffe, versehen. Seine Schwiegermutter war durch das verursachte Geräusch wach geworden, darum wandte er sich gegen sie zuerst.

Stange als Mordwaffe.

„Ich versetzte ihr drei Hiebe mit der Stange auf den Kopf,“ so berichtet er, „und als sie bewußtlos auf dem Fußboden lag, suchte ich meinen im Bette liegenden Schwiegervater auf, um mit ihm in gleicher Weise Abrechnung zu halten. Ehe er aus dem Bette entschlüpfen konnte, hatte ich ihm zwei wohlgezielte Hiebe versetzt. Dann kam meine Gattin an die Reihe, sie war zäher als die beiden Alten. Nachdem ich ihr zwei Schläge versetzt hatte, entschlüpfte sie in das Badezimmer, doch ich holte sie bald ein und griff sie mit einem Messer an. Sie setzte sich mit Aufgebot aller Kräfte zur Wehr, und entkam endlich aus dem Fenster. Mein fünf Jahre altes Baby Evelyn lag in seinem Bettchen und schlief, es erhielt zwei Schläge und gab keinen Laut mehr von sich.“

Robinson machte dann eine Pause, um bald darauf fortzufahren: „Ich wollte mich an der Familie rächen und hatte beschlossen, die ganze Gesellschaft vom Erdboden zu vertilgen.“

Brown zählt 75, seine Frau 73 Jahre. Man befürchtet, daß beide ihren Verletzungen erliegen werden.

Der Wüterich bestieg dann einen nach Chicago führenden Zug der Aurora & Elgin Bahn, wo er durch seine blutbefleckten Hände, seine blutbeschmierten Kleider und durch sein befremdendes Gebahren die Aufmerksamkeit und den Verdacht des Schaffners erregte, der beschloß, ihn im Auge zu behalten und den unheimlichen Passagier in Chicago festnehmen zu lassen. Diesen Beschluß führte er auf dem Bahnhof aus, und Robinson wurde auf der Zentralwache hinter Schluß und Riegel gesetzt. Er legte dort ein umfassendes Geständnis ab und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß keines seiner Opfer mit dem Leben davonkomme.

Frl. Jürgens beraubt.

Gutgekleidete Banditen rissen ihr ihre Diamantringe von den Fingern.

Fräulein Jürgens, die 21 Jahre alte Tochter von H. P. Jürgens, von der Juwelierfirma Jürgens & Anderson, 2112 Seminary Ave. wohnhaft, unternahm gestern abend mit dem im Plaza Hotel wohnenden Geo. Anderson eine Automobilfahrt, die ihnen teuer zu stehen kam. Als Herr Anderson heute morgen um etwa 3 Uhr die junge Dame nach Hause brachte, vertraten ihnen in der Vorhalle zwei wohlgekleidete Männer mit vorgehaltenem Revolver den Weg und verlangten die Herausgabe sämtlicher Wertsachen. Hazel Jürgens wurde gleichzeitig ihre silberne Handtasche entrissen, und ihre wertvollen Diamantringe wurden ihr mit Gewalt von den Fingern gezogen. Ringe und Tasche hatten angeblich einen Wert von $1350. Anderson mußte auch seine auf $150 bewertete Busennadel herausrücken.

Die Räuber machten sich in einem Auto davon, ohne eine Spur zu hinterlassen.

UMI

Bargains für Montag

Struve's DEPARTMENT STORE LINCOLN & BELMONT AVES.

Feine Seidestrümpfe für Damen, in schwarz — hoch gespleißte Fersen und doppelte Sohlen, — alle Größen — ein $1.95 Wert; — das Paar zu **99c**

Extra schwerer ungebleichter Muslin, aus gleichmäßig rundfadigem Sea Island Baumwollstoff gemacht, 36 Zoll breit, — ein regulärer 39c Wert, die Yard...... **28½c**

Neue dunkel geblümte Dreß-Voiles — extra feine Qualität — 40 Zoll breit — ein wundervoller $1.25 Wert — bei diesem Verkauf offerieren wir die Yard zu...... **69c**

Eine schöne Partie extra feine Filet Net und Nottingham Spitzengardinen. alle 2½ Yards lang, reguläre $5.00 und $6.00 Werte; speziell, das Paar zu.................... **$3.77**

Feine weiße Union-Suits für Damen, in allen Größen; reguläre $1.00 Werte; speziell zu nur **55c**

Extra starke fein gestreifte Männerhosen, von sehr dauerhafter Qualität, reguläre $4-Werte, zu **$2.88**

Grocery Bargains

Frisch geröst. Santos Kaffee, Pfund, 39c — 3 Pfund für **$1.15**
Snider's Catsup — große Flasche zu..... **24c**
Red Seal Streichhölzer, großes Paket, **27c**
Sunshine Seife — 5 Stücke zu **19c**
Caraway Samen — Pfund zu **25c**

Nurse-gestreifte Coverall Hausschürzen für Damen, mittlere und große Nummern, $2.25 Werte, zu **$1.33**

(Mit Koupon.) Große Splint Wäschekörbe, gut gemacht, regulärer $1.10 Wert — (nicht abgeliefert); speziell, Stück zu **69c** (1 an einen Kunden)

500 Congoleum Floor-Matten — 24 bei 36 Zoll im Quadrat — hübsche Muster; einige davon zusammenpassend — wert 59c — speziell jede zu nur **29c**

Extra schwere gebl. türkische Badehandtücher, aus doppelfadiger Baumwolle gemacht; regulär 59c wert — speziell jedes zu nur **39c**

Sehr starke Qualität gebleichte Kissenbezüge, eine gute, dauerhafte Qualität, volle Größe, breiter Saum, reg. 59c wert, speziell für nur **39c**

„Als sie noch Thula hieß".

Roman von Eva Gräfin von Baudissin.

(Copyright, 1920, Twentieth Century News Features.)

(27. Fortsetzung und Schluß.)

Tant' Medun, die praktische Französin, brach doch vom Hoffnungsbaum die vollste Frucht für Thula.

„Er hat viel Geld, sehr viel Geld, Thula! Und Du sollst wieder glücklich werden, mein Kind!" Dann beugte sie sich zu Immo herab und nahm liebevoll seine Hände in die ihren: „Dein guter Papa wird kommen — ja, Dein Vater!"

„Vater!" Das Kind jauchzte auf, riß die Hände frei und klatschte sie zusammen. „Mein Vater kommt!"

Für eine Sekunde stand Thulas Herz still. Sprach da nicht die Stimme des Blutes? Nie hatte Immo den Namen des Vaters mehr erwähnt, man hätte denken können, er habe ihn vergessen. Und nun ...

Alles nur halb, was sie getan hatte. Stückwerk. Man brauchte ihre Arbeit nicht mehr, wenn Konrad reich geworden war. Vielleicht kam er, um ihr das zu sagen und ihr eine größere Summe anzubieten für das Kind ...

Stückwerk auch ihre Liebe: sie hatte die Erinnerung im Herzen des Kindes nicht auslöschen können.

„Ja, dann laßt ihn nur kommen," sagte sie tonlos. „Ich kann ja mit ihm sprechen."

„Er ist schon da, Thula. Ich wollte Dich nur nicht erschrecken." Immo rutsche vom Stuhl herunter, rannte zu ihr und zerrte an ihrer Hand.

„Gut! Er mag zuerst das Kind sehen. Später ..."

Sie ging in dem alten Haus die Treppen auf und ab. Max' Frau hatte Recht gehabt, es war kein Platz für sie mehr darin. In ihr Mädchenzimmer konnte sie nicht mehr zurück — sie drückte sich in eine Ecke hinter den alten Geschirrschrank und lehnte die Stirn an das Holz. Was wollte sie eigentlich, was hatte sie vom Leben erwartet? —

„Man heiratete, bekam ein Kind — starb ..." mit ein wenig mehr oder weniger Veränderungen lautete so das Schicksalsrezept jeder Frau.

Konrad wollte sie zurückhaben. Sie würde mittags die Decke und die Kissen aufräumen, wenn er geschlafen hatte, und würde sich ein bischen ärgern, wenn er, der sonst so Ordentliche, Asche in all ihre kleinen Schalen und Vasen warf. Aber sie wollte auch gewiß ihre alten Fehler überwinden, immer das werden, was er verlangte: eine feine, ruhige Frau, die nicht von sprunghaften Einfällen, sondern von korrektem Taktgefühl geleitet wurde. Sie verließ ja keine große, selbstgebaute Welt, um wieder zu ihm zurückzukehren, mehr ein Provisorium, eine Badehütte mit einem Sprungbrett, von dem auch sie gerade hatte ansetzen wollen. ... Aber man ließ sie nie dazu kommen. Nein, niemals. Man erwartete nicht viel von ihr. Konrad meinte, sie leicht erreichen zu können — Theodor schätzte sie nach sich ein und versuchte es gar nicht ernst.

Es war wie ein Ring ... Von hier war sie ausgegangen, Hand in Hand mit den Burgströms; sie waren sich wieder begegnet und für einen Moment hatten sich ihre Wege bedrohlich gekreuzt. Aber Hanna konnte ruhig sein, ganz ruhig. Unten saß Konrad und sprach mit ihrem Vater — sie hörte die ruhigen Wellen seines Organs bis hier herauf. Ein rührender Mann, der seine Sünden bekennt und still und ernst zurückkommt und sich Frau und Kind wieder ans Herz holt. Hatte sie das verdient? — Gewiß nicht, wenn sie ehrlich sein wollte.

Nur — der Ring schloß sich.

Abends ging sie in ihr Mädchenzimmer hinauf. Es lag Alles hinter ihr: Versprechen, Reue, Wehmut — Verzeihung. Sie hatte eingewilligt, wieder Konrads Frau zu werden.

Sie wollte ein besseres Kleid anziehen, denn man beabsichtigte, im Ratskeller zu Abend zu speisen in Gesellschaft der Familie. Es war zwar nicht ganz passend in den Trauertagen. Aber man mochte hier im Hause auch keine größere Tafelei anfangen.

Der kleine Immo war von dem Wiedersehen mit seinem Vater so aufgeregt gewesen, daß er erst spät einschlief. Thula mußte sich beeilen ... Konrad und sie hatten sich die Hand gereicht; und dann hatte er lange, lange auf sie eingeredet. Klug und fein und würdig, wie schon früher, wenn er sie im schwarzen Rock und mit dem Zylinder vom Tennisplatz holte und die übermütigen Spieler ihn ihren „Pappa" genannt hatten. Aber unter all seinen Worten lag doch eine Wehmut, als sei auch er enttäuscht vom Leben und wolle es noch einmal neu anfangen. In jüngeren Jahren war er ja dazu in eine andere Stadt verzogen, jetzt nahm er Thula und sein Kind zurück. Er hatte recht: es war einerlei, mit wem man zusammenblieb; anständige Menschen sollten es immer fertig bringen ... Ganz zum Schluß, als er in eine etwas heitere Note übergehen konnte, hatte er ihr mitgeteilt, daß sie ein altes Rokokozimmer bekommen würde: helle Stühle mit grünem Brokatbezug. Aus den Empiremöbeln sei sie nun herausgewachsen ... „Ich könnte sie den Bugströms schenken," hatte sie vorgeschlagen.

Wie sie wollte! An solch einem Tag verwehrte man sich nichts.

Sie küßten sich und er drückte ihr warm und verheißungsvoll die Hand.

Die feierliche Stimmung aber lag ihr noch in den Gliedern. Wenn Tote zufrieden sein können, so war es nun vielleicht ihre Mutter, an die sie am Morgen hier oben so viel gedacht hatte. Wegen des einzigen — einzigen glücklichen Winters ihres Lebens. —

Es würde nichts mehr kommen: der Ring war geschlossen.

Da lag auf dem Tisch ein Brief — also doch einer! Wer hatte am Morgen von einem Eilbrief gesprochen? Wohl Ihr Vater. Aber dann war Konrad selbst gekommen. Was schrieb er nun noch extra, mußte sie es lesen ... diese Phrasen und Tiraden? — Dabei sollte sie sich doch versprochen.

Mit vor Eile unsicheren Händen zündete sie die alte, liebe Hängelampe an. Sie hatte noch immer das kleine Loch in der Kuppel, man erschrak so, wenn man darauf traf und das Auge plötzlich direkt in die Flamme sah ...

Sie wandte den Blick hinunter und las die Adresse des Briefes. Sah auch die Handschrift — es war Theodor Havemeisters — und sie wußte, was er schrieb, noch ehe sie gelesen hatte.

Sie kam nur mit wenig Minuten Verspätung in den Ratskeller. Aber es genügte, daß Konrad mit zärtlichem Vorwurf sagte: „Gerade heute." Dann beherrschte er sich wieder: an solchem Tage soll man sich nichts vorwerfen.

Man aß und trank und Thulas Vater hielt eine kurze Rede, bei der ihm oft die Stimme vor Wehmut versagte. Gewiß, die Tote hätte sich gefreut, dies noch zu erleben. Aber vielleicht war ihr Tod doch die Ursache zu einem neuen Glück geworden, zu einer Auferstehung des Glückes, konnte man sagen. In Thula sammelten sich langsam die Tränen an. Sie stiegen dabei äußerlich wie innerlich empor, sodaß ihre Glieder schwach wurden und sie in ein tiefes, tiefes Meer versank; mit Körper und Geist, mit Herz und Seele, mit Vergangenheit und Zukunft ...

Sie mußte den Kopf auf den Tisch legen und die Arme drum herum, damit sie noch einmal allein säße, noch ein einziges Mal. — Die weiche Stimme ihres Vaters strich über sie fort, auf und ab, wie Binsen am Seerand, und sie dachte an das, was Theodor Havemeister geschrieben: wie Hanna, die Aufopferungsvolle, die ihn mehr liebe als sich selbst, ihm verraten habe, daß Thula einen Mann wolle; und wie da Alles in ihm aufgewacht sei und er seine Feigheit und seine falsche Demut von sich würfe und die Arme weit, weit nach ihr ausstrecke: „Komm, Thula, meine Geliebte, zögere nicht einen Tag, eine Stunde länger — oh, wie konnte ich so lange ohne Dich leben?!"

„Warum bist Du nicht gekommen,
Als mein Herz in Blüte stand —
Blüte stand —

Wie hieß es doch weiter? Und der andere Vers?

„Warum sprichst Du nun von Liebe,
Da der Baum schon Früchte trägt
Und das Korn sich sonnenmüde
In den Feldern schlafen legt ..."

— Sonnenmüde — sonnenmüde. — Es gibt Dinge, die unmöglich sind. Die man nicht tun kann. Und die man sich selbst vielleicht auch nie verzeihen würde — weil sie komisch sind, oh, zu komisch ... Man hat sich mit dem Manne wieder vertragen, von dem man sich regelrecht scheiden ließ; und ihm versprochen, sich regelrecht wieder — zum zweiten Mal — mit ihm trauen zu lassen. Eine halbe, nein, eine Viertelstunde später findet man den Brief, der Alles enthält, Alles, was man wünschte, hoffte — liebte ... Die Erfüllung ...

Die Wellen schlugen über ihr zusammen.

„Es ist rührend, wie sie um ihre Mutter weint!"

„Nein, nein," stieß sie aus.

Auch das noch! Und auch das mußte sie sich gefallen lassen. Mit einer neuen Lüge fing sie also an ... Denn niemals, niemals und niemand konnte sie sagen, was ihr widerfahren war.

Der Ring hatte einen Sprung bekommen — sie mußte die Hand schließen, damit niemand ihn sähe. —

„Und nun," sagte Konrad Meersburg und stand auf, „trinke ich auf das Wohl meiner innig, innig Geliebten — einst meine kleine Kusine, dann meine kleine Frau: die kleine Thula — nun Frau Thalette Meersburg! Hand in Hand gehen wir in ein neues Leben!" —

— Ende. —

3 Pfd. K. f. 8 Gall. Gebräu, $1.75
C. O. D. $1.90. — 6 Kannen $8.70
Uebertrifft Alles!
Marvobräu-Zirkular frei!
MARVO MALT CORPORATION
1529 Larrabee Str., Chicago, Ill.
Tüchtige Vertreter verlangt.

Schwer verwundet.

Polizist macht neunjährigem Knaben gegenüber von seinem Revolver Gebrauch.

Von dem der Bezirkswache an Wabash Ave. zugeteilten Polizisten Thomas Mitchell wurde gestern der neunjährige George Moseley durch einen Revolverschuß lebensgefährlich verwundet. Er spielte mit einem Altersgenossen auf der Laderampe der Bowman Milk Co., Nr. 4224 S. Wabash Ave., als der Polizist hinzukam und den Kindern befahl, sich von dannen zu scheeren. Wie Mitchell sagt, kamen sie dem Befehle nicht nach, worauf er dann einen Schuß in die Luft abgab, um sie zu erschrecken. Unglücklicherweise hat die Kugel aber einen der Knaben getroffen. Der andere lief eilends davon.

Für die Notleidenden.

Fest des Unterstützungsbundes in Gary ergab $400.

Distrikt Nr. 421 des Unterstützungsbundes in Gary, Ind., veranstaltete kürzlich ein Fest zum Besten der Notleidenden in der alten Heimat. Dabei wurden die zahlreich eingelaufenen schönen Spenden auf dem Basar verkauft; auch Geld wurde gespendet, und so wurde ein Reinertrag von $400 erzielt. Dieser wurde durch Vereinsbeschluß und nach Verständigung mit der Hauptverwaltung des Unterstützungsbundes der Deutschen und Deutschösterreichischen Hilfsgesellschaft in Pittsburg, Pa., zugewiesen. Der Distrikt spricht allen, die zu dieser edlen Sache beigetragen haben, seinen innigsten Dank aus.

Kurz und Neu.

* Feuerwehrleute zogen gestern den siebenjährigen Joseph Beichul und seinen gleichaltrigen Spielgefährten Tony Nant, beide Nr. 9057 S. Brandon Ave. wohnhaft, aus dem Calumet Fluß, in den sie beim Spielen gefallen waren.

* Frau Charles Mackey, Nr. 4320 St. Lawrence Ave., meldete der Polizei, daß sie im Korridor ihrer Wohnung von einem Farbigen angefallen wurde, welcher ihr ihre Handtasche mit Schmucksachen im Werte von $700 entriß

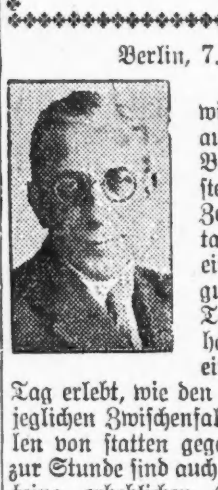
Deutschland, wie es ist.

Licht- und Schattenbilder aus bewegter Zeit.

Von Otto Marx.

Copyright 1919, by The Abendpost Co., Chicago.

Berlin, 7. Juni 1920.



„Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein." Berlin stand gestern unter dem Zeichen des Wahltages. Ich hatte einen an Aufregungen reichen Tag erwartet und habe noch nie einen ruhigeren Tag erlebt, wie den gestrigen. Ohne jeglichen Zwischenfall sind die Wahlen von statten gegangen und bis zur Stunde sind auch aus dem Reiche keine erheblichen Störungen des Wahlgeschäfts gemeldet worden. Die mannigfachen Putschgerüchte hatten in den letzten Wochen vor dem Wahltage eine allgemeine Nervosität erzeugt, die wiederum ihre Entspannung durch die Wahl selbst erfuhr. Wenn bei der umständlichen hier üblichen Zählung auch heute das Resultat der Wahl noch nicht positiv festgestellt werden kann, so kann doch bereits mit ziemlicher Gewißheit gesagt werden, daß die bisherigen Mehrheitsparteien, die Demokraten und die Mehrheitssozialisten eine erdrückende Niederlage erlitten haben. Die rechtsstehenden Parteien, die Deutschnationalen und besonders die Deutsche Volkspartei, haben einen ungeahnten Zuwachs an Stimmen zu verzeichnen. Die Mehrheitssozialisten haben, soweit es sich heute feststellen läßt, zum Vorteil der Unabhängigen Sozialdemokraten einen erstaunlich starken Stimmenverlust zu verzeichnen. Die Deutsche Demokratie scheint auf der ganzen Linie geschlagen worden zu sein. Ihre Führer können heute ausrufen: „Gott schütze mich vor meinen Freunden, dem „Berliner Tageblatt" und „Frankfurter Zeitung". Durch die Politik dieser beiden vielgelesenen, aber eine durchaus einseitige Politik betreibenden Blätter, haben sich viele Deutsche, die im Herzen sehr demokratisch fühlen, von ihrer Partei gewendet und sind zur Volkspartei übergegangen. Ist der Antisemitismus an sich auch eine der beklagenswertesten Erscheinungen Deutschlands, so wird er doch nur noch verschärft, wen Organe wie das „Berliner Tageblatt" oder die „Frankfurter Zeitung" seine Bekämpfung zu ihrer Hauptaufgabe machen. Mit der Bekämpfung des Antisemitismus aber die Vertretung des demokratischen Gedankens zu verbinden, ist in Deutschland nicht angängig. Einen weiteren Fehler hat die demokratische Partei auch dadurch begangen, daß sie in die Regierung eintrat; denn bei allem guten Willen, den die Regierung zeigte, hat sie aber eine solche Menge von Mißgriffen gemacht, daß all' die Elemente, die auf bessere Zeiten hoffen, schleunigst von ihr, bezw. von den mit ihr verbundenen Parteien abrückten. Abzuwarten bleibt, wie sich das Ausland oder vielmehr die Entente zu diesem Rechtssieg stellen wird.

Es ist wohl müßige Arbeit, heute darüber zu philosophieren, wie es anders hätte gemacht werden können. Trotzdem ich gestern den ganzen Tag auf der Suche nach Sensationen auf den Beinen war, konnte ich deren keine finden. Als Wahllokale wurden in der Mehrzahl Wirtschaften benutzt. Die Stimmabgabe folgte in den rückwärts gelegenen Teilen der Lokale, während, bitte fallen Sie nicht auf den Rücken, vorne ganz gemütlich weiter gezecht wurde. Und dabei habe ich gestern keinen einzigen Betrunkenen zu Gesicht bekommen. Vor den Wahllokalen standen die Zettelverteiler der einzelnen Parteien in friedlichen Gruppen beisammen, einem Jeden, der das Lokal betrat, seinen Wahlzettel in die Hand drückend. Die Wähler nahmen fast ausnahmslos die Zettel sämtlicher Parteien an, um dann am Wahltisch den in die Urne zu werfen, für dessen Träger sie sich lange vorher entschieden hatten. In den Morgenstunden des gestrigen Sonntags war die Wahlbeteiligung besonders stark.

Als kurz nach 8 Uhr die Wahlbüros konstituiert waren, traten auch schon die ersten Wähler mit ihren Stimmzetteln an. Bald aber setzte ein heftiger Regen ein und tat dem Wahlgeschäft für einige Stunden Abbruch. Unter den ersten, die im Wahllokale Krausenstraße 2, im Pilsner Orginalbräu, dem Ministerwahllokal, erschienen, waren Reichspräsident Ebert und Frau. Beide wurden sofort von Photographen umlagert, und ließen sich die Knipserei mit gutem Humor gefallen. „Machen Sie's gnädig, meine Herren," sagte der Präsident. „Es muß sein, Herr Präsident," erwiderte einer der Knipser mit dramascher Gebärde. Bald nach dem Reichspräsidenten erschienen auch der frühere Reichskanzler Bauer, sowie Außenminister Köster mit ihren Frauen im selben Wahllokale, um ihrer Bürgerpflicht zu genügen. Am Vormittag konnte man auch so etwas, wie Straßenagitation merken. Die Spartakisten ließen zahlreiche Plakatträger durch die Straßen der Außenbezirke gehen, die an hohen Stangen große Schilder mit der Aufschrift trugen: „Denkt an Spartakus!" In den westlichen Stadtbezirken, im Zentrum, in den Vororten, waren die Rechtsparteien besonders lebhaft tätig, denen sich auch eine auffallend große Zahl von Schülern höherer Lehranstalten zur Verfügung gestellt hatte. Gleich nach Mittag setzte der Schlepperdienst ein. Die einzelnen Parteien ließen durch Listenzähler in den Wahllokalen feststellen, wer schon gewählt hatte und schickten dann den Säumigen Boten auf den Hals, die sie nach den Wahllokalen bringen sollten, einer Aufforderung, der auch in den meisten Fällen willig Folge geleistet wurde. Jedoch wurde im Gegensatz zu früher von der Stellung besonderer Fuhrwerke zum Abholen Wahlsäumiger von allen Parteien verzichtet.

Ich folgte gestern abend einer Einladung des früheren Washingtoner Vertreters der „Kölnischen Zeitung" Dr. Bartholme, der jetzt Chef der Berliner Redaktion dieser Zeitung ist, in den „Reichsklub der Deutschen Volkspartei", Schadow Str. Nr. 7, um dort das Wahlresultat abzuwarten. Ein prächtiges Klubhaus, dessen Eigentümerin die Ressource von 1794 ist. Da waren denn alle Großen der Volkspartei, die sich aus Mitgliedern der früheren Nationalliberalen Partei und der Freikonservativen gebildet hat, beisammen, um Dr. Stresemann, den „Boß" der Volkspartei, schaarten sich seine Mannen. Man sah den langen Kardorff, ehemals eine Säule der Deutschnationalen Partei im preußischen Abgeordnetenhaus, der seiner früheren Liebe aber den Rücken gekehrt hat und zur Volkspartei übergetreten ist, den Geheimrat Prof. Dr. theol. jur. et med. Wilhelm Kahl, den hervorragenden Strafrechtslehrer an der Berliner Universität, der trotz seiner 70 Jahre im Interesse seiner Partei, die ihn für Berlin auch gewählt hat, während der langen Wahlkampagne jeden Abend als sein eigener Wahlagitator vor die Oeffentlichkeit trat, um dem man auch gestern abend nicht die geringste Spur geistiger Ermattung anmerken konnte. Nicht weit von ihm saß Alexander Graf zu Dohna, Oskar Maretzky, der Bürgermeister von Berlin, Lichtenberg, der Zeitungsverleger Gustav Malkewitz, Fritz Mittelmann und hundert andere. Auch Mitglieder der deutschen Schwerindustrie waren zahlreich zu sehen. Man saß beim Fläschchen Mosel (es giebt nur noch von 1917 aufwärts), oder beim „Pilsner" und jeder bezahlte für sich selber, es gab weder „Election Cigars", noch andere „Treats" und doch war die Stimmung eine gehobene. „Boß" Stresemann las selbst die Depeschen vor und immer wenn eine demokratische Niederlage gemeldet wurde, war der Jubel groß. Man schien sich weit mehr aus den demokratischen Niederlagen zu machen, als aus denen der Sozialdemokratie. Man ließ sogar das „Berliner Tageblatt" hochleben, das ungewollt zum Siege der Volkspartei mit beigetragen haben soll.

Steht das Resultat der Wahl erst fest, dann wird in Deutschland der Kampf um die Macht einsetzen. Als unumstößliche Tatsache muß damit gerechnet werden, daß eine erhebliche Abwandlung der Wählerschaft nach rechts und nach dem äußersten linken Flügel des Parlaments stattgefunden hat. Am deutlichsten drückt sich diese Erscheinung in den Berliner Wahlergebnissen aus, aber auch im Reiche scheinen die jetzigen Regierungsparteien starke Wahlverluste erlitten zu haben, von denen das Zentrum noch am wenigsten betroffen sein dürfte. Die Verschiebung der Mandatsverhältnisse im neuen Reichstag rückt das Problem des künftigen Regierungsblocks in den Vordergrund. Vor allem entsteht zunächst die Frage, ob die Mehrheitsparteien der bisherigen Nationalversammlung in der Lage sein werden, eine Regierung zu bilden, die sich auf eine tragfähige Majorität zu stützen vermag. Ist dies nicht der Fall, so entsteht für die zur Nachfolgerschaft in der Regierung berufenen Parteien die Aufgabe, den neuen Regierungsblock zu bilden. Das Rechenexempel gestaltet sich um so schwieriger, als zwei Parteien, deren politische Gegensätze unüberbrückbar erscheinen, die Deutsche Volkspartei und die Unabhängige Sozialdemokratische Partei ihren Besitzstand an Mandaten so außerordentlich vergrößert haben, daß sie bei jeder Kombination in erster Reihe zu berücksichtigen sind. Es sind daher vornehmlich zwei Möglichkeiten in Betracht zu ziehen: eine Regierungsbildung durch die Rechtsparteien und ein Reichskabinett unter Führung der vereinigten sozialistischen Parteien. In den Kreisen der bürgerlichen Parteien (Rechtsparteien) wird bereits für die Bildung einer bürgerlichen Regierung Stimmung gemacht. Man denkt an ein Zusammengehen der Volkspartei mit den Deutschnationalen und dem Zentrum. In der Erkenntnis, daß sich gegen die sozialdemokratische Opposition nur äußerst schwer regieren läßt, dürfte wohl auch der Versuch gemacht werden, die Mehrheitssozialisten zur Teilnahme an der Regierung zu bewegen, ein Versuch, der nach den vom Reichskanzler Müller in den jüngsten abgehaltenen Wahlversammlungen abgegebenen Erklärungen („Es giebt keine Möglichkeit eines Paktierens mit der Deutschen Volkspartei") als aussichtslos erscheinen muß.

Innerhalb der Mehrheitssozialdemokratie (nach dem jetzigen Stand der Dinge allerdings die Minderheitssozialisten) steht ein anderer Plan zur lebhaften Erörterung. Die in dieser Partei nicht unbedeutende Strömung, deren Führer der derzeitige Reichskanzler Müller ist, geht dahin, eine Arbeiterregierung aus den beiden sozialdemokratischen Fraktionen und den christlichen Gewerkschaften des Centrums zu bilden. Es erscheint mir aber mehr wie fraglich, ob die Unabhängigen gewillt sind, mit christlichen Gewerkschaften zusammenzugehen.

Die bisherigen Wahlergebnisse, an denen sich im Prinzip nicht mehr viel ändern dürfte, zeigen schon, wie ungeheuer verworren die neugeschaffene politische Lage Deutschlands geworden ist. Das ist um so verhängnisvoller, als Deutschland im Augenblicke wieder vor der Lösung schwerwiegender Existenzfragen steht. Man braucht nur an die bevorstehende Konferenz zu Spa zu erinnern, um zu erkennen, wie viel auf dem Spiele steht, und welch ungeheure Verantwortung jede neue Regierung auf ihre Schultern lädt. Unter den gegebenen Umständen ist aber leider wiederum mit einer langwierigen Regierungskrise zu rechnen, deren Gefahr auch für die Ruhe und Ordnung im Reiche nicht zu unterschätzen sind. Kaltes Blut und nüchterne Erwägung allein könnten Deutschland vor dem schlimmsten bewahren. Blut ist ohnehin genug geflossen.

Die bisherige Regierungsmehrheit kommt im allergünstigsten Falle mit einer geringen Ueberzahl von Stimmen in den Reichstag. Starke Belastungsproben wird man ihr aber nicht zutrauen dürfen. Einer schwierigen Aufgabe steht aber Reichspräsident Ebert nunmehr gegenüber. Nach Lage der Dinge muß das Kabinett Müller nunmehr seine Entlassungsgesuch dem Präsidenten unterbreiten. Er muß, wenigstens für die Zeit, da er noch im Amte ist, mit einem neuen Kabinett arbeiten, dessen Bildung ihm vorbehalten bleibt. Zum ersten Male in seiner Amtsperiode wird Ebert nun Gelegenheit haben, den Nachweis seiner staatsmännischen Befähigung zu erbringen. Die Führer der Deutschen Volkspartei verkündeten bereits heute, daß sie morgen zusammentreten werden, um zur Frage der Regierungsbildung Stellung zu nehmen. Sie sagen in einem darauf hinweisenden Manifest: „Unsere grundsätzliche Stellung ist bekannt. Wir halten die schleunige Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung für eine unbedingte Notwendigkeit, schon deshalb, damit die Spannung beseitigt wird, die sich aus einer längeren Uebergangszeit ergeben könnte. Wir glauben, daß eine verfassungsmäßige Regierung auf breitester Grundlage gebildet werden muß. Die deutsche Volkspartei wird, wenn sie um Mitwirkung angegangen wird, sich dieser Mitwirkung nicht versagen, wenn gewiß sachliche Voraussetzungen (welche?) erfüllt sein werden. Sollte die Deutsche Volkspartei erneut zur Opposition gezwungen werden, so wird sie ihre Aufgaben nicht im Zerstören und Zersetzen, sondern in positiver Mitarbeit suchen." Die Herrschaften von der Rechten nehmen jetzt den Mund gewaltig voll. Wer aber in der Zeit der tiefsten deutschen Not die Last der Regierung auf sich nahm, mußte damit rechnen, daß die nächsten Wahlen die Opposition verstärken würde. Das ist selbst in Staaten mit langer parlamentarischer Uebung und in gedeihlichen Zeiten so, wie vielmehr nach einem grauenvollen Zusammenbruch und beim politisch noch wenig geschulten deutschen Volk. Als die Parteien der bis jetzt regierenden Mehrheit sich zusammenschlossen, um für alles, was dem besiegten Land das Schicksal auferlegte, die Verantwortung zu übernehmen, brachten sie das schwerste Opfer, das Parteien als solche überhaupt bringen konnten. Die Gegner rechts und links wußten sehr gut, was es heißt, unter solchen Umständen der Kugelfang aller Unzufriedenheiten zu sein: Sie haben ihren Vorteil reichlich genutzt. Es gab keine deutsche Not, die nicht den Demagogen zur Waffe wurde. Die Niederlage und die Bedingungen des Friedens, die Nahrungsknappheit und die Teuerung, die Geldentwertung und die Steuern. Es ging dem Deutschen schlecht. Was war da einfacher, als seine Verstimmung auf die Parteien zu lenken, die den Mut und den Anstand hatten, das Schwere auf sich zu nehmen. Unter Pfeilen und Schleudern hat die von diesen Parteien beherrschte Nationalversammlung dem zerrütteten Reich eine Verfassung gegeben, hat eine ungeheure gesetzgeberische Arbeit getan, und hat, alles in allem genommen, zuerst die Voraussetzungen geschaffen, unter denen die Opposition sich als „Retter des Vaterlandes" empfehlen kann. Was taten unterdessen die Gegenparteien? Sie wüteten, wenn sie auf der Rechten standen, gegen den Friedensvertrag, als ob er nicht in Paris, sondern in Berlin erdacht worden sei. Sie forderten, wenn sie links standen, die „Vollsozialisierung", als es nur Schulden zu sozialisieren gab. Sie sprachen laut von dem Boden der gegebenen Tatsachen und leise von der Monarchie. Sie gaben sich den Anschein, die übergangslose Herstellung seiner Wirtschaft für möglich zu halten, und versprachen gleichzeitig den Wählern ein billiges Leben. ihre tatsächliche Leistung, die einzige, waren Putsche und Aufstände.

In einigem Umfang dürfte der Ansturm der Scheltenden gegen die Arbeitenden seinen Zweck erreicht haben. Die Wähler haben sich über die schlechten Zeiten geärgert und in erheblicher Zahl ihre Stimmen denen gegeben, die am lautesten schimpften.

* * *

Ihnen steht ein großer Genuß bevor, den wir hier bereits in vollen Zügen gekostet haben. Der Ukrainische National-Chor kommt nach Amerika. Der Zweck der Weltreise dieses Chores erklärt sich am besten aus dem Prospect, den man beim Betreten des Konzertsaales in die Hand gedrückt bekommt; es heißt darin: Die Ukrainische Republikanische Kapelle (Nationalchor) ist eine staatliche Institution der Ukrainischen Volksrepublik. Die Initiative zur Bildung der Kapelle gehört dem Oberbefehlshaber und dem späteren Präsidenten des Direktoriums der Ukrainischen Volksrepublik Simon Petljura. Sie ist von dem Musikausschuß beim Unterrichtsministerium der Ukrainischen Volksrepublik im Januar 1919 organisiert worden. Ihre erste Aufgabe war eine Weltkonzert-Tournee, um die Völker der Welt mit den kostbaren Schätzen des ukrainischen Volkes, seinen Liedern, bekannt zu machen und die Aufmerksamkeit auf die unbekannten, bisher nicht erschöpften Reichtümer der ukrainischen Volksmasse zu lenken."

Die Ukraine war mir bisher so ziemlich gleichgiltig, nachdem ich aber vor einigen Tagen in der Philharmonie den Ukrainischen Volkschor gehört habe, werde ich fortan ein begeisterter Apostel ukrainischer Kultur sein. Das Konzert bestand aus dem Vortrag von 15 Chorliedern, die von einem Chore bestehend aus 25 Damen und 35 Herren vorgetragen werden. Nie habe ich ein ergreifenderes Singen gehört, nie einen Chorführer mit solch hypnotischer Gewalt seine Schaar lenken sehen, wie Alexander Keschyz. Keschyz bildet eine Dirigentenklasse für sich selbst. Er spielt auf seinem Chore, wie auf einer Riesenorgel. Wirklich, er scheint seine Sänger zu hypnotisieren. Er verschmäht den Taktstock, die Geste seiner Hand sagt alles. Mit ihr lockt er die Töne aus den vollständig unter seinem Bann stehenden Sängern. Er dirigiert mit Hand und Augen. Und dabei fällt seine Dirigentenart nicht unangenehm auf. Es muß bei ihm ebenso sein. Die Kritiken aller großen europäischen Zeitungen sind sich eins darin, wenn sie sagen, daß man nie ähnliches zu hören bekommen hat. Die Ukrainer werden höchst wahrscheinlich im Herbst bei Ihnen sein. Lassen Sie sich den Genuß, sie zu hören, nicht entgehen.

Liebeskisten nach drüben.

Lebensmittel, speziell für Export gepackt, sind bei uns vorrätig. Wir verschiffen aber auch Waren, die nicht bei uns gekauft sind. Spezialofferte: Bacon, 12 Pfund, $2.75.

Kleider, Schuhe usw. können beigepackt werden.

Die gepackten Kisten können beliebig schwer sein.

Versicherung wird durch uns besorgt.

Wir lassen vom Haus abholen und unentgeltlich einpacken.

Verschiffungen jede Woche.

Sachgemäße Beratung durch deutsche Fachleute.

Unsere Ablieferungen sind bekannt als zuverlässig.

Tausende von Anerkennungsschreiben aus Deutschland liegen zur Einsicht vor.

Ruft uns auf! Tel. Franklin 4034

Transatlantic Packet Co.
164 N. La Salle Str.
Spezial-Vertreter: Adolf Stoye.
Telephon: Ravenswood 1054.

in26,sasonbido*

Ehren-Vorsitzender
Frl. Jane Addams
Dr. Herm. Baepke
Herr Edw. J. Uihlein.

Helft!

Beamte
Frau Carl Buhl, Vorsitz.
Frau Emil Eitel, 2. Vorsitz.
Hr. Wm. H. Rehm, Schatzm.
Hr. Rich. Wassermann, Sekr.

der

American Welfare Association for German Children

(Deutsche Kinder-Wohlfahrt)

Unsere Wohlfahrtsstelle ist eine dauernde Einrichtung zur Unterstützung deutscher Kinder. Wir schicken Geld, Kleider, Nahrungsmittel und Verbandzeug an Kranken- und Erholungsheime und haben in sechs Wochen rund $20,000.00 gesammelt und abgeführt. Aber die Not ist groß. Herr Chas. Nagel sagt, daß in Berlin allein 25% aller Kinder unterernährt und 100,000 zu schwach sind, die Schulen zu besuchen. In 43 Großstädten gibt es 200,000 Schwindsüchtige und 850,000 durch Unterernährung anderweitig erkrankte Kinder. Alle Berichte melden von erschreckender Zunahme der Todesfälle.

Die Hungersnot ist da!

Die nächsten Monate werden über das Schicksal von Hunderttausenden hilfloser Kinder und Mütter entscheiden, darum helft sofort! — Heute noch! — Schickt das nachstehende Formular ausgefüllt mit Eurem Beitrag ein an:

American Welfare Association for German Children
Zimmer 90 — 154 West Randolph Str., Chicago, Ill.

Ich verpflichte mich zur Zahlung von:
Einmalig .... $......
Vierteljährlich .... $......
Halbjährlich .... $......
Jährlich .... $......
Datum.................. Name..........................
Straße........................ Stadt............

Bitte, Checks auszustellen an W. H. Rehm, Treasurer.

Personen, welche wünschen nach

Deutschland

zu gehen, offerieren wir unsere Einrichtungen, um ihnen

Pässe, Reise-Erlaubnis, Dampfer- u. Eisenbahnbillette, Wechsel auf Berliner Banken

und alle notwendigen Dokumente zu besorgen, die sie instand setzen, mit einem Mindestmaß von Unbequemlichkeit und Zeitverlust zu reisen. Zu Besprechungen eingeladen, bei denen vollständige Auskunft erteilt wird.
Wir offerieren deutsche Mark zu sehr niedrigen Preisen, was sie zu einer wünschenswerten Geldanlage macht. Wir überweisen Geld nach Deutsch-Oesterreich, Ungarn, Czecho-Slowakia, Jugo-Slawien, Rumänien u. der Schweiz.

Notariatskanzlei
Sachgemäße Ausfertigung von Urkunden, Vollmachten, Kaufverträge, Erbschaften u. s. w.
Schiffskarten aller Linien.
Offizielle Verkaufsstelle von „Food Drafts"
der beste Weg zur Linderung der Not Ihrer Angehörigen in der alten Heimat.
Deutsche Bonds von größeren Städten
Stets an Hand zum billigsten Preise.
Transatlantic Transportation Co., Inc.
1646 LARRABEE STR.
Tel.: Diversey 3567.
John W. Dietzer, Präs. Jos. H. Becker,
dsu*X

Geld nach Europa

Wenn Ihr Geld nach Hause zu schicken wünscht, oder Dampfschiff-Tickets kaufen wollt, oder wenn Ihr einen Paß braucht oder einen öffentlichen Notar für Dokumente,

wendet Euch an die

Fekete & Son
BANK
1957 Grand Ave.,
Telephon, Seeley 3968.

ja17samomi*

Schiffskarten-Agentur
Geldsendungen
— nach —
Deutschland, Oesterreich, nach ganz Ungarn, Jugoslavien, Czechoslovakia, Siebenbürgen, Bukowina
Telegraphische Geldsendungen.
Notariats-Kanzlei.
Postaufträge werden pünktlich ausgeführt.
A. Schlesinger,
644 North Avenue
CHICAGO ILL.
2. Floor, erste Tür, Tel. Lincoln 850.
Offen jeden Abend bis 9 Uhr und Sonntags bis mittag.

ied9*X

Schiffskarten
Geldsendungen
Billigste Preise.
Erbschaften .·. Vollmachten
K. W. KEMPF
Tel.: Main 4491. 120 N. La Salle Str.
Offen 9—6. Sonntags 9—12.

D13*X

UMI

Wählt den bequemsten und leichtesten Weg

Euren Verwandten in Deutschland Hilfe zu leisten, indem Ihr ein eigenes Check-Konto bei der Deutschen Bank oder einer anderen Bank in Deutschland errichtet, damit Sie dann Ihren Verwandten Ihren eigenen Check senden können, dann brauchen Sie die Dienste der Banken nicht in Anspruch zu nehmen und Sie sparen Zeit und Geld. Tun Sie dieses jetzt, denn die

Deutsche Mark ist wieder gestiegen!

Wir eröffnen für Jedermann

Kostenfrei bei allen Banken Deutschlands

zinstragende Check-, sowie Sparkontos.

Geldsendungen per Post und Kabel

unter Garantie, zu billigsten Preisen, nach allen Teilen der Welt.

10,000 Deutsche Reichsmark, Check oder Money Order, stets billiger als anderswo.

10,000 Deutsche Reichsmark, bares Geld, in 100- und 1000-Markscheinen. **$325**

Deutsche Regierungs- und Stadt-Anleihen stets an Hand.

Diese Bonds werden sofort geliefert. — Preise freibleibend.

Heute ist unsere deutsche Abteilung bis 9 Uhr abends geöffnet.

Depositors State Bank

Mitglied der Federal Reserve Bank

Eine $6,000,000 Bank.

4633 S. Ashland Avenue.

Telephon: Yards 7020

Office-Stunden: 9 Uhr morgens bis 4:30 abends. — Donnerstags von 7 bis 9 abends. — Samstags von 9 bis 9 abends.

Diese Bank steht unter gemeinsamer Bundesregierungs- u. Staatsaufsicht.

Europa-Reise.

Unser Herr Josef Herzog fährt Mittwoch, den 30. Juni, nach Europa, und wird zu gleicher Zeit auch einige Teile der besetzten Teile Oesterreichs und Ungarns aufsuchen, Agram, Zombor, Szabadkas, Szeged, Arad, Temesvar, Budapest, Wien usw.

Landsleuten,

die Familien-Angehörige herausbringen wollen, steht Herr Herzog aufs Möglichste zu Diensten.

Wenn Sie Geld schicken wollen

für Angehörige oder als Bank-Einlage, Herr Herzog bringt persönlich Einlagebücher und Quittungen von den Auszahlungen.

Allerlei Notariats-Angelegenheiten

werden sorgfältig erledigt.

Schiffskarten auf allen Linien.

Geldsendungsraten billiger als sonstwo

Deutsches Bargeld an Hand.

Briefliche Anfragen werden postwendend erledigt.

I. HERZOG & CO.

534 West North Avenue.

Telephon: Diversey 5428.

(Für die „Abendpost".)

Rosenreich Amerika!

Von P . . . . r.

Amerika hat sehr **rosige** Aussichten: Diese Bemerkung soll durchaus keine Einleitung zu einer Plauderei von der hohen oder niedrigen Politik bilden, sondern ist nur in ganz wörtlichem, naturgeschichtlichem Sinne zu nehmen, obwohl natürlich zu wünschen wäre, daß sie in jedem Sinne zutreffen möge! Es kann auch der beiläufigen Beobachtung durch den ersten besten in den letzten paar Jahren kaum entgangen sein, daß die Ver. Staaten sich rasch zu einem Reich der Rosen entwickeln. Und selbstverständlich wird von Amerikanern bereits erwartet, daß das Land in naher Zukunft an der Spitze aller Rosenländer marschieren werde. Rose von Schiras, — wie wird wohl deine anerkannte amerikanische Nachfolgerin dereinst heißen? Und was wird das Dichterheer der Welt dazu sagen und singen?

* * *

Dieses Heranwachsen eines amerikanischen Rosenkönigreiches ist nicht blos aus zahlreichen Einzelbemühungen hervorgegangen, sondern wurde und wird von einer großen und sehr rührigen Organisation getragen, nämlich der „American Rose Society", welche im März 1899 begründet wurde. Ihre Mitgliederschaft erstreckt sich über alle Teile der amerikanischen Union und umfaßt sowohl geschäftliche Rosenzüchter, wie auch solche aus Liebhaberei. Präsident des Verbandes ist der weithin bekannte Rosenkunstgärtner Robert Pyle in West Grove, Pennsylvanien. Die Gesellschaft gibt ein Jahrbuch heraus, dessen Schriftleiter der Liebhaberrosenzüchter J. Horace McFarland in Harrisburg, Pa., ist, zugleich Präsident der „American Civic Association".

Lange Zeit hingen Liebhaber amerikanischer Ziergärten größtenteils vom Auslande für ihre Versorgung mit Rosenpflanzen ab, besonders von Holland, England und Irland, die zum Teil wiederum ihren Bedarf, einschließlich dessen für den Export, ursprünglich aus anderen Ländern bezogen. In den letzten Jahren jedoch widmeten sich amerikanische Rosengärtner der Gewinnung amerikanischer Spielarten mit solch entschiedenem Erfolg, daß heute schon viele Spielarten von Amerika allgemein auch in ausländischen Gärten gezogen werden.

Nach den jetzt bestehenden Verordnungen des „Federal Horticultural Board" in Washington ist es auch unmöglich geworden, Rosenpflanzen aus anderen Ländern geschäftlich zu importieren. Das nötigte zu noch stärkerer Förderung der einheimischen Rosenkultur.

Ein großer Teil der bis jetzt erzielten, so achtungsgebietenden Fortschritte war und ist, wie nicht genug anerkannt werden kann, die Arbeit begeisterter Liebhaber.

So hat sich z. B. Kapitän George C. Thomas von Chestnut Hill, Pa., umfassende jahrelange Experimente geleistet, um **immerblühende** Rosengattungen zu gewinnen, welche mindestens in den mittelatlantischen Staaten sowie im Pacificnordwesten ausdauernd sein sollten. Und er hat in sehr bemerkenswertem Maße Erfolg gehabt. Die bisherigen Ergebnisse seiner Versuche werden im Jahrbuch des obigen Verbandes für 1920 näher bekannt gegeben. Diese und verschiedene ähnliche Triumphe haben nördlichen Rosengärtnern etwas gebracht, wonach sie schon lange geseufzt hatten. Ohne Zweifel wird auf diesem Felde noch mancher Sieg gewonnen werden, und auf Erfolge des Südens in anderer Richtung setzt man noch große Hoffnungen, namentlich betreffs Ersatzes für Blumen der Mittelmeerländer und Kleinasiens.

* * *

Eine der wichtigsten Unternehmungen der „American Rose Society" besteht in der Anregung des Begründers von Probegärten in allen Teilen der Ver. Staaten. Bis jetzt sind fünf solche Gärten geschaffen, nämlich in Washington, D. ., Hartford, Conn., Ithaca, N. Y. („Cornell University"), Minneapolis, Minn., und Portland, Oreg. Der Washingtoner Probegarten auf der Arlingtonfarm, unter direkter Leitung des Ackerbaudepartements, ist derzeit der bedeutendste und wird von tausenden von Personen jahraus, jahrein besucht, darunter Rosengärtnern von allen Landesteilen und vom Auslande. 500 bis 600 Rosenspielarten werden hier gezüchtet.

Die berühmte Rose „American Beauty" scheint den führenden Rang, welche sie behauptet hat, bis neuerdings entwickelte Gattungen immer höher in der Gunst stiegen, bald vollends zu verlieren schon ist sie im Osten großenteils durch die Hadleyrose verdrängt worden, welche zuerst in Massachusetts aufkam. Von vielen aber wird jetzt „Columbia" für die schönste neuere Rose Amerikas gehalten; sie wurde zuerst im mittleren Westen entwickelt. Andere prächtige neue Rosen sind: „My Maryland"; „Killarney"; „Premier" und „Ophelia" (zwei sind kalifornische Rosenzüchtungen); die schönste Pinkrose Amerikas, welche nach ihrem Züchter, dem Ackerbauministeriumsgelehrten Van Fleet, benamset worden ist; „Conrad F. Meyer" (eine Rugosa-Bastardzucht und jetzt eine der besten existierenden Heckenpflanzen), und „Dunlop" von Kanada, weitaus die beste Treibhausrose, welche bislang in der kanadischen Dominion gewonnen worden ist.

Die ganze Bewegung ist noch nicht weit über ihre Kindheitsstufe hinaus und verheißt ein großes Rosenreich, in welchem die Sonne sozusagen nicht untergeht, oder vielmehr, alle Sonnen zugleich leuchten!

Eingesandt.

Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. Zuschriften müssen möglichst klar und kurz gehalten und frei von persönlichen Angriffen, das Papier nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur solche Einsendungen, die den Namen und die Adresse des Verfassers tragen, werden berücksichtigt, und nur solche können, im Falle sie nicht verwendbar sind, auf Wunsch zurückgeschickt werden, denen das erforderliche Porto beiliegt.

Die Redaktion.

An die Redaktion der „Abendpost".

Die Vereinigten Staaten sehen sich nicht, wie die europäischen Länder, durch Notwendigkeit gezwungen, dem Völkerbund beizutreten. Ihre Stellung gestattet ihnen eine größere Freiheit der Wahl. Auf alle Fälle zeugt der Völkerbund vom guten Willen der Beteiligten, und in ihm wird jede Nation die Weltfragen klarer erkennen, als wenn sie außerhalb stände. Für uns Amerikaner wäre es das Beste, dem Bund auf Probe beizutreten. Bei Ablauf der Probezeit würde die Sache dann gründlich erörtert werden. Anderenfalls würde der Völkerbund nur auf dem Papier stehen und als trügerische Friedensbürgschaft unseren Nachkommen viel Sorge und Gefahren bereiten. Die Mächte werden zweifellos, mit oder ohne uns, in absehbarer Zeit aller Welt ihre „Gerechtigkeit" aufdrängen und die Weltmacht an sich reißen. Was könnten wir da wohl Besseres tun, als den Völkerbund probieren?

F. T. Hoeynck.

Mode-Neuheiten.

(Eigendienst der „Abendpost".)

Damen „Surplice"-Taille.

Dieses neue über dem Rock getragene Modell Nr. 9693 ist übereinstimmend mit den beliebten „Basque" Fassons. Die Aermel sind im Kimono Schnitt und können lang oder kurz sein.

Dieses Muster ist in Größen von 36—44 Zoll Brustweite zu haben. Größe 36 bedarf 2⅛ Yard 36 Zoll breiten Stoffes, ¾ Yard 36 Zoll kontrastierenden Stoff und 1⅞ Yard Spitze. Preis 12c.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 12 Cents zu beziehen durch die „Mode-Abteilung" der „Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Ill. Checks und „Money Orders" sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Schmeichelhaft.

Die berühmte Sängerin Abelina Patti hielt sich einst mehrere Tage in einem abgelegenen Dorfe in Schottland auf. Um sich die Zeit zu vertreiben und die Langeweile zu töten, kam sie auf den Gedanken ein Konzert zu besuchen, das in einem Nachbardorfe veranstaltet wurde. Als das Konzert beginnen sollte, stellte sich heraus, daß mehrere der Mitwirkenden abgesagt hatten, und man war infolge dessen in großer Verlegenheit.

Als die Patti die peinliche Lage der Konzertunternehmer bemerkte, erbot sie sich, die Situation zu retten, indem sie dem Publikum einige Lieder vorsingen wolle. Die Veranstalter gingen natürlich mit Vergnügen auf den Vorschlag ein und sie sang nunmehr mehrere Lieder, die das Publikum lebhaft beklatschte. Als das Konzert zu Ende war, trat einer der Zuhörer, wie sich nachher herausstellte, ein Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft, auf sie zu, dankte ihr in feierlichem Tone und fügte dann hinzu: „Madame, Sie haben uns sehr erfreut. Ihre Lieder waren fast ebenso schön, als wenn wir den Feuerfresser ge[illegible]en hätten, der vorigen Monat [illegible]ar und eine Vorstellung gegeben [illegible] Die Patti soll bei diesem [illegible]n Kompliment etwas [illegible]chelt haben.

Lohnerhöhung in Aussicht.

Gefahr eines allgemeinen Eisenbahnerstreiks abgewendet.

Richter Bartons Ankündigung.

Löhne dürften im Durchschnitt um 22 Proze[nt] erhöht werden. — Genaue Bestimmungen am 20. Juli, wenn nicht schon früher, bekannt zu geben.

Der vor beinahe einem Jahre begonnene Streik der Eisenbahnangestellten wird wahrscheinlich im nächsten Monat endgiltig zum Abschluß kommen, nachdem Richter R. M. Barton, der Vorsitzende der Bundesbehörde zur Schlichtung der auf die Eisenbahnen bezüglichen Arbeiterfragen, gestern eine Bekanntmachung erlassen hatte, daß eine Lohnerhöhung für alle Eisenbahnangestellten an oder vor dem 20. Juli 1920 definitiv angekündigt werden würde, und daß diese Lohnerhöhung vom 1. Mai 1920 an in Kraft sein solle. Es heißt, daß in erster Linie Präsident Wilsons Ersuchen an die Behörde, ihre Entscheidung so bald wie möglich abzugeben, dafür verantwortlich ist.

Die Ankündigung wurde aufseiten der „Big Four Brotherhoods" mit größter Genugtuung aufgenommen, und ihre Führer sind überzeugt, daß die Mitglieder mit der Lohnerhöhung zufrieden sein werden, trotzdem diese noch nicht bekannt gegeben wurde. W. G. Lee, der Präsident der „Brotherhood of Railway Trainmen", erließ die Aufforderung, daß alle Mitglieder an der Arbeit bleiben sollten, bis der „Große Rat" am 19. Juli in Chicago zu einer Konferenz zusammengetreten sei und über die Lohnerhöhung beratschlagt habe. In dieser Konferenz soll auch der Status der „Outlaws" festgelegt werden, d. h. derjenigen Gewerkschaftsmitglieder, die unaufgefordert an den Streik gegangen und deshalb aus den Gewerschaften ausgestoßen waren. Diese hatten sich der „Chicago Yardsmen's Association" angeschlossen. Sie hielten gestern abend eine Versammlung ab, in der sie sich weigerten, an die Arbeit zurückzukehren, es sei denn, daß man ihre Rechte anerkenne.

Die Lohnerhöhungen.

Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß die Löhne im Durchschnitt um 22 Prozent erhöht werden sollen. Die niedrigste Erhöhung soll zwanzig Prozent betragen und denen zukommen, die jetzt die höchsten Löhne beziehen. Die weniger gut bezahlten Eisenbahner sollen einen Aufschlag bis zu 27 Prozent erhalten. Die Lokomotiv- und Zugangestellten hatten um eine Lohnerhöhung von 41.2 Prozent nachgesucht, und die Werkstattarbeiter um eine solche von 25.3 Prozent. Es hieß gestern, die „Brotherhoods" würden sich mit den oben angegebenen Erhöhungen einverstanden erklären, wenn sie annähernd richtig seien.

Bekanntmachung der Behörde.

Die von Richter Barton, dem Vorsitzenden der Eisenbahnarbeiter-Behörde, erlassene Bekanntmachung lautet:

„Der Vorsitzende ist ersucht worden, bekannt zu geben, daß die Behörde eifrig und ernstlich damit beschäftigt ist, zu einer Entscheidung zu kommen, nachdem sie sich über die Methode geeinigt hat. Es nimmt Zeit in Anspruch und erfordert große Sorgfalt, eine Entscheidung zusammenzustellen, die leicht verständlich ist und ohne irgendwelche Mißverständnisse zur Durchführung gebracht werden kann. Die Behörde und alle ihre Angestellten sind hiermit beschäftigt und verlieren nicht eine Stunde Zeit. Die Entscheidung wird an oder vielleicht schon vor dem 20. Juli 1920 bekannt gegeben werden, soll aber als vom 1. Mai 1920 geltend in Kraft sein."

Streik vermieden.

Damit ist einer der größten Eisenbahnstreiks verhütet worden, denn Tausende von Mitgliedern hatten ihre Gewerkschaftsbeamten benachrichtigt, sie würden heute abend in den Ausstand treten, falls die Behörde nicht vorher eine Entscheidung abgebe, und man hatte befürchtet, daß es am Montag im ganzen Lande zu Eisenbahnunruhen kommen werde.

Die Beamten der „Four Brotherhoods" begaben sich infolgedessen gestern zu der Behörde und brachten ihre Beschwerden vor; sie betonten, die Behörde nehme zuviel Zeit in Anspruch, um zu einer Entscheidung zu gelangen, und die Leute würden ungeduldig. Richter Burton gab daraufhin seine obige Erklärung ab.

Die „Ausgestoßenen".

Die ausständigen Mitglieder der Eisenbahngewerkschaften, die behaupteten, sie seien nicht an den Streik, sondern „in die Ferien" gegangen, hatten auf gestern Abend eine Versammlung in die Eisenbahnerhalle einberufen, zu der annähernd 2000 Streiker erschienen. Städtische und Bundesbeamte waren eingeladen worden, aber keiner von ihnen mischte sich in die Argumente.

John Grunau, der Präsident der „Chicago Yardmen's Association", und Patrick F. Boland, der Vorsitzende des Komites der Vertreter der ausgestoßenen Gewerkschaften, legten die Sachlage der Streiker dar. Er erklärte u. a., seit beinahe einem Jahre seien höhere Löhne versprochen worden, bis man schließlich die Geduld verloren und die Arbeit niedergelegt habe. Und diese werde nicht wieder aufgenommen werden, ehe nicht höhere Löhne bezahlt würden, gleichgiltig, ob die Beamten der „Four Brotherhoods" sie „Ausgestoßene", „Rebellen", „Radikale", „Rote" oder „Bolschewisten" titulierten.

Eine Resolution, die Eisenbahnen zu benachrichtigen, man werde an die Arbeit zurückkehren, wenn die Rechte der „Ausgestoßenen" anerkannt würden, wurde niedergestimmt, denn man verlangte „Geld genug, um leben zu können", wie die Streiker laut durcheinanderriefen.

Staatsanwalt Hoyne hielt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Forderungen der Leute wohl gerechtfertigt seien, daß aber auch auf das allgemeine Publikum Rücksicht genommen werden und dieses angehört werden müsse. Auch Francis P. Boland stellte die Sachlage etwas optimistischer hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Leute bald unter besseren Bedingungen wieder an die Arbeit zurückkehren würden.

Höhere Frachtraten?

Es wird allgemein angenommen, daß die unmittelbare Folge der Lohnerhöhungen die sein wird, daß die Eisenbahnen bei der Zwischenstaatlichen Handelskommission um höhere Frachtraten nachsuchen werden. Es heißt, ein dahingehendes Gesuch, durch das die Raten um 25 Prozent erhöht würden, sei bereits eingereicht worden.

Wie aus Philadelphia berichtet wird, sind dort gestern abend mehrere tausend Bahnwerkstattarbeiter und Heizer an den Streik gegangen, nachdem im Philadelphia-Camden-Distrikt ein Gerücht kursiert hatte, daß die Eisenbahnarbeiterbehörde in Chicago sich geweigert habe, höhere Löhne zu bewilligen.

Member of the Associated Press

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein.

* Die Kreisrichter haben gestern nachmittag anläßlich des Ablebens der Kollegen Walker und Pinckney Beileidsbeschlüsse gefaßt, Richter Torrison für das Jahr zum Vorsitzer, Richter Arnold wiederum zum Jugendrichter gewählt und durch Beschluß nochmals betont, daß Scheidungsklagen in den Gerichtsferien nicht verhandelt werden, außer der jeweilige Ferienrichter wünscht es.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost".

Entrüstete Volksmenge

Drohte fahrlässigem und feigem Autoraser Gewalt anzutun.

Nach längerer Jagd verhaftet.

Der 18jährige Frank Kagan von einem mit einer Geschwindigkeit von 50 Meilen dahinsausenden Kraftwagen erfaßt und getötet.

Der Grundeigentumshändler B. W. Kittredge, 2528 Sheridan Road, Evanston jagte gestern abend, in seinem Auto wild dahinrasend, an Clark und Division Str. den 18 Jahre alten Frank Kagan über den Haufen, wobei der Unglückliche so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald darauf seinen Geist aushauchte. Eine Volksmenge, die Zeugin des Vorfalles war, geriet darüber in derartige Entrüstung, daß sie sicherlich auf frischer Tat mit Kittredge Abrechnung gehalten hätte, wenn dieser nicht schleunigst davongejagt wäre. Hatte seine Fahrgeschwindigkeit bis dahin etwa 50 Meilen die Stunde betragen, so beschleunigte er sie jetzt noch mehr. Es wurde aber ohne Verzug seine Verfolgung aufgenommen und sie hatte Erfolg; nach einer wilden Jagd, die sich auf eine Strecke von annähernd zwei Meilen erstreckte, wurde er eingeholt.

Der junge Kagen, der erst unlängst mit seinen Eltern von Springfield, Ill., hierher übergesiedelt war und Nr. 2860 Broadway wohnte, wollte, keine Gefahr vermutend, an der bezeichneten Stelle, von drei Freunden, Arthur Klein, 3223 Hirsch Str., David Zittenfeld, 229 Ost Superior Str., und Julius Stern jr., Chicago Ave. und Rush Str., begleitet, die Clark Straße überschreiten, als aus nördlicher Richtung Kittredge in seinem neuen Rennwagen mit riesiger Geschwindigkeit daherkam. Im nächsten Augenblick war das Unglück geschehen. Kagan geriet unter die Räder und wurde etwa 40 Fuß weit mit fortgeschleppt—mit gebrochenem Schädel blieb er einer leblosen Masse gleich liegen.

Kittredge und sein Begleiter, ein Mann namens Linden aus Mount Morris, Ill., sahen recht wohl, was geschehen, doch rasten sie davon. „Mein Freund ist ermordet worden, haltet den Mörder," rief Klein, gleichzeitig schwang er sich auf ein an Ort und Stelle befindliches braunes Auto und die Verfolgung wurde aufgenommen, ein entrüsteter Volkshaufen hinterher. An Kedzie Str. schlug der Fliehende die östliche Richtung ein und wäre, da er einen nicht unbedeutenden Vorsprug hatte, vielleicht entkommen, wenn der Zufall es nicht gefügt hätte, daß ein Frachtzug auf den Geleisen der St. Paul Bahn dem Halt gebot. Klein sprang aus dem Auto und suchte in Kittredges Maschine zu gelangen, doch dieser machte schnell Kehrt und fuhr an der Kinzie Str. zurück. Inzwischen waren verschiedene Polizisten der Chicago Ave.-Wache auf dem Plane erschienen, und Kittredge mußte seine Flucht einstellen. Er wurde verhaftet. Auf der Wache suchte er das Geschehene damit zu entschuldigen, daß er des Autolenkens nicht kundig sei, sich vielmehr erst bemühe, dieses zu erlernen und daß er die Kontrolle über sein Auto verloren hatte.

Kagans Vater fiel in Ohnmacht, als ihm der Tod seines Sohnes gemeldet wurde.

Alkohol geraubt.

Man ergriff auch gleich von dem Lastauto, auf dem er sich befand, Besitz.

Vier in einem Tourenauto befindliche junge Burschen drängten sich gestern an einen mit Alkohol beladenen, von George Schröder, 1420 Melrose Str., gelenkten Autolastwagen und zwangen ihn, seinen Sitz zu verlassen und in das Gefährt zu steigen. Nachdem er dieses getan hatte, ergriffen zwei von ihnen von dem Lastauto Besitz und machten sich mit der wertvollen Ladung davon. Den erstaunten und erschrockenen Schröder fuhr man nach der Western und Ogden Ave. und setzte ihn dort auf die Straße. Der Alkohol gehört der Cragin Products Co., 1833 Laramie Str.

Treten für Mortenson ein.

Wie neulich berichtet, hat Richter Scanlan bei der Verurteilung von Schulratsmitgliedern wegen Mißachtung richterlicher Verfügungen den Schulsuperintendenten Peter A. Mortensen zwar nicht mitverurteilt, aber von ihm gesagt, er habe in jener Dr. Chadsey betreffenden Angelegenheit die moralisch traurigste Rolle gespielt. Daraufhin haben gestern acht Schullehrervereinigungen für Herrn Mortenson Stellung genommen und seine Handlungsweise und sein ganzes Verhalten gutgeheißen. Die Beschlüsse wurden dem Schulratspräsidenten Edwin S. Davis übermittelt. Den Vereinigungen gehören Elementar- und Hochschullehrer und Schulvorsteher an.

* Byron H. Joy, ehemals Sekretär der Graspit Mfg. Co., ist von dem reisenden Juwelenhändler Howard C. Rich auf $50,000 Schadenersatz verklagt worden, weil er den Kläger, als sie im Stewart Club saßen, des Diebstahls eines wertvollen Diamantringes bezichtigt hatte. Geschworene hatten Rich freigesprochen.

Heute bis 8 Uhr abends.

Jos. Aschkar & Co.

Bankiers, Schiffahrt und Expedition

Im Geschäft seit 1900.

755 W. NORTH AVENUE.

Südöstliche Halsted Straße. 2. Stock. über Apotheke.

Telephon: Lincoln 6161.

Heutige Preise:

Deutschland:

10,000 Mark nach irgend einem Platz in Deutschland $275.00

10,000 Mark bares Geld für sofort. Lieferung $290

Oesterreich:

10,000 Kronen nach irgend einem Platz in Oesterreich $75.00

10,000 Kronen Bargeld $100.00

Ungarn:

10,000 Kronen, nach irgend einem Platz in Ungarn $67.00

10,000 Kr. Ung. Bargeld $100

Polen:

10,000 polnische Mark $70.00

10,000 polnische Mark Bargeld $100.00

Czecho-Slowakia:

10,000 Kronen heute $245.00

10,000 Kronen $295.00

Jugo-Slavia:

10,000 Kronen $145.00

Rumänien:

10,000 Lei $245.00

1,000 Rubel Bargeld $20.00

10,000 Rubel Bargeld $195.00

Bestellungen von außerhalb Chicago werden pünktlich ausgeführt.

Fahrten der Skandinavian-American Linie sind wie folgt:

Frederik VIII. — 8. Juli.

United States — 15. Juli.

Oscar II. — 29. Juli.

Hellig Olav — 12. August.

Der Holland-Amerika Linie wie folgt:

Neu Amsterdam — 7. Juli.

Rotterdam — 21. Juli.

Noordam — 4. August.

Neu Amsterdam — 18. Aug.

Rotterdam — 28. August.

Schiffskarten über alle Linien.

Ausländisches Geld stets an Hand.

Rat in Steuer- und Gepäckangelegenheiten.

Städte-Anleihen

der Städte, München, Berlin, Bremen, Mannheim, Frankfurt a. M. sofort lieferbar, solange der Vorrat reicht.

Wir offerieren sofort lieferbar:

Banknoten der Deutschen Reichsbank

zu den allerniedrigsten Preisen solange der Vorrat reicht.

Ebenfalls 4prozentige

Berliner Stadtanleihe

mit Zinsen-Koupons.

Kommen Sie noch heute.

Wir halten heute Abend offen bis 8:30.

Morgen Sonntag geöffnet von 10 bis 12 Uhr.

STATE Commercial and Savings BANK

1935-39 Milwaukee Ave.

Telephone: Armitage 1012.

Offen täglich von 8:30 bis 6:00; Montags, Donnerstags und Samstags bis 8:30; Sonntags von 10 vormittags bis 12 mittags.

Bank- und Geldwechsel

Schiffskarten auf allen Linien

L. KAUFMANN & CO.

114 N. LaSalle Str., Chicago

Filiale: 9156 Exchange Ave., S. Chicago

Offen heute bis 8 Uhr abends.

Deutsche Geldanlagen

Reisepässe und Dokumente

THE Fullerton-Southport State Savings Bank

Ist die Bank, durch welche Sie Geld nach Hause schicken sollten,

Bester, sicherster und schnellster Weg.

Heutige Rate:

Oesterreich	$80
Deutschland	$280
Ungarn	$75
Czechoslowakei	$250
Jugoslavia	$150
Polen	$75
Rumänien	$255

Adresse:

1400 Fullerton Avenue, Chicago.

Tel.: Lincoln 8450.

Ausländische Dept. offen bis 5 Uhr abends.

Unsere heutigen Preise:

Für Geldsendungen

Nach Deutschland:
1000 Mark $27.00

Nach Oesterreich:
1000 Kronen $7.60

Nach Czechoslovakia:
1000 Kronen $24.50

Nach Rumänien:
1000 Lei $24.50

Nach Jugoslavien:
1000 Kronen $15.00

Für Banknoten

sofort lieferbar

1000 deutsche Mark zu $28.50

1000 österr. Kronen $11

1000 czechoslav. Kronen $27

1000 rum. Lei $26

1000 russ. Rubles $20

Deutsche Stadtanleihen

Schiffskarten auf allen Linien.

Paßangelegenheiten

Steuersachen

Revesz & Szoeke

1445 FULLERTON AVE. CHICAGO, ILL.

Telephon .... Lincoln 6690.

Geldsendungen

nach Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Czechoslovakei, Jugoslavien, Ungarn, Polen, Rumänien und Italien.

Schiffskarten

Agentur und Notariats-Kanzlei.

Wir kaufen und verkaufen:

Liberty Bonds

J. V. ZINNER & CO.

(Im Geschäft seit 1903.)

819 W. North Ave. Tel. Diversey 8287.

5107 W. Ashland Ave. Tel. Blvd. 6570.

Offen 9—8. Sonntags 9—12.

Geldsendungen

nach allen Weltteilen.

Schiffskarten

von und nach allen Häfen.

Reisepässe für Ausreise und Wiedereinreise besorgt. Vollmachten, Steuersachen. Oeffentliches Notariat.

Wm. Schoeterracker & Son

Im Geschäft seit 1908.

4156 WENTWORTH AVE.

Telephon Boulevard 2863.

Geld zu verleihen

auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.

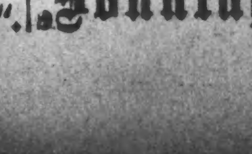
Vorzügliche erste Hypotheken zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.

A. Holinger & Co. (Inc.)

Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str. Telefon: Randolph 1161.

E. Strassburger, Optiker,

2630 Lincoln Avenue.



[illegible] und Samstag abends.

Leset die „Sonntagpost".

Leset die Sonntagpost!

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY"
225 W. Washington St.

Preis jeder Nummer........................2 Cents
Per Post in den Ver. Staaten und Canada..$5.00 für ein Jahr
Einschließlich „Sonntagpost"..............$7.00 für ein Jahr
„Sonntagpost" allein nach Canada.........$2.50 für ein Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer........5 Cents

„Abendpost"-Gebäude, Nr. 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago — Telephone: Franklin 5900 — Illinois

Price per Copy........................2 Cents
"Abendpost" by mail, in the United States and Canada, per year..........$5.00
Including "Sonntagpost" per year..........$7.00
"Sonntagpost" only, to Canada, per year..........$2.50
Price per "Sonntagpost"..........5 Cents

Entered as Second Class Matter September 9, 1889, at the Postoffice at Chicago, Illinois, under Act of March 3, 1879.

32. Jahrgang. — Nr. 152.

Zur Völkerbund-Frage.

Seit Monaten, ja schon seit Jahresfrist, ist wieder und wieder erklärt worden, die Völkerbundfrage werde, oder müsse, das „Hauptissue" des nationalen Wahlkampfes von 1920 sein, und das Volk werde und müsse durch sein Votum in der Präsidentenwahl selbst entscheiden für oder gegen die Liga, bezw. für die bedingungslose Ratifizierung des Friedensvertrags mit dem Völkerbundabkommen, oder für die Ratifizierung mit Vorbehalten, oder für die endgiltige Ablehnung des ganzen Vertrags.

Es ist im Verlaufe der letzten zwölf Monate ungeheuer viel geredet und geschrieben worden über die Liga. Die republikanische Nationalkonvention fand statt, die demokratische steht unmittelbar vor der Tür; es sind heute nur wenig mehr als vier Monate bis zur Wahl — heute herrscht im Publikum aber mehr Zweifel und Unklarheit bezüglich der Liga als im Juni vorigen Jahres der Fall war. Heute ist die ganze Lage viel verworrener als damals; ist sie so verworren, daß es auch dem aufmerksameren Beobachter und schärferen Denker schier unmöglich wurde, sich ein einigermaßen klares Bild von der Sache zu machen und zu entscheiden, ob er, gleichviel auf welchem Standpunkt er stehe, für oder gegen die Liga, für oder gegen Reservationen, oder gegen den ganzen Friedensvertrag, mit allem, was drum und dran hängt, ist, bezw. in Förderung der ihm zunächst liegenden und am wichtigsten scheinenden Interessen zu sein hat.

Die Lage ist so, daß der ernst prüfende Bürger zögern muß, zu sagen, die besten Amerikaner, das heißt, diejenigen, die in erster Reihe nur Amerikas, und zwar die besten Interessen Amerikas im Auge haben und zu fördern suchen, sind diejenigen, welche den ganzen Vertrag verworfen wissen wollen, oder die „Reservationisten" unter Führung Senators Lodge von Massachusetts, oder endlich diejenigen, die für bedingungslose Annahme des Vertrags und Ligaabkommens sind. Die Lage ist so, daß diejenigen, welche in dem Friedensvertrag eine schändliche Vergewaltigung des deutschen Volkes, den höchsten Triumph von Raub- und Rachsucht und den niederträchtigsten Verrat an unseren „vierzehn Punkten" sehen, heute zögern müssen, oder sollten, sich entschieden auf die Seite der Gegner der Ratifizierung des Vertrags und des Völkerbundabkommens stellen, trotzdem ein Artikel des Abkommens allen dem Völkerbund beitretenden Mächten ihren Besitzstand (zur Zeit des Beitritts) zu gewährleisten, das schwere Unrecht des Friedensvertrags also vor allen Angriffen und Wiedergutmachungsversuchen zu schützen scheint.

Denn sorgfältige Prüfung gibt zu erkennen, daß die unversöhnlichen Gegner des Völkerbundvertrags kein Wort des Tadels hatten für den schändlichen Friedensvertrag und keinen Zweifel übrig ließen darüber, daß sie der Ratifizierung des Friedensvertrags ohne das Völkerbundabkommen beistimmen würden. Das heißt, sie sind bereit, die durch Amerikas Eintritt in den Krieg und Amerikas Sieg möglich gewordene schändliche Vergewaltigung ungemildert zu lassen, und den europäischen Alliierten die dauernde Versklavung des deutschen Volkes zu erlauben und möglich zu machen.

Eine sorgfältige Prüfung der Lage und der Faktoren in dem Kampfe um die Völkerliga, bezw. den Friedensvertrag zeigt, daß die „Reservationisten" eben diejenigen sind, bezw. diejenigen Elemente vertreten, die in erster Reihe zum Kriege gegen Deutschland drängten und hetzten und sich als die unversöhnlichsten Feinde des deutschen Volkes und alles „deutschen" zeigten, zugleich auf diejenigen sind, die in ihren Gefühlen und ihrer Gesinnung mehr englisch sind als amerikanisch — direkte Nachkommen der alten Torries, die in der Werdezeit der Republik Washingtons und der jungen Freiheit erbittertste und gefährlichste Gegner waren — direkte Nachkommen in Fleisch und Geist. — „Ich fürchte die Griechen auch, wenn sie Geschenke bringen." Nur-Amerikaner, im Besonderen Deutschamerikaner, sollten sagen, „ich fürchte die Tory-Nachkommen von Massachusetts usw. auch dann, wenn sie für amerikanische Interessen und gegen Alt-Englands Wünsche zu kämpfen scheinen.

Die junge deutsche Republik hat sich bereit erklärt, der Völkerliga beizutreten; ihre erste Regierung hat um Aufnahme in die Liga ersucht. Warum? Weil Deutschland hofft, durch die Liga eine Milderung der schändlichen und zum Teil unmöglichen Friedensbedingungen zu erlangen; weil in dem Ligaabkommen eine Revision des Vertrags in Aussicht gestellt wird. Holland, die skandinavischen Staaten, Spanien und die Schweiz traten der Liga bei. Warum? Gewiß nicht, die Macht Englands und Frankreichs zu erhöhen und für alle absehbare Zeit sicherzustellen.

General Christian Smuts, Premier der südafrikanischen Republik, hatte s. Zt. den Mut, den Friedensvertrag öffentlich als ein ungeheuerliches, im höchsten Grade ungerechtes und für die vielberühmte Zivilisation des zwanzigsten Jahrhunderts beschämendes Machwerk zu erklären, er trat aber für die Liga ein, und erklärte eben jetzt: „Die Völkerliga hat in der ersten Zeit ihres Bestehens den hohen Erwartungen, die man auf sie setzte, nicht entsprochen. Statt sich darüber zu freuen, sollte man aber sein ganzes Können einsetzen, sie zu einer wirklichen und der bestimmenden Macht in den Angelegenheiten der Völker zu machen. Amerika hätte der Liga den Einfluß und die Hilfsquellen zuführen können, deren sie durchaus bedarf. Amerika hat sich aber soweit geweigert, die sittliche Führung der Welt zu übernehmen. Ich hoffe, daß die Zeit noch kommen wird, da Amerika seine Stellung erkennt — bis dahin enthalte ich mich eines abschließenden Urteils."

Alle Mitteilungen deuten darauf hin, daß die Liga heute die meisten Freunde und Befürworter hat in Deutschland und den neutralen, mehr oder weniger deutschfreundlichen Ländern; nur wenig Fürsprache findet in England und verspottet und bekämpft wird in Belgien und in Frankreich; völlig mißachtet wird in dem im französischen Geschirr gehenden Polen. Warum? Weil man dort zu der Ansicht gelangt ist, daß Amerika ein wahrscheinlich recht eigenwilliger und damit unbequemer Teilhaber in der Liga sein würde, um den sich wahrscheinlich alle kleineren und alle irgendwie von der britischen und französischen Gier bedrohten Staaten und Nationen scharen würden, als um ihren natürlichen Führer und Schutzherrn; weil sie sich überzeugt halten, daß es ihnen sehr viel leichter fallen wird, durch ein starkes Bündnis untereinander Deutschland in Ohnmacht und Sklaverei zu halten, als wenn man auf Amerika Rücksicht nehmen müßte.

Auch für unsere „Nur-Amerikaner" und „Deutschamerikaner" mag es ratsam sein, erst noch zu warten und zu prüfen und sich eines endgiltigen Urteils über die Liga und die Ratsamkeit des Beitritts der Ver. Staaten zu enthalten, bis man mehr darüber weiß. Der Wahlkampf sollte doch einiges Licht in die Ligafrage bringen.

Samuel Gompers.

Die europäische Arbeiterschaft, ihr Solidaritätsprinzip, hat versagt, hieß es in der amerikanischen Presse bald nach dem Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914. Sie hat versagt, so wurde erklärt, weil sie die Kriegserklärungen der Regierungen nicht mit einem gemeinsamen Protest, mit einer allgemeinen Arbeitseinstellung beantwortet hat.

Das klang so lange schön, als sich die Vereinigten Staaten von der aktiven Beteiligung an dem Kampf fern hielten. Als aber der von den Großkapitalisten lange ersehnte Zeitpunkt gekommen war und auch unser Land in den blutigen Kampf eintrat, da änderte sich die Tonart. Jetzt hieß es, auch die amerikanische Arbeiterschaft zur Kriegswut aufzupeitschen. Präsident Wilson führte zwar nur Krieg mit der deutschen Regierung, nicht mit dem deutschen Volk, das „wir liebten und wertschätzten," wie er sagte. Aber das amerikanische Arbeiterheer, das nach Frankreich gesandt wurde, sollte doch die deutschen Arbeitergenossen mit Eisen und Blei von der Erde vertilgen. Da galt es, nur die deutsche Arbeiterschaft zum Sündenbock zu machen und die französischen, britischen, russischen und italienischen Arbeiter als nachahmungswürdige patriotische Kämpfer zu preisen.

Wie in allen anderen Ländern, so glaubten auch die amerikanischen Arbeiter den Worten ihrer Führer. Zu ihrem Ruhme sei's gesagt: Wenn überhaupt ein Mensch voll innerer selbstloser Begeisterung für ein ideales Gut in den Krieg gezogen ist, so war es der amerikanische Arbeiter, der vertrauensvoll, wenn auch urteilslos, auf die Verheißung baute, daß in dem Kampf die wahre Freiheit der ganzen Menschheit erstritten werden sollte.

Der Krieg ist beendigt, in schier endlosen Reihen schlafen Amerikas Arbeitersöhne in Frankreichs Erde den ewigen Schlaf, doch der Menschheit haben sie die Freiheit mit ihrem kostbaren Blute nicht erkauft, — nur Ströme von Gold sind nach Amerika zurückgeflossen. Nicht in die Taschen ihrer Angehörigen, die den Vater, den Gatten, den Sohn verloren haben, noch in die Taschen ihrer Arbeitergenossen, denn verschieden sind die Lasten des Krieges verteilt und verschieden auch die Milliardengewinne.

Es gehört fürwahr eine unbeschreibliche Dreistigkeit dazu, angesichts dieser nutzlosen Opferung von Hunderttausenden von Amerikas prächtigen Söhnen einen Lobgesang auf den Versailler Friedensvertrag anzustimmen! Ein Hohngesang auf Amerikas Arbeiterschaft war es, der aus dem Munde ihres Führers Gompers auf der Jahresversammlung der American Federation of Labor in Montreal erschollen ist. „Das beste soweit gebotene Mittel für die Regelung der internationalen Beziehungen," — so kann dies jämmerliche Machwerk, das allen Forderungen der Gerechtigkeit ins Gesicht schlägt, nur ein Mann nennen, der selbst an seiner Abfassung mitgearbeitet hat und, vom Größenwahnsinn anderer gepackt, sein eigenes Werk zu preisen wünscht.

Samuel Gompers hat viel gelernt, seitdem er als junger Mann in London seine Laufbahn als Zigarrenarbeiter begann. Er hat es weit gebracht, sogar bis zum Empfang am königlichen Hofe an der Themse. Zur königlichen Tafel ward er zwar noch nicht befohlen, um auf goldenen Tellern zu speisen, aber schön und ehrenvoll war's doch für ihn, als freier amerikanischer Bürger, nicht mehr als britischer Untertan, die Hand seines ehemaligen allergnädigsten Fürsten fassen zu dürfen.

Dreißig Jahre hat Samuel Gompers mit unumschränkter Gewalt die Geschicke der American Federation of Labor geleitet. Wenn sich auch dann und wann eine Opposition dagegen regte, so wußte die „Maschine" der Gewerkschaftsbeamten aus eigenem persönlichen Interesse ihn stets in seiner Stellung zu erhalten. Sie hat auch jetzt wieder in Montreal nicht versagt.

Wall Street hat Samuel Gompers viel zu verdanken — die Opferwilligkeit der amerikanischen Arbeiterschaft für den Krieg und die Gutheißung des Friedensvertrages in Montreal! Die Arbeiterschaft selbst, so will es scheinen, wird ihm dereinst nicht dafür danken. Denn auch ein Gompers kann nicht alle Arbeiter für alle Zeiten zum Narren halten.

Die Frage der Sozialisierung der „für die Sozialisierung reifen Betriebe" verursacht in Deutschland viel Kopfzerbrechen. So befaßte sich jüngst der Verfassungsausschuß des badischen Landtages mit der Beratung des Gesuchs der Arbeiter und Angestellten der — früher großherzoglichen — Majolikamanufaktur um Sozialisierung des Betriebes. Der Berichterstatter Abgeordneter Dr. Kraus — Sozialdemokrat — begründete in eingehenden Darlegungen das Gesuch und legte den Gang der Verhandlungen dar, wie sie seither mit dem Finanzministerium gepflogen worden sind. Am Schlusse seiner Ausführungen sollte darüber beschlossen werden, ob die Manufaktur sozialisiert werden soll oder ob nach Ablösung der jetzigen Pächterin ein neuer Pachtvertrag abgeschlossen werden soll. Im letzteren Fall müßten die sozialen Forderungen der Arbeiter und Angestellten weitgehende Berücksichtigung finden. Nach eingehender Aussprache, an der auch die Regierungsvertreter teilnahmen, wurde die Angelegenheit vertagt, bis das wichtigste in Betracht kommende Material den Ausschußmitgliedern im Druck zugänglich gemacht ist.

Amerikanische Preßstimmen.

Aussichten für die demokratische Platform.

Nun, da sich die demokratischen Scharen in San Francisco versammeln, konzentrieren sich Vermutungen und Ansichten der Presse hinsichtlich der zu erwartenden Platform hauptsächlich auf drei Punkte: den Friedensvertrag, die Prohibition und William Jennings Bryan.

Ob die demokratische Konvention imstande sein wird, Mr. Bryan „ebenso geschickt und erfolgreich zu behandeln, wie die republikanische Konvention Senator Johnson behandelt hat, bleibt abzuwarten", sagt die „Spokane Spokesman Review" (Unabh. Rep.); aber es sei unzweifelhaft, meint sie, daß Bryan die strenge Durchführung der Prohibition versuchen und sich des Präsidenten Verlangen nach bedingungsloser Unterzeichnung des Friedensvertrages widersetzen werde.

Der „Norfolk Virginian Pilot" (Unabh. Dem.) wendet seine Aufmerksamkeit hauptsächlich dem Völkerbunde zu und erklärt sich für die bereits von den Virginia-Demokraten aufgestellte Platform, welche die Unterzeichnung nur mit „erklärenden Vorbehalten" gutheißt. Weniger kann nicht getan werden, nach der Ansicht des „New Bedford Standard" (Rep.), denn obwohl „ein beträchtliches Element in der Partei" sich dem Standpunkte des Präsidenten widersetzt, wäre es unmöglich, „vor das Land zu treten mit einer Entschuldigung der Taten des Parteiführers." Annahme des Wilsonschen Völkerbund-Paragraphen dagegen, denkt die „Washington Post" (Unabh.), wird nicht viel Unheil anstiften, da schon eine knappe Majorität genügend ist, ihn anzunehmen.

Der Völkerbund-Absatz wird angenommen werden, ist die Meinung des „Sioux Falls, S. D., Argus Leader" (Rep.).

„Nichtsdestoweniger ist es kaum wahrscheinlich, daß die Demokraten den Vertrag so, wie er vom Präsidenten Wilson eingebracht ist, annehmen werden. Eher werden sie zu Spitzfindigkeiten ihre Zuflucht nehmen, um das Volk zu überzeugen, daß der Beitritt zum Völkerbund die amerikanischen Institutionen in keiner Weise gefährden, oder die Vereinigten Staaten unter die Oberherrschaft eines ausländischen Rates stellen wird."

Die Partei ist „faktisch und nicht auf dem Papier auf den Völkerbund verpflichtet", erklärt der „Birmingham Age-Herald" (Dem.), und sie sollte „eine Völkerbund-Planke annehmen, welche scharf umgrenzt und unzweideutig ist."

Die „New York World" (Dem.) erwähnt die Prohibitionsfrage, fordert von den Demokraten die „Liberalisierung des tyrannischen Volstead-Gesetzes" und sagt:

„Wenn die Platform überhaupt irgend eine volkstümliche Wirkung haben soll, muß sie die Partei bedingungslos für den Völkerbund verpflichten, ohne zerstörende Vorbehalte, welche jede Verpflichtung der Vereinigten Staaten, künftige Kriege zu verhindern, aufheben würden."

Auf diese zwei Issues Gewicht legend, versichert die „Florida Times-Union" (Dem.), daß es „die Pflicht der demokratischen Partei ist, demokratisch zu sein."

„Falls die demokratische Partei den Völkerbund-Vertrag in derselben Form indossiert, wie er dem Senat unterbreitet wurde, kann sie ebenso gut von der Nomination absehen. Wenn sie darauf besteht, daß Parteitreue nach dem blinden Gehorsam zu einem Manne gemessen werden soll, wird sie begraben werden."

Indem sie die Anstrengungen beklagt, eine Planke in die Platform einzufügen, „welche den Genuß leichten Weins und Biers in den Bereich der Möglichkeit bringen würde", erklärt die „Arkansas Gazette" (Dem.), daß solch ein Akt einen Sieg für den Saloon bedeuten würde, und „eine Saloon-Planke in der San Francisco-Platform, gleichgiltig wie camouflagiert, würde eine tiefgehende Störung" in der demokratischen Partei verursachen. — Falls das nasse Element Anerkennung findet, sieht der „Utica Observer" eine Revolte des Südens unter Bryans Führung.

Die von dem „Syracuse Post Standard" (Rep.) bemerkte Tatsache, daß Tammany in die Konvention eintritt, „stark interessiert an dem letzten Verfassungszusatz", wird nach der Meinung dieser Zeitung der Sache des „Commoner" helfen, denn „er wird mit Tammany als Gegner stärker sein.". Aber die „Springfield Union" (Rep.) meint, das würde die Frage nicht erledigen; denn während Bryan und der Tiger in der Angelegenheit von „John Barleycorn" einander bitter befehden, sind sie einig in der Bekämpfung der Administration. Ferner ist da das irische Votum. Diese Kombination verheißt Unannehmlichkeiten.

„Es besteht die Möglichkeit einer solchen Entwicklung, daß die Konvention sowohl aus der Administration als auch aus Bryans Händen schlüpfen wird, indem sie gewisse Elemente auf einen „nassen" Kandidaten wie Gouverneur Cox vereinigt. Aber die Lage ist verwickelt in einer großen Versammlung, die so viele auseinanderstrebende Elemente umfaßt. Die Unsicherheit der Endergebnisse ist größer als selbst am Vorabend der Chicagoer Konvention, wo das Interesse hauptsächlich im Wettstreit der Kandidaten lag."

Die Arbeiterfrage ist von den Kommentatoren nicht übersehen worden, und die „Canton News" (Dem.) erwähnen sie als einen wichtigen Faktor und betonen die Hoffnungen, welche die Gewerkschaftsvereine nach der Enttäuschung in Chicago auf die Demokraten setzen mögen. — Aber sie dürfen nicht mehr verlangen als andere Klassen der Bevölkerung, sagt die „Tulsa Tribune" (Dem.), welche fortfährt:

„Aber es ist der demokratischen Partei möglich, eine Politik für industrielle Beziehungen vorzulegen, die so gerecht und alle Interessen umfassend ist, daß sie der organisierten Arbeit nicht weniger als dem allgemeinen Publikum zusagen wird. Die San Franciscoer Konvention sollte imstande sein, aus der Haltung des gegnerischen Lagers Vorteil zu ziehen."

Heimkehr deutscher Kriegsgefangener. — Aus Kopenhagen schreibt man dem „Berliner Tageblatt": Professor Frithjof Nansen hatte gestern nach seiner Ankunft in Stockholm eine lange Besprechung mit dem Prinzen Karl von Schweden, dem Chef des schwedischen Roten Kreuzes, über die Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen aus Rußland und Sibirien. Er erklärte, daß die Kosten der Heimbeförderung sich auf mehrere Millionen Kronen belaufen werden. Er hoffe, daß noch vor Eintritt des Winters mindestens die Hälfte der deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien heimbefördert sein werde.

Körner und Spreu.

Tage kommen, Tage gehen;
Eilig schnell die Jahre fliehn,
Führen uns wie Windeswehen
Flüchtig unser Leben hin.

Zeitungsberichte aus Wien melden Studentenkrawalle auf der Wiener Universität, Mißhandlungen von Juden auf der Ringstraße und andere Ausschreitungen der „akademischen" Jugend. Es hat sich seit der Kaiserzeit wenig, sehr wenig geändert. Wozu dann die ganze Aufregung, das Gefasel von einer „neuen Zeit?" Das konnte man ja vor dem Kriege auch schon erleben, dazu mußten nicht erst Ströme von Blut fließen.

Solche Vorgänge dürften die Gebefreudigkeit des amerikanischen Publikums nicht gerade steigern. Und das wäre bei der bitteren Not der Wiener Bevölkerung auf das tiefste zu bedauern.

In Ostafrika begrüßt man den Sultan: „Abse dsenga!" (das Rind kommt) und er antwortet würdevoll: „Abse" (es kommt). Es gibt also doch noch Länder, wo man den Mächtigen die Wahrheit sagen darf.

Aus dem dunkelsten Wisconsin.

Weston, Wis., hatte jahrelang den Ruf, die einzige Ortschaft in Wisconsin mit einem Saloon und ohne eine Kirche zu sein. Dieser Ruhm ist jetzt dahin. Am Sonntag wurde die erste Methodistenkirche eingeweiht.

Das Gegenstück zu diesem Sündenbabel ist Superior. Vor drei Jahren wurde der einzige Saloon durch Volksbeschluß in ein Pfarrhaus umgewandelt und später die Dorftanzhalle in eine Kirche. Das hatte auch einen finanziellen Vorteil, indem die Kirchengemeinde in den Besitz eines schuldenfreien Gotteshauses gelangte.

Sollte Chicago diesem erhabenen Beispiele folgen, dann dürften sich nicht genügend Gläubige finden, alle diese neuen Andachtsstätten zu füllen. — —

Kann man den irländischen Präsidenten De Valera mit Benjamin Franklin vergleichen? Seine Mission ist anscheinend dieselbe wie die des großen Freiheitsmannes, wenn auch der bisherige Erfolg viel zu wünschen übrig läßt. Die Zeiten haben sich ja leider inzwischen geändert. Damals begeisterte sich die Welt noch über die Sache der Freiheit, heute nur über die Beute, die man den besiegten Völkern abnehmen kann.

Aussprüche eines Arbeitsfreudigen.

Bei der Arbeit sind schon viele Menschen verunglückt; aber es ist noch kein Unfall berichtet worden, der einem beim Nichtstun passiert wäre.

Man kann von Ueberanstrengung krank werden; aber man kann nie genug zu wenig tun.

Aus dem Zukunftsstaate.

Der Unternehmer.

Scheu und gedrückt schleicht der Fabrikant durch die Straßen, den Rockkragen hochgeschlagen, damit man seinen weißen Kragen nicht sieht. Wo sind die Zeiten, da man ihm alle Ehre erwies, da sich selbst die regierenden Kreise geschmeichelt fühlten, ihn in ihrer Gesellschaft aufzunehmen! Jetzt ist er nur noch geduldet, von der herrschenden Arbeiterklasse mit Verachtung und Mißtrauen betrachtet, seines Eigentums und Lebens nicht mehr sicher.

Er tritt in seine Fabrik ein, begrüßt die Arbeiter mit unsicherem Lächeln und übersieht die spöttisch mitleidigen Mienen, mit denen er empfangen wird. Nichts Gutes ahnend, begibt er sich in sein Bureau. Auf seinem Schreibtisch liegen unheimliche neue Steuervorschriften, die er seufzend überfliegt. Die Badereise wird wieder unterbleiben müssen. Unterbilanz — das ständige alte Lied.

Wer es doch so gut hätte wie seine Arbeiter! Die wissen nichts von den Sorgen eines Unternehmers, Kapital zu beschaffen und Material zu besorgen, Pläne zu entwerfen und schlaflose Nächte über ihrem Gelingen zu verbringen. Die leben ohne Sorgen, streiken, wenn sie mit den Löhnen nicht zufrieden sind, kümmern sich nicht um Profitsteuern und Kapitalsumlagen. Seine Söhne sollen es nicht mehr so schlecht haben. Die sollen auch Arbeiter werden.

Es klopft.

„Herein," ruft er müde.

Der Sozialisierungsausschuß tritt ein. Mit satten, behäbigen Mienen lassen sich die drei Mächtigen von heute auf angebotenen Lehnstühlen nieder.

„Wir sind mit unseren Berechnungen fertig, Herr Schwarz," sagt der Ausschußvorstand mit gnädigem Lächeln, „Sie können Ihre Fabrik am nächsten Montag dem Betriebsausschuß übergeben."

Schwarz macht einen schwachen Versuch, befriedigt zu erscheinen.

„Vielleicht wünschen die Herren Zigarren?"

Die Herren lassen sich nicht bitten und greifen tüchtig zu.

„Natürlich werden die Herren mir einen gewissen Einfluß auf den Gang der Fabrik belassen?"

„Das ist unzweifelhaft," entgegnet der zweite, „obwohl die Meinungen darüber geteilt sind. Mit Ihren Geschäftskenntnissen werden Sie jedenfalls der Unternehmung sehr nützlich sein."

„Und meine Kapitalsanlage?" fragt der frühere Herr schüchtern.

„Mein lieber Herr Schwarz," belehrt ihn der Vorstand mit überlegener Miene, „Sie stecken noch tief in den Vorurteilen der überwundenen kapitalistischen Periode. In unseren Augen ist Eigentum Diebstahl, ein Raub an dem Besitz der Gesamtheit."

„Wie Sie meinen, meine Herren," fügt sich der Besitzer, „neue Zeiten, neue Anschauungen. Könnte ich vielleicht eine kleine Mitteilung über meinen künftigen Gehalt erbitten?"

Streng sieht ihn die Delegation an.

„Sie müssen verstehen, werter Herr," nimmt der Sprecher das Wort, „daß Ausnahmen nicht gemacht werden können. Sie unterstehen natürlich der Lohnbehörde ebenso wie wir alle. Gleiches Recht für alle."

„Das war nicht so bös gemeint, meine Herren," begütigt der Fabrikant ängstlich, „ich bin jedenfalls bereit, mich Ihren Verfügungen unterzuordnen."

„Das wollten wir Ihnen auch geraten haben," erklären die Betriebsräte mit strenger Miene und verabschieden sich.

„O tempora, o mores," seufzt der Enteignete nach ihrem Abgang. Aber das ist ja schließlich schon alles egal."

Und ein Traum von vergangener Herrlichkeit verblaßt. — —

Der Herr Professor:
Gott weiß viel,
Mehr der Professor.
Gott weiß alles,
Er alles besser.

(Für die „Abendpost".)

Was man so sieht und hört.

Allerlei Photographien in der 5. Avenue. — Wenn ein ewig lachender Film-Stern mal nicht lacht. — Werden die Frauen schöner? — Die Choristinnen mit den angemalten Beinen. — Wie sich die neue Idee ausnutzen ließe.

New York, 23. Juni 1920.

Wie ich neulich durch die 5. Avenue wanderte, bemerkte ich eine Gruppe jener eleganten jungen Nichtstuerinnen, in kurzen Röckchen, bemalten Gesichtern und voll Wohlgeruchs, die vor dem Schaukasten eines Mode-Photographen standen und mit Ausrufen des Entzückens zwei ausgestellte Portraits bewunderten. Die Portraits zeigten Douglas Fairbanks und Mary Pickford, die beiden Film-Lieblinge. Es waren an sich gute Bilder. Aber mit dem Bild von Fairbanks waren die duftigen Wesen nicht einverstanden. Sie fanden ihn gar nicht süß, geradezu unähnlich. Warum? „Doug" lachte auf dem Bilde nicht, er war völlig ernst. Das Publikum kennt ihn aber nur mit jenem unwiderstehlichen breiten Lachen auf dem Gesicht, das zwei Drittel der Wirkung auf dem Film ausmacht — für das weibliche Geschlecht ganz besonders. Wahrhaftig, dieser ernste Fairbanks sah nach gar nichts aus, einfach langweilig, als ob er sagen wollte: „Donnerwetter, die Ehe im wirklichen Leben ist doch anders als im Film!" Aber ich ersah daraus wieder, von welchen Kleinigkeiten der Eindruck eines Menschen und eines Künstlers abhängig ist. Vor einiger Zeit sah ich seinen Kollegen Charlie Chaplin in einem Restaurant. Neben mir saß eine Dame mit ihrem Söhnchen, das sie auf den Nationalgötzen aufmerksam machte. Das Söhnchen machte große Augen und behauptete: Das sei nicht Chaplin. Und das Söhnchen hatte ganz recht. Dem netten jungen Mann am Nebentisch fehlte ja das berühmte Schnurrbärtchen. So sahen ja tausend ganz gewöhnliche Bankclerks aus. Uebrigens ist die Hochzeitsreise von Doug und Mary nach drüben selbstverständlich als große Tages-Sensation betrachtet und daher gefilmt worden, in allen Einzelheiten, bis zur Ausfahrt aus dem Hafen, wo ein Flugzeug von Staten Island her herangeschwebt kam und indem es über den Dampfer hinflog, hunderte von herrlichsten amerikanischen Rosen von ausgesuchter Langstieligkeit auf das Schiff und das Filmpärchen herabregnen ließ. Wunderbar! Mal was Anderes! Eine reiche Juni-Braut, die auch ihre Hochzeitsreise nach drüben macht, hat schon erklärt, daß sie diesen Rosen-Regen bei der Ausfahrt ebenfalls haben will. Es ist also alle Aussicht vorhanden, daß das zu einer neuen reizvollen Einrichtung für Hochzeitspärchen auf ausfahrenden Ozeandampfern werden wird. Es war freilich auch die höchste Zeit, daß für diese Kreise der übermütigen Geldrausschmeißer eine neue Extravaganz gefunden wurde — besonders in diesen Zeiten.

Weil ich von Photographien in der 5. Avenue spreche. Da ist dort ein anderer Photograph, der eine Spezialität daraus macht, alte Familienbilder aus der Periode, wo sie in schwarzglänzenden ovalen Rahmen die Wand schmückten, sogar auch „Daguerreotypes", zu vergrößern und künstlerisch wiederaufzufrischen. Meistens sind das Bilder etwa aus der Zeit Lincolns. Für mich ist es allemal ein Vergnügen, diese Bilder zu betrachten. Sie sind die Zeugen einer zweifellos glücklicheren Zeit in diesem Lande, glücklicher, weil sie anspruchsloser und natürlicher und gesünder war, in jeder Beziehung. Amerika war damals noch jungfräulich schön, ein Agrikulturland, nicht das häßliche Dollarika von heute mit seinen neurasthenischen Dollarjägern und ihren weiblichen Parasiten, mit seinem Dollar-Despotismus und seinen Dollar-Heloten, die sich gegenseitig am liebsten die Hälse abschnitten, mit seiner Teuerung und hoffnungslosen Proletarisiertheit. So ein Papa und eine Mama aus dieser Zeit waren einfach genug in ihrem Sonntagsstaat: er mit dem Zylinder, den Vatermördern und der großen schwarzen Halsbinde, sie mit dem weiten faltigen Atlaskleide, dem weißen gestickten Halskragen und dem kleinen, koketten Kapottehütchen. Man sieht förmlich die roten Backen auf dem farblosen Bilde. Und der Ausdruck ihrer Gesichter ist so ganz anders als der der Menschen von heute: ruhiger, zufriedener, offener. Es sind Leute, die keine großen Ansprüche ans Leben stellen, die noch Zeit hatten und nicht von früh bis spät herumrasten, auf Untergrund- und Hochbahnen und in Automobilen, immer hinter dem Dollar oder hohlen Vergnügungen her, oder von einem Warenhaus und Filmtheater ins andere. Ich brauche mich nur umzusehen und zu vergleichen. Welch ein Gegensatz in diesen Männern von heute mit den harten, lauernden, fuchsigen, gierigen Dollar-Gesichtern, in diesen Frauen, an denen Alles Unnatürlichkeit, Frivolität und [illegible]generiertheit ist: von dem [illegible] Hut abwärts bis zu dem [illegible]otesken Kleid, die eine [illegible]es guten Geschmacks d[illegible] verrückten häßlichen Haartracht mit den beiden Haarhörnern über den Ohren, dem Gesicht, das nicht mehr geschminkt, sondern clownhaft bemalt ist. Dazu die entblößten Beine. Alles zusammen eine Figur, die eben zum Maskenball zu gehen oder von dort zu kommen scheint. Aber wir sind so an diese Verrücktheit der äußeren Erscheinung gewöhnt, daß sie uns kaum noch bewußt wird. Auch ein Zeichen der Zeit!

Dabei fällt mir ein, daß neulich irgend eine Schriftstellerin in irgend einem Blatt die Frage aufgeworfen hat, ob die Frauen schöner werden. Ausgerechnet hat die gute Seele sonst keine Sorgen! Sie glaubte die Frage bejahen zu können. Unter Frauen verstand sie natürlich Amerikanerinnen, denn andere Frauen gibt es für sie gar nicht. Sie führte auch allerhand Gründe an, warum die Amerikanerinnen unaufhaltsam schöner würden und schon heute die schönsten Frauen der Welt wären. Als eines der Hauptgründe war genannt: die Frauen können sich heutzutage körperlich mehr pflegen. Sie treiben mehr Sport und baden mehr. Das klingt an sich ganz bestechend, ist aber trotzdem höchster Unsinn. Zunächst ist die Anzahl der Sport treibenden Mädchen doch nicht sehr groß. Davon abgesehen wird auf Sport und Reinlichkeit als Mittel zur Erhöhung der Schönheit viel zu viel Gewicht gelegt. Wir haben Völker, bei denen Beides kaum dem Namen nach bekannt ist, und die trotzdem für ihre weiblichen Schönheiten bekannt sind, wie die Italiener, die Spanier, die Polen, ebenso auch die Ungarn und die Orientalen. Unreinlichkeit ist nicht der geringste Hinderungsgrund für weibliche Schönheit. Das Ghetto hat von Anbeginn an die wundervollsten Schönheiten hervorgebracht. Und sogar Naturvölker wie die Zulus oder Samoaner sind wegen ihrer weiblichen ebenso wie männlichen Schönheiten bekannt. Nach den Treibhauspflanzen der großen Städte die weibliche Schönheit eines Volkes zu beurteilen, ist grundfalsch. Diese Treibhauspflanzen erscheinen nur besonders schön, weil sie geschmackvoller, kostbarer und raffinierter sich kleiden als die Mädchen in der kleinen Stadt oder auf dem Lande. In Amerika versteht übrigens auch die Kleinstädterin und die Farmerstochter genau so raffiniert sich zu kleiden wie die Großstädterin. Daher der täuschende Eindruck, daß in Amerika mehr weibliche Schönheiten vorhanden sind als irgendwo sonst. In Deutschland habe ich immer den Eindruck gehabt, wenn die Deutsche dieses Talent der Amerikanerin besäße (das Gegenteil ist leider der Fall), würde man erstaunt sein über die überwältigende Fülle schöner deutscher Mädchen. Aus dem gleichen irrigen Grunde wird die Deutsch-Oesterreicherin, namentlich die Wienerin, als bedeutend schöner als ihre deutsche Schwester gehalten. Sie versteht es nur besser, sich vorteilhaft anzuziehen. Sicherlich ist in Amerika eine Fülle weiblicher Schönheiten vorhanden. Aber die Haupterklärung dafür ist die Rassenmischung, die erfahrungsgemäß die schönsten Mädchen hervorbringt. Im Uebrigen ist die mangelhafte Büste ein nationaler Schönheitsfehler, der die Schönheit der Amerikanerin ganz bedeutend beeinträchtigt. Woher dieser Schönheitsfehler wohl stammt, ist merkwürdiger Weise noch niemals festgestellt worden.

Und weil ich von weiblicher Schönheit spreche. Wir wissen, daß der weibliche Chor in den Broadway-Ausstattungsstücken eine Ausstellung weiblicher Schönheiten geworden ist, mit dem ein Direktor immer den andern zu übertrumpfen sucht. Pastor Straton, unser neuer städtischer Kapuziner, von dem ich öfter hier sprach, hat ganz recht, wenn er von Bühnen-Harems spricht nur mit dem Unterschied, daß der echte orientalische Harem unendlich anständiger sei. Und er verweist auf die mehr als pikanten Mauer- und Zaun-plakate dieser Bühnen zur Stärkung seiner Behauptung—was ebenfalls wieder absolut richtig ist. Sogar die „anständigen" Theater arbeiten jetzt viel mit solchen Plakaten. Die Farce „Betty be Good" wird mit einem Plakat angezeigt, das ein Mägdlein in Lebensgröße darstellt, nur in durchsichtigem Hemde, die ihren Wauwau nach einem ihrer grünseidenen Strümpfe springen läßt. Aber zurück zu den schönen Choristinnen. Da hat ein Direktor jetzt ein neues Ausstellungsstück herausgebracht, „The Scandals of 1920", in dem die Beine anstatt mit Tricots bekleidet nur mit Farbe angemalt sind. Eine Notiz im Programm macht den hochverehrten Theaterbesucher (nur den männlichen natürlich!) eigens darauf aufmerksam. Eine geniale Idee! Mr. White, so heißt das direktorale Genie, hat damit die Frage der immer teurer werdenden Tricots glänzend gelöst. Wahrscheinlich wird er dabei nicht stehen bleiben, sondern im nächsten Stück sämtliche Kleidungsstücke den Choristinnen nur noch aufmalen lassen. Und wenn dann die vornehme Gesellschaft die neue Mode aufnimmt, was von dieser Gesellschaft zu erwarten ist, so kann das zu netten Zuständen führen. Wir werden einen ganz neuen Beruf bekommen: Kostümmaler. Der Beruf wird überfüllt werden.

H. F. Urban.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

(Für die „Abendpost".)

Aus dem Norden Deutschlands.

Von D. Boettcher-Schwerin.

Ein Gewitterjahr. — Pfingsten. — Der 23. plattdeutsche Verbandstag. — Nach 60 Jahren. — Neubelebung der plattdeutschen Sprache. — Plattdeutsch in der Kirche und im Theater. — Ein Volksfest für die Kriegsbeschädigten.

Schwerin, 1. Juni 1920.

Kriege, so hörte ich schon in meiner Kindheit, sollen auf die klimatischen Verhältnisse der in Betracht kommenden Länder einwirken. Wahrscheinlich durch die Erschütterungen der Luft. Ob dies Aberglaube oder Tatsache, das zu entscheiden, überlasse ich den Naturforschern. Falls ein Fünkchen Wahrheit in der Annahme enthalten, so gäbe dies tatsächlich eine Erklärung für die abnormen Witterungsverhältnisse in Europa, denn an Lufterschütterungen hat es sechs Jahre lang in diesem ganzen Weltteile nicht gefehlt. Mit dem Geknalle, Gedonnern und Getobe verglichen, das der letzte Weltkrieg sich geleistet hat, ist aller Radau sämtlicher früherer Kriege doch nur ein Kinderspiel. Jedenfalls erleben wir hier gegenwärtig ein ganz abnormes Frühjahr, das selbst uns hier im Norden schon seit Anfang Mai richtige Hochsommertage beschert, verbrämt mit Gewitterschwüle, Donner und Blitz. Vielleicht liegt es daran, daß Jupiter Pluvius, empört über die Anmaßung des kleinen Menschengeschlechtes, das seine Donnermaschine so lange übertäubt, jetzt seine Autorität wieder herstellen möchte, und aus diesem Grunde so kräftige Blitze auf uns schleudert. Jedenfalls ist das Donnerblech noch nicht eingerostet, denn solche Schläge, wie wir sie dieser Tage erlebt, sind hier eine Seltenheit. Uns soll ein gewitterreiches Jahr bevorstehen, wie die Wetterkundigen prophezeien. Mag es donnern und blitzen, so viel es will, wenn uns der Sommer nur eine gute und frühzeitige Ernte beschert, um unsere Nahrungssorgen zu mildern. Seit dem Jahre 1882 haben wir hier ein so zeitiges Frühjahr nicht erlebt. Möge es uns zum Segen werden.

Wir haben hier bei wundervollem Wetter das herrliche deutsche Pfingstfest gefeiert und ein paar Tage lang unsern ganzen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Jammer zu vergessen versucht. Gleichwohl war es nicht das alte, liebe Frühlingsfest, das uns von Kindheit an mit seinem ganzen poetischen Zauber vorschwebt.

Immerhin hat das Pfingstfest in diesem Jahre bei uns, neben seiner religiösen Bedeutung, die viel tiefer greift, als allgemein angenommen wird, dem Volke allerlei Ablenkung gebracht, die wir bei unserer nervenzerrüttenden Unruhe nur allzu nötig haben.

Von wirklicher Bedeutung, nicht nur für Mecklenburg, Pommern, Holstein und alle niederdeutschen Gebieter, sondern für das über die ganze Erde verstreute Volk niederdeutscher Zunge, war der in den Pfingsttagen in Schwerin abgehaltene „23. plattdütsch Verbanddag". Für diese Stadt wurde er zu einem Ereignis eigener Art.

Von den ältesten Einwohnern erinnern sich noch einige daran, daß vor 60 Jahren schon einmal ein Versuch gemacht wurde, einen solchen Verbandtag in Schwerin zusammen zu berufen, und zwar durch einen Mann, dessen ich mich aus meiner Kindheit noch sehr wohl erinnere, der jetzt aber schon lange im Grabe ruht. Es war der Advokat Eduard Hobein, ein Kunstkritiker und Freund der plattdeutschen Sprache, der sich selber erfolgreich als Dichter betätigte. Zwei Söhne Hobeins haben meines Wissens jahrelang in Chicago gelebt der eine, wenn ich nicht irre, als Bankbeamter, der andere als Lehrer oder Geistlicher und waren dort ihrer Zeit bekannte Persönlichkeiten.

Eduard Hobein begeisterte sich für die Idee, die plattdeutsche Sprache wieder zu Ehren zu bringen. Er stand in Verbindung mit Fritz Reuter, Klaus Groth und anderen Dichtern dieser Sprache. Ich sage absichtlich „Sprache", nicht Mundart, denn das Niederdeutsche ist kein Dialekt, wie der sächsische oder schwäbische, sondern eine eigene Sprache, aus der sich bekanntlich, zum nicht geringsten Teile, die englische Mischsprache entwickelt hat.

Klaus Groth nahm damals die Einladung nur bedingungsweise an und kam ihr auch nicht nach. Fritz Reuter hingegen nahm freundig an und weilte mit seiner Frau im Hobeinschen Hause, an der damaligen Scharfrichter-, heutigen Burgstraße, das noch heute von Nachkommen der zahlreichen hobeinschen Familie bewohnt wird.

Der beabsichtigte Verbandtag aber fiel aus Mangel an weiterer Beteiligung ins Wasser. Erst jetzt, nach 60 Jahren ist Schwerin zum Festplatze plattdeutscher Vereinigung geworden, an dessen Gelingen Fritz Reuter, Klaus Groth, Eduard Hobein und alle jene braven „Plattdütschen", welche vor so vielen Jahren vergebens bestrebt gewesen sind, ihre Anhänger zu sammeln, ihre helle Freude gehabt haben werden.

(Fortsetzung auf der 8. Seite.)

UMI

Skatspieler!

Sonntag, den 11. Juli,
wird der
23. Kongreß der Nord-Amerika Skat-Liga
hier in Chicago im Coliseum abgehalten.

Das mit dem Kongreß verbundene **SKAT-TURNIER** findet in 2 Sitzungen statt —
Anfang der ersten Sitzung, 2:45 nachm. Anfang der zweiten Sitzung, 6:45 abends.
Beteiligung für beide Sitzungen 5 Dollars, Mitgliedskarte einbegriffen.
Da die hiesigen Skatvereine 500 Dollars aufgebracht haben, welche als Beisteuer zu dem ersten Preis verwandt werden, wird dieser die gleiche Höhe haben wie in Milwaukee. Auf je acht Spieler entfällt ein Preis. Zum Besuch laden ein:
Dr. Chr. T. Grüner, Präsident. Fred. Kohl, Schatzmeister.

Zu Ehren der auswärtigen Teilnehmer wird
Samstag, den 10. Juli, Abends 7:30 Uhr, ein großes
Spezial-Skat-Turnier in der Nordseite-Turnhalle
veranstaltet. Beteiligung 2 Dollars. Jeder Skatspieler herzlich willkommen.
Leset die Sonntagpost betreffend weiterer Skatnachrichten.
jn26jl3,10

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Luther Both

im Alter von 7 Jahren, 11 Mon. und 27 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 28. Juni, um 1:30 nachm., vom Trauerhause, 3110 Lowe Ave., nach der Dreieinigkeits-Kirche, 31. Str. und Lowe Ave., von da mit Autos nach dem Concordia-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Pastor Arthur H. C. und Augusta Both, geb. Grote, Eltern. Victor, Cordula, Nathanael und Arthur Both, Geschwister; nebst Verwandten. frsa

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Jacob Roemer

am 25. Juni im Alter von 57 Jahren 4 Mon. entschlafen ist. Beerdigung am Montag, den 28. Juni, 8 Uhr morgens, vom Trauerhause in Groß Point nach der St. Josephs-Kirche und Gottesacker in Groß Point, Ill. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Caroline Roemer, geb. Borre, Gattin. Anna Kirchen, Peter, John, Gertrude, Katherine, George, Samuel, Anton und Kaspar Roemer, Kinder. frsa

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Elizabeth Moritz, geb. Tiedemann,

im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen ist. Beerdigung am Montag, den 28. Juni, 2:30 nachm., vom Trauerhause, 1906 Dayton Str., nach Rosehill. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:

Frau J. Hilser, Frau W. Barrar, Frau A. Mueller, Frau A. Sloan, Frau J. B. Gairing, August und Emil Moritz. saso

Gestorben.

Anna Werkentien,

verschied am 26. Juni im Alter von 66 Jahren 9 Mon. im Evang. Deaconeß Hospital; geliebte Gattin des verstorb. Louis Markentien, teure Mutter von Emil A. und Walter C. und des verstorb. Louis H. — Beerdigung am Montag, 3 Uhr nachm., vom Hause ihres Sohnes, 4827 St. Anthony Court, nach Graceland.

Danksagung.

Wir sprechen hiermit unseren herzlichen Dank aus allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die Teilnahme und schönen Blumenspenden beim Begräbnis unseres lieben Gatten und Vaters

Conrad Decker.

Auch danken wir Herrn Pastor R. Kleiber, sowie den Sängern für den schönen Gesang.

Rosalie Decker, Gattin.
Otto Decker, Sohn.

Zur Erinnerung

an meine vielgeliebte Mutter

Gertrude Jons,

welche heute vor 4 Jahren, am 26. Juni 1916 sanft entschlafen ist.

Ich gehe wohl zu deinem Grabe,
Und weine oft in meinem Schmerz.
Denke deiner Liebe immer,
Treues, gutes Mutterherz.

Gewidmet von deinem lieben Sohn
Joseph.

Zur Erinnerung

In wehmütiger Erinnerung an meine geliebte Gattin

Berdie Pfeiffer,

welche heute vor vier Jahren gestorben ist.

Gegangen, aber nicht vergessen.

Gewidmet von deinem dich liebenden Gatten
Charlie Pfeiffer.

E. Muelhoefer & Son
Leichenbestatter
Reelle Bedienung.
1458 Belmont Ave. Tel. Lake View 58
1323 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2900
tuthsasonmi

Riverview
Besucht uns mit Sehet Chicago Cars
Elektrische verl. 302 S. Clark 7:30 u. 8 abds.
—25., 26. und 27. Juni—
National Athletic Meet
Swiß-American Athletic Association
Beste Athleten der Welt in gr. Wettstreit.
Beginn am 3. Juli | Jeden abend um 8 Uhr, BOOST CHICAGO FEUERWERK.
dofrsa

Chicago Singverein
PIKNIK
— in —
—PALOS PARK—
Abfahrt von Dearborn Str. Station 7:40 am Sonntag.
Wer keine Reservation gemacht hat, bringe seinen eigenen Lunch. — Nähere Information: H. Tedrahn, Franklin 2120.
frsa

Sonntag, den 18. Juli, hält der wohlbekannte Verein
SAXONIA
in Frank Diesings Grove in Worth, Ill., sein diesjähriges
Vogelschießen
ab. — Abfahrt 9 Uhr morgens mit der Wabash Bahn, Polk Str. Station. Für Speisen und Getränke ist aufs beste gesorgt. Freunde sind herzlich willkommen, darum kommt Alle.
Wm. v. Tongeln, Sekretär.

Großes Thüringer Piknik
am Sonntag, den 27. Juni 1920, im Maple Grove Park, 6501 Irving Park Blvd., gegenüber der Dunning-Anstalt. — Allerlei Belustigungen. Echte frisch geröstete Thüringer Bratwurst. Anfang 2 Uhr nachm. — Landsleute und Gäste willkommen. frsa

Soziale Turnhalle
1651 Belmont Ave. und Paulina Str., 1 Block westlich von Lincoln Ave.
— Für guten —
Lunch u. erstklassige Getränke
sorgt stets der Herbergsvater:
Conrad Mueller
Stapfasonfr

Wollen keine Prohibition.

Englische Arbeiter erklären sich mit gewaltiger Stimmenmehrheit gegen Prohibition und für „local option".

Scarborough, England, 26. Juni. Die britische Arbeiterpartei erklärte sich gelegentlich ihrer hier stattfindenden Konvention mit gewaltiger Stimmenmehrheit gegen Prohibition und zugunsten von „local option" in England.

Gegen die Einführung der Prohibition wurden 2,600,000 Stimmen abgegeben und zugunsten der Prohibition 470,000. Der Antrag zugunsten von „local option" wurde mit 2,003,000 gegen 823,000 Stimmen angenommen.

Riverview Park.

Den Weg nach Riverview kann man jetzt mit den neuen „Seeing Chicago" Omnibussen, großen Motorwagen, zurücklegen, die den Fahrgast über den Lincoln Park, den Lake Shore Drive und die Sheridan Road nach dem Park bringen. Dort kann er zwei Stunden verweilen, ehe die Rückfahrt angetreten wird. Die Omnibusse fahren jeden Abend um 7:30 und 8 Uhr von der Ecke von Clark Str. und Jackson Blvd. ab.

Die neueste Sensation im Park ist das berühmte tauchende Pferd Klatowah, das aus einer Höhe von 40 Fuß in einen Teich springt. Gleichzeitig zeigt das Indianerpaar Jack und „Zwei Federn" seine Künste im Tauchen und Schwimmen.

Am nächsten Montag findet im Ballsaale ein „Ballonabend" mit besonderem Tanzprogramm und Verteilung von Andenken an alle Teilnehmer statt.

Am Abend des 3. Juli beginnen die allabendlichen Vorführungen des Thearle-Duffieldschen Feuerwerks, das diesmal auch ein großes Ballet von Feuertänzern, Akrobaten und Athleten umfaßt. Am 4. Juli wird Richter George B. Holmes bei dem Feuerwerk eine Rede halten, und George Washingtons Ueberfahrt über den Delaware sowie der Niagarafall werden in feurigen Bildern veranschaulicht werden.

An demselben Abend wird auch eine Neubearbeitung von Emile de Recats musikalischem Ausstattungsstück „Stop! Look! Loosen!" mit dem Ballet der Schwestern Romanos zum ersten Male aufgeführt werden.

Bevorstehende Pikniks sind am 3. Juli das des Royal Arcanum, am 5. Juli das der Schotten und am 10. Juli das der Angestellten der Commonwealth Edison Company.

— In Buffalo, N. Y., brach eine Tribüne zusammen, auf der an die 500 Delegaten zu der dort stattfindenden Baptistenkonvention Aufstellung genommen hatten, um sich photographieren zu lassen und 21 Personen wurden leicht verletzt. Unter den Verletzten befindet sich Rev. F. J. Seaffer aus Chicago.

17. PIKNIK verbunden mit Preiskegeln — veranstaltet von allen Sektionen des
Douglas Gegenseitigen Unterstützungsvereins von Chicago
am Sonntag, den 27. Juni 1920, in River Grove (Turner Park). Nehmt Grand Ave. Car zum Ende der Linie und dann Buß zum Grove. Anfang 10 vorm. Tickets 30c, inkl. Kriegssteuer.
jn12,26

Piknik verbunden mit **Preis-Kegeln**
veranstaltet vom
Germania Wohltaetigkeits-Verein
am Mittwoch, den 30. Juni 1920, im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str. Anfang 1 Uhr. Tickets 25c, inkl. Kriegssteuer.

Nordseite Turn-Halle
820 N. Clark Strasse
C. APPEL
Restaurant — Deutsche Küche
Alle Sorten Getränke
ndlfasonmie

Auf! Grottenkeller Auf!
— zum —
Schuhplattler Franz
729 W. North Avenue.
Jeden Abend Familienunterhaltung. Samstag und Sonntag Tiroler Sänger und Jodler.
jn5fa1mt

Frühschoppen-Zitherkonzert
Charlie Hopfner
spielt jeden Sonntag vorm. von 9 bis 11. Für Lunch, Leberknödel u. Gulasch sorgt der Wirt
Oscar List
1557 Clybourn Avenue.
jn19,26jl3,10,17,24

Praktisches Christentum.
Vortrag Sonntag, 11 Uhr vorm., Halle 611, Masonic Temple. — Thema:
Wissenschaft und Gesundheit.
Vortragende: Ida Bilz.
Sonntag und Mittwoch abend 8 Uhr, in 611 Belmont Ave., 3. Floor.
Jedermann ist willkommen.

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting, Heating und Sewerage
1901 Irving Park Blvd.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. Telephon: Wellington 4026.

Beginn des Turnens.

Heute zweiter Tag des Schweizer-Amerikanischen Verbandsturnfestes.

Die Eröffnungsfeier.

Sie vereinigte gestern abend die Schweizer Kolonie und die auswärtigen Gäste zu stimmungsvollem Festakt. — Begrüßungsansprachen.

Das Schweizer-Amerikanische Verbandsturnfest, gestern im Riverview Park unter großer Beteiligung und mit schönem Erfolg vielversprechender Weise eingeleitet wurde heute mit dem Beginn des eigentlichen turnerischen Teiles fortgesetzt, nachdem die Turner schon in aller Frühe das Lager verlassen und ein gemeinsames Frühstück im Kasino eingenommen hatten. Dann ging man frisch ans Werk.

Unter der Leitung des Oberturners Eugen Fricker vom Turnverein Helvetia wurden zunächst auf dem „Athletic Field" die obligatorischen Uebungen im Einzelturnen und in Riegeneinteilung vorgeführt und hieran schlossen sich Kunst- und volkstümliches Turnen, sowie die Vorprobe der allgemeinen Uebungen.

Darüber kam die Mittagsstunde heran, nach den Uebungen und dem Aufenthalt in frischer Luft ließen die Teilnehmer sich mit gesundem Appetit das Essen vortrefflich schmecken.

Am Nachmittag setzte ein lebhaftes Treiben auf dem Festplatz ein, da jeder Straßenbahnwagen immer neue Festbesucher nach Riverview brachte, die den turnerischen Vorführungen mit gespanntem Interesse, begeisterten Beifall spendend, folgten. Die Turner aus Milwaukee, Cleveland, Hudson County, Philadelphia, New York und Detroit, wie auch die einheimischen, hatten bis 5 Uhr Gelegenheit, ihre Leistungen im Sektionsturnen vorzuführen, welchem bis zum Abendessen noch allgemeine Uebungen folgten.

Heute abend bietet das Festprogramm besondere Wettaufführungen, darunter Damenturnen, sowie Konzert von Ballmanns Kapelle und allgemeines Festtreiben. Es ist also höchst verlockend und dürfte eine große Menge Zuschauer und Festteilnehmer nach dem Festplatz ziehen.

Die Begrüßungsfeier.

Eine höchst stimmungsvolle Einleitung erfuhr das Fest gestern abend mit der Begrüßungsfeier im Tanzpavillon des Piknikplatzes. Die Chicagoer Schweizerkolonie hatte sich in Schaaren dazu eingefunden, und es herrschte eine festliche, erwartungsvolle Stimmung, als die Klänge des „Eidgenossen, Gott zum Gruß" von Angerer, unter der Leitung von Herrn Josef A. Schwickerath vom Schweizer Liederkranz und Schweizer Männerchor prächtig gesungen, durch die laue Abendluft schallten.

Dann entbot der Konsul der Schweiz, Herr Henry Nüßle, den auswärtigen Turnern und der ganzen Festversammlung den Willkommengruß im Namen der Chicagoer Schweizer und des Turnvereins Helvetia, des Festveranstalters und Gastgebers.

Im Namen der Stadt begrüßte in Stellvertretung des Mayors Hilfskorporationsanwalt Edgar A. Jonas die Gäste, und nochmals im Namen der Schweizer Kolonie ergriff das Wort Dr. Karl Bertschinger zu einer Ansprache. Nachdem er auf den Wert des Turnens für Körper und Geist hingewiesen, erinnerte er daran, wie schon die alten Griechen und Römer die Bedeutung der Leibesübungen erkannt und diese gepflegt hätten und wie das Turnen im Mittelalter höchstens von der Ritterschaft bei ihren Turnieren gepflegt, im Anfang des vorigen Jahrhunderts, als die Menschheit zum Freiheitskampf erwacht war, durch Männer wie Jahn u. s. w. wieder ins Volk getragen worden sei. Der Redner ging dann auf das besondere Wesen des schweizerischen Turnens ein, das seinen Zöglingen Disziplin, Beiordnung, Unterordnung und Loyalität einpflanzt, sie zu guten Bürgern heranziehen hilft.

Die begeisterte Zustimmung, welche der Rede folgte, klang im allgemeinen Gesang der Nationalhymne aus.

Robert Kramers „Waldlied", vom Liederkranz und vom Frauenchor gemeinsam zu stimmungsvollem Vortrag gebracht, bildete den Uebergang zu dem nun folgenden Hauptaktus.

Die Fahnen-Uebergabe.

Ein festlicher Zug mit der Bundesfahne und den Vereinsfahnen bewegte sich zum Podium, wo Herr August Faeßler aus Hoboken im Namen der Sektion Hudson County dem Turnverein Helvetia zunächst ein schönes Angebinde und dann die Bundesfahne überreichte. Sechs Jahre hat die Sektion, wie Herr Faeßler sagte, die Fahne treu bewahrt und, wie stets zuvor, so auch während der schweren Kriegszeit das Turnertum und das Vereinsleben hochgehalten und alljährlich ein Fest veranstaltet. Der Redner wünschte der „Helvetia", die stets ein vorbildlicher Verein gewesen, Glück zu fernerem Gedeihen und Erfolg.

Der Gesang des Liedes „Das ist der Tag des Herrn" folgte der Rede, worauf Herr Emil Maeder im Namen der „Helvetia" mit einer Ansprache Angebinde und Fahne entgegennahm. An ein Gelöbnis der Treue zur Bundesfahne knüpfte er Betrachtungen über die Bedeutung des schweizerischen Turnwesens, das jungen Leuten Gelegenheit gibt, hier fortzusetzen, was sie in der alten Heimat gepflegt haben, und das so viel dazu beiträgt, sie zu guten Bürgern des Landes zu machen.

Am Nachmittag fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Hugo Schöttlin von Hudson County eine Sitzung der folgenden Kampfrichter statt: Arthur Hoffler, Chicago; Henry Panzen, Hudson County; Oswald Rickli, Cleveland; Albert Boßhardt, Philadelphia; Fritz Simmen, Pittsburg; Otto Henzi, Pittsburg; Otto Burri, Chicago; Aug. Faeßler, Hudson County; Albert Dueberdorfer, New York, und Gustav Schlaefli, Milwaukee.

Auf dem Festplatz sind große Zelte aufgeschlagen, in denen die auswärtigen Gäste während der Festtage wohnen und schlafen, die Mahlzeiten werden ihnen in den Speiseräumen gereicht. Sie trafen gestern vormittag ein, empfangen von den Mitgliedern der „Helvetia", die sie nach dem Festplatz geleiteten.

Die Zelte für die Turner befinden sich auf der östlichen, die für die Turnerinnen auf der westlichen Seite des Platzes, auf dem auch ein Hospital nicht fehlt.

Das Programm für den morgigen letzten Tag lautet:

Vormittags: 6 Uhr, Tagwache; 6.30 Uhr Frühstück im Kasino; 7.30 Uhr Nationalturnen, 1. Teil; 10.30 Uhr Spezialturnen (Hochsprung, Pferdsprung, Stein- und Kugelstoßen).

Mittags: 12.30 Uhr Mittagessen im Kasino.

Nachmittags: 1 Uhr Nationalturnen, 2. Teil (Ringen und Schwingen) Spezialschwingen und Jodeln; 3—5.30 Uhr Konzert von Ballmanns Orchester; 5 Uhr allgemeine Uebungen; 6 Uhr Preisverteilung, nachher Festleben.

Wieder bei der Arbeit.

Streik der städtischen Lastautolenker vorüber. — Ein Ultimatum.

Die städtischen Lastautolenker, die gestern morgen an den Streik gegangen waren, weil sie das Recht verlangten, sich selbst ihren Vorsteher auszusuchen, sind heute wieder bei der Arbeit. Nach einer Konferenz mit dem Hilfskommissär für öffentliche Arbeiten, Wm. Burkhardt, wurde Earl Dwyer zum Vorsteher ernannt, und die Leute waren damit einverstanden. Sie hatten erklärt, der bisherige Vorsteher Wm. J. Murray verlange zu viel Arbeit von ihnen und gehöre außerdem der Maschinistengewerkschaft an, habe also mit Lastautolenkern nichts zu tun.

Ungefähr 155 Arbeiter in der städtischen Abfallanlage kündigten an, sie verlangten $5.60, anstatt $4.85 pro Tag, widrigenfalls sie nächsten Donnerstag streiken würden. Burkhardt erklärte heute, er könne in dieser Sache nichts tun, der Stadtrat müsse sich in seiner Sitzung am Dienstag mit dieser Forderung beschäftigen.

Der Streik der städtischen Elektriker ist noch nicht beendet und wird wahrscheinlich von der „American Federation of Labor" beigelegt werden müssen.

Die Dampfwalzenmaschinisten.

Die in Diensten der Stadt stehenden Dampfwalzenmaschinisten, dreizehn an der Zahl, haben dem städtischen Oberbaudirektor heute ein Ultimatum gestellt, in welchem sie erklären, daß sie am Dienstag die Arbeit einstellen würden, wenn ihre Forderungen bis dahin nicht bewilligt seien. Sie erhalten zurzeit $8 den Tag, fordern aber $1.20 die Stunde, was bei achtstündiger Arbeitszeit $9.60 ausmacht. Ferner verlangen sie, daß die Stadt ihnen die Summe von $3200, welche sie ihnen angeblich an rückständigem Gehalt schuldet, ausbezahlt. Während des Winters erhielten sie nämlich nur $5 den Tag, sie behaupten aber, daß sie damals zu $8 berechtigt waren und verlangen, daß man ihnen den rückständigen Betrag, die erwähnten $3200, jetzt einhändigen.

Aus Vereinskreisen.

Das große Thüringer Piknik findet morgen statt, und zwar im Maple Grove, Nr. 6501 Irving Park Blvd., gegenüber der Anstalt in Dunning. Landsleute und Gäste sind willkommen. Der Vergnügungsausschuß wird sich bemühen, ihnen einige wirklich genußreiche Stunden zu bereiten. Er hat für Unterhaltung aller Art, ausgezeichnete Musik und vorzügliche Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 2 Uhr nachmittags.

Beim Wurz'nsepp.

Nach wie vor ist das urgemütliche Lokal des Wurz'nsepp, Nr. 715 West North Ave., ein Aufenthalt, in dem sich's wohl sein läßt. Der Sepp hat bekanntlich stets alles in seinen Kräften Stehende getan, um es seinen Gästen so behaglich wie nur irgend möglich zu machen und ihnen alles zu bieten, was ihr Herz erfreuen kann. Wie immer, so spielt auch zur Zeit die treffliche Hauskapelle und vertreibt den Zuhörern die Zeit in angenehmster Weise. Zieht man in Betracht, daß die Küche nach wie vor die allerbeste ist, und daß an Getränken alles geboten wird, was in diesen von den Finsterlingen heraufbeschworenen schweren Zeiten zu haben ist, so kann nicht der geringste Zweifel darüber aufkommen, daß die Gäste dort ganz vorzüglich aufgehoben sind.

— Drei Flieger des Marinekorps, Kapitän Gustav Karow von Savannah und die Leutnants Frederick Molthen aus Butte, Mont., und S. E. St. George aus Quantico, Va., blieben auf der Stelle tot, als sie mit ihrem Flugzeug in der Nähe der Fliegerstation [illegible] Marinekorps auf Paris Island, [illegible] abstürzten.

Schein wurde Wirklichkeit.

Von Schauspielerin auf offener Bühne abgegebener Schuß trifft Akrobaten.

Infolge eines unglücklichen Zufalls wurde im Laufe der gestrigen Nachmittagsvorstellung im Palace Theater der Akrobat Joseph A. Hack von der Schauspielerin Kitty Gordon durch einen Revolverschuß verwundet. Glücklicherweise ist er nach Angabe der Aerzte im American Theatrical Hospital, wo er sich befindet, nicht lebensgefährlich verletzt worden. Die Kugel, welche ihm durch den rechten Arm drang, hat die Lunge unversehrt gelassen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man es mit einem Unfall zu tun hat. Frl. Gordon hatte im Laufe des Stückes einen Schuß auf den Intriguenten abzufeuern, was sie auch mit dem ihrer Meinung nach nur mit Platzpatronen geladenen Revolver tat. In Wirklichkeit war aber eine scharfe Patrone darin. Hack, der in den Kulissen stand und auf den Beginn seiner Nummer wartete, wurde von der Kugel getroffen und sank bewußtlos zu Boden. Wie sich herausstellte hatte Jack Wilson, der Leiter des Einakters, in dem Kitty Gordon spielt und der auch zugleich ihre Schmucksachen bewacht, vergessen, die geladene Patrone mit einer Platzpatrone zu vertauschen.

Die Zuschauer merkten von dem Vorgefallenen nichts. Ihnen wurde mitgeteilt, daß Hack eines Unfalles wegen nicht auftreten könne. Erst als sie auf die Straße kamen, kündeten ihnen die Zeitungen an, was gschehen war. Frl. Gordon, die sich beim Abfeuern des Schusses die Hand verbrannte, wurde nicht verhaftet.

Der repub. Kampagnefonds.

Harding will keine Beisteuern von über $1000 zum Kampagnefonds haben.

Washington, 26. Juni. Senator Harding erklärte sich heute gegen große Beisteuern zum republikanischen Kampagnefonds. Wie Oberst William Boyce Thompson, der Vorsitzer des Ausschusses für Mittel und Wege der republikanischen Parteiorganisation ankündigte, hat Senator Harding entschieden, daß keine Einzelbeisteuer von über $1000 angenommen und der Kampagnefonds durch die Beisteuer kleiner Beträge im ganzen Lande aufgebracht werden soll.

Boston, 26. Juni. Die erste Konferenz zwischen dem republikanischen Präsidentschaftskandidaten Senator Harding und dem Vizepräsidentschaftskandidaten Gouverneur Coolage wird, wie heute im Staatshause bekanntgegeben worden, am 30. Juni in Washington stattfinden. Die Konferenz ist auf Wunsch des Senators Harding arrangiert worden und es werden gelegentlich derselben ausschließlich die Pläne für die bevorstehende Kampagne zur Erörterung gelangen.

Also doch!

Alliierten wollen sich, wie es heißt, um die Bezahlung ihrer Schulden bei den Ver. Staaten drücken.

London, 26. Juni. Ungeachtet der Versicherung des Premierministers Lloyd George England hege durchaus nicht die Absicht, sich um die Bezahlung der Schulden zu drücken, die es während des Krieges gemacht, ist von anderer Seite zugestanden worden, daß ein diesbezüglicher Vorschlag von den Alliierten in Erwägung gezogen worden ist.

„Die Ungiltigkeitserklärung der sämtlichen Kriegsschulden der Alliierten ist in Erwägung gezogen worden, aber es ist soweit kein diesbezüglicher Vorschlag aufgesetzt worden", sagte Sir Wm. Sutherland, der „junior Lord" des Schatzamts.

Lord Riddell, der britische Preßvertreter der Friedenskonferenz, ist der Ansicht, daß die Alliierten bereits behufs Ungiltigkeitserklärung der Kriegsschulden bei den Ver. Staaten vorstellig geworden sind.

Baseball.

Die Resultate der gestrigen Spiele waren wie folgt:

American League.

Chicago 6, Cleveland 3; Boston 6, New York 3; Washington 4, Philadelphia 2; St. Louis 10, Detroit 6.

National League.

Pittsburg 6, Chicago 3; Brooklyn 5, Boston 1 (1. Spiel); Boston 4, Brooklyn 2 (zweites Spiel); New York 9, Philadelphia 1.

Für heute sind die folgenden Spiele anberaumt worden:

American League.

Cleveland in Chicago; Philadelphia in Washington; Detroit in St. Louis; Boston in New York.

National League.

Chicago in Pittsburg; Brooklyn in Boston; New York in Philadelphia; St. Louis in Cincinnati.

Im Grottenkeller.

Wer sich recht amüsieren und sich vor Lachen schütteln will, der sollte es nicht versäumen, dem Grottenkeller Nr. 729 W. North Ave. einen Besuch abzustatten, denn der allzeit fidele Wirt, Herr Artur Franz, hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, seine Gäste in die denkbar heiterste Stimmung zu versetzen. Seine musikalische Speisekarte ist großartig: G. Dennhoefer und Ida Horstmann in komischen Duetten, dann die vorzügliche Vortragskünstlerin Marie Lange, deren neueste Schlager und mit Hans Zober gesungene Duette wahre Heiterkeitsstürme erregen — das ist doch eine Blütenlese von Grillenvertreibern.

— Die Northern State Bank in St. Paul, Minn., wurde von fünf Räubern überfallen, die dem Kassierer eine lebensgefährliche Kugelwunde beibrachten und mit $10,000 entkamen.

Bevorstehende Vergnügungen.

Der Schuhplattlerverein D'Wildschützen veranstaltet am heutigen Samstag im Ashland Grove an Ashland Ave. und Addison Str. ein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln, Bockstechen und sonstigen Volksbelustigungen. Auch hat der rührige Festausschuß, der weder Mühe noch Kosten scheut, um seinen Gästen einige genußreiche Stunden zu bereiten, die erstklassige Tyroler Zitherspieler- und Jodlertruppe zur Mitwirkung gewonnen und für vorzügliche Speisen und Getränke gesorgt. Die Musik liefert die rühmlichst bekannte Vereinskapelle. Anfang 3 Uhr nachmittags. Eintrittskarten sind im Vorverkauf beim Tyroler Friedl, 1536 Clybourn Ave., im Ashland Grove und bei allen Mitgliedern für 30c zu haben. An der Kasse kosten sie 50c.

Der Schleswig-Holsteiner Sängerbund veranstaltet wie jedes Jahr so auch in diesem einen Sommerausflug und hat sich für dieses Jahr den wunderschönen Ort Delavan Lake, Wis., ausgesucht. Es war bis jetzt immer nur ein Ausflug der Mitglieder, aber durch Vereinsbeschluß ist es nun auch Nichtmitgliedern gestattet, sich daran zu beteiligen. Der Ausflug findet heute statt.

Die Rheinlandhilfe veranstaltet am morgigen Sonntag in der Sozialen Turnhalle an Belmont und Paulina Str. eine Bunco Party, zu der sie alle Freunde und Gönner freundlichst einladet. Die Vorsitzende des Damenausschusses, Frau Simon Schlangen, sowie Frau Clara Ruedel-Peters, Sekretärin, und Frau John Cremer, Schatzmeisterin, werden sich bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Sie haben für Unterhaltung aller Art, vorzügliche Musik und ausgezeichnete Speisen und Getränke gesorgt. Die Damen rechnen auf einen um so stärkeren Besuch, als bei dieser Gelegenheit über die vielen vom großen Basar zurückgebliebenen und zumeist recht wertvollen Preise verfügt werden wird. Von allgemeinem Interesse dürfte auch die Ankündigung sein, daß die Namen der Basar-Preisgewinner endgiltig festgestellt und bekannt gegeben werden sollen. Anfang 3 Uhr nachmittags. Eintrittskarten 35c.

Der Ungarische Rakoczi K. U. V. veranstaltet am morgigen Sonntag im Elm Tree Grove am Ende der Irving Park Straßenbahnlinie ein großes Piknik, zu dem er alle seine Freunde und Gönner freundlichst einladet. Der Vergnügungsausschuß wird sich bemühen, den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Er hat für ausgezeichnete Musik, allerlei Volksbelustigungen und vorzügliche Speisen und Getränke gesorgt. Eintrittskarten im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c.

Der ebenso bekannte wie beliebte Erste Eisenburger Deutsch-Ungarische K. U. V. veranstaltet am morgigen Sonntag in Geris Grove an der 71. Str. und Western Ave. ein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln, Tanz und sonstigen Belustigungen. Der Festausschuß ist schon jetzt eifrig mit den Vorbereitungen beschäftigt und verspricht den Gästen, die sich hoffentlich in hellen Scharen einfinden werden, genußreiche Stunden. Er hat für ausgezeichnete Musik, Unterhaltung aller Art und vorzügliche Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 3 Uhr nachmittags. Eintrittskarten einschließlich Kriegssteuer im Vorverkauf im Vereinslokal, 4430 Wentworth Ave., sowie bei sämtlichen Mitgliedern für 35c zu haben; an der Kasse kosten sie 50c.

Die Kette, Verein deutschsprechender I. O. O. F., veranstaltet am morgigen Sonntag im Electric Park, Niles, ein großes Piknik. Der unter der Leitung des Präsidenten Henry Baum stehende Vergnügungsausschuß hat ganz ungewöhnliche Anstrengungen gemacht, um den Gästen, die sich hoffentlich in hellen Scharen einfinden werden, einige wirklich genußreiche Stunden zu bereiten. Er hat für vorzügliche Musik, Volksbelustigungen und Spiele für die Kinder, sowie für erstklassige Speisen und Getränke gesorgt. Eintritt 25c, wofür man eine schöne Kappe erhält. Man fahre mit der Milwaukee Ave. Car nach Jefferson, von dort nach Niles und lege dann die 15 Minuten lange Strecke nach dem Park zu Fuß zurück.

Am morgigen Sonntag veranstalten alle Sektionen des Douglas Geg. Unterstützungsvereins von Chicago ein Picnic mit Preiskegeln im River Grove (Turner-Park). Anfang morgens 10 Uhr. Eintrittskarten einschließlich Kriegssteuer 30 Cents. Nehmt Grand Ave. Straßenbahn bis ans Ende der Linie, dann Buß bis zum Grove. Das Festkomite ist emsig bemüht, den Besuchern einige genußreiche Stunden zu bereiten und erwartet, daß sich die Mitglieder mit ihren Familien und Freunden zahlreich beteiligen. Für gute Musik sowie Erfrischungen aller Art wird bestens gesorgt werden.

Ihren 73. Geburtstag feiern die Großloge und alle ihr unterstellten Logen des D. O. H. von Chicago und Umgegend am morgigen Sonntag im Louisenhain in Forest Park mit einem Piknik und Sommernachtsfest. Der rührige Festausschuß hat ungewöhnliche Anstrengungen gemacht, um seinen Gästen, die sich hoffentlich in hellen Scharen einstellen werden, Außerordentliches zu bieten. Er hat nicht nur für Unterhaltung aller Art, Volksbelustigungen, Spiele für die Kinder und ausgezeichnete Musik, sondern auch für vorzügliche Speisen und Getränke gesorgt, so daß allen Teilnehmern einige wirklich genußreiche Stunden garantiert werden können. Eintritt 25c.

Der Bäckermeister Gesangverein veranstaltet am nächsten Dienstag in Vogels Grove, 7200 W. Harrison Str., sein diesjähriges Basket Piknik, zu dem er alle seine Freunde und Gönner freundlichst einladet. Der Vergnügungsausschuß hat für ausgezeichnete Tanzmusik und für Ueberraschungen aller Art gesorgt. Anfang 2 Uhr nachmittags.

Der Germania Wohltätigkeitsverein veranstaltet am Mittwoch, dem 30. Juni, im Eureka Grove am Irving Park Boulevard ein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln, Tanz und Gesellschaftsspielen. Zu dieser Festlichkeit sind seine Freunde und Gönner freundlichst eingeladen. Der unter der Leitung der beliebten Präsidentin Katharina Lamack stehende Ausschuß wird sich bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Er hat für vorzügliche Musik und erstklassige Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 10 Uhr vormittags. Eintritt 25c.

Der Schuhplattlerverein Edelweiß veranstaltet am Samstag, dem 3. Juli, im Ashland Grove an Ashland Ave. und Addison Str. ein Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln, Bockstechen und sonstigen Volksbelustigungen. Der Festausschuß wird weder Mühe noch Kosten scheuen, um der Veranstaltung zu einem glänzenden Erfolge zu verhelfen. Anfang 3 Uhr nachmittags. Eintrittskarten einschließlich Kriegssteuer im Vorverkauf 30c, an der Kasse 40c.

John Krumm
DEPARTMENT STORE
1509-1519 FULLERTON AVE.

Bargains für Montag, 28. Juni

Damenleibchen in fleischfarbig und weiß, ein 89c Wert — speziell zu	69c
36-zöll. Bunting für den Vierten, 19c Wert, spez.	12½c
Ungebleichtes Sheeting, extra schwer (Rester) — ein 35c Wert, die Yard	29c
Schwarze Lisle Sommer-Damenstrümpfe, 25c Wt.	16c
Moire- und Leder-Handtaschen, 2.50 u. 3.50 Wt.	1.79
Leder Juliets für Damen, Gummi-Absätze, 3.50 Wt.	2.48
Ginghamkleider für Kinder, Größen 8—14 J.	2.39
Weiße Waschröcke, 24 bis 30 Waist, speziell zu	1.39
Weiße Kinderkleider, 2 bis 6 Jahre, speziell zu	1.95
Cheviot Rompers für Knaben, Größe 3—6, speziell	69c
Gerippte athlet. Union Suits für Männer, Größen 38 bis 42, speziell zu	50c
Federkissen, 18 bei 25 Zoll, regul. 1.25, spez., Stück	89c
Dinnerteller, 15c Wert, speziell zu	10c
Besen, vierfach genäht, 65c Wert, zu	39c
Wäscheleine, extra gut gemacht, ein 98c Wert, zu	65c
Oel-Mops, ein 1.50 Wert, speziell zu	98c
Chlorkalk, 3 Büchsen für	25c
Mousoom's baked Beans, No. 3 Büchse	16c
Boraxpulver, das Pfundpaket zu	15c
Getrocknete Pfirsiche, 10-Unzen Paket	19c
„Wolf" Lachs, 1-Pfd. hohe Büchse zu	23c
Grandma's Waschpulver, das große Paket zu	18c
Swifts Naptha Seife, 10 Stücke zu	65c
Monarch Kaffee, 1-Pfund Paket zu	42c

Fleisch

Frischgeschnittene Pork Chops, Pfund	26c
Frische Spare Ribs	16c
Frische Halsknochen	7c
Gesalzene Halsknochen, 6 Pfund zu	25c
Frisches Beef Stew, das Pfund	15c
Veal Stew	15c
Lamm Stew	10c
Gehacktes Fleisch	17½c
Fancy Veal Chops	25c
Fancy Short Steak	20c
Frischgepökelte Spare Robs, das Pfund	12½c
Speck, in fancy Streifen, das Pfund	27c
O. F. Mayers Approved rohe Schinken, durchschnittlich 12 Pfund schwer, das Pfd.	35½c

Speziell für Dienstag

Leaf Lard, das Pfund zu	19½c

Nur 10 Pfund an einen Kunden.
Nur am Ladentisch verkauft.

Der Kranken-Unterstützungsverein Eichenstamm veranstaltet am Sonntag, dem 4. Juli, im Turner-Park, River Grove, Ill., ein großes Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln und Tanz. Der rührige Festausschuß wird sich bemühen, den Gästen einige genußreiche Stunden zu verschaffen. Er hat für Volksbelustigungen aller Art, wertvolle Kegelpreise, Geschenke für die Kinder, vorzügliche Musik und erstklassige Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 10 Uhr vormittags. Eintrittskarten einschließlich Kriegssteuer im Vorverkauf für 35c in Fleiners Halle, Nr. 1638 N. Halsted Str., bei L. Kahr, Nr. 1637 Clybourn Ave., bei J. Kollaritsch, Nr. 4430 Wentworth Ave. und bei allen Mitgliedern zu haben. An der Kasse kosten sie 50c. Man nehme Grand Ave. Car bis Harlem Ave., dann Omnibus bis zum Park.

Sein erstes diesjähriges großes Basketpiknik hält der Berliner Verein von Chicago — Vergnügungsverein, am Sonntag, den 4. Juli in Louis Breeh's Park in Teßville ab. Für alle möglichen Erfrischungen sowie für Belustigungen für Jung und Alt hat das rührige Vergnügungskomite in bekannter umsichtiger Weise gesorgt. Der Anfang ist auf 10 Uhr morgens festgesetzt: Freunde bezahlen: Herren $1.50 und Damen $0.75. Von 2 bis 8 Uhr wird die Musik zum Tanz aufspielen. Besondere Omnibusse fahren pünktlich um 10 Uhr, 10:45 Uhr und um 11:45 Uhr vom Schnittpunkt der Lincoln, Lawrence und Western Ave. ab; außerdem können aber auch die regelmäßig stündlich von der Western Ave.-Haltestelle der Northwestern Hochbahn abfahrenden Omnibusse benutzt werden.

Der Ungarische Frauenunterstützungsverein veranstaltet am Sonntag, dem 4. Juli, in Reichhards Grove an 12. und Thomas Str. ein Piknik, zu dem er alle seine Freunde und Gönner freundlichst einladet. Der Vergnügungsausschuß wird sich bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Er hat für ausgezeichnete Musik, Unterhaltung aller Art, mancherlei Ueberraschungen und erstklassige Speisen und Getränke gesorgt. Eintrittskarten im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c.

Der Hoffnung Pleasure Club veranstaltet am Sonntag, dem 11. Juli, im Calumet Grove, Blue Island, ein großes Piknik, zu dem er alle Freunde und Gönner freundlichst einladet. Der unter der Leitung seines Präsidenten Albert Naumann stehende Vergnügungsausschuß wird sich bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Er hat für vorzügliche Musik, Volksbelustigungen aller Art und gute Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 12 Uhr mittags. Man nehme eine Halsted Str. Elektrische bis einen halben Block südlich von der 63. Str., steige auf eine Calumet Elektrische um und fahre bis zum Grove.

Der Oesterreichische Kranken-Unterstützungsverein „Stock im Eisen" veranstaltet am Sonntag, dem 11. Juli, in Harms Park an Western und Berteau Ave. ein großes Sommerfest und Piknik, zu dem jetzt schon die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden. Der Festausschuß wird weder Mühe noch Kosten scheuen, um Ehre einzulegen und den Gästen einige genußreiche Stunden zu bereiten. Er hat für vorzügliche Musik, begehrenswerte Kegelpreise, Volksspiele aller Art und tadellose Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 10 Uhr morgens. Eintrittskarten im Vorver[kauf] 30c, an der Kasse 55c.

Die Lustigen Witwen veranstalten am 11. Juli im Park 6501—6507 Irving Park Blvd. ein großes Piknik, zu dem sie alle ihre Freunde und Gönner freundlichst einladen. Der Vergnügungsausschuß wird sich bemühen, den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Er hat für gute Musik, Volksbelustigungen aller Art und vorzügliche Speisen und Getränke gesort. Anfang 2 Uhr nachmittags. Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Am Sonntag, dem 11. Juli, findet in Ehrhardt's Grove, Park Ridge, Ill., das jährliche große Piknik der Liedertafel Vorwärts statt. Die Liedertafel Vorwärts gehört zu den deutschen Gesangvereinen Chicagos, die sich trotz aller Ungunst der Verhältnisse nicht klein kriegen lassen. Ihre sämtlichen gesellschaftlichen Veranstaltungen atmen gemütlichen Geist und es kann vorausgesagt werden, daß auch das diesjährige Piknik hiervon keine Ausnahme machen wird. Das Arrangementskomite hat mit Bieneneifer die Vorkehrungen zu einem glänzenden Erfolge getroffen. Es sind für die Kinder Spiele aller Art vorgesehen; für die Unterhaltung der Damen wird ebenfalls gesorgt, und die Männerwelt wird, soweit die Bewirtung inbetracht kommt, ihre Erwartungen bei weitem übertroffen finden. Wer ein echtes deutsches Volksfest mitmachen will, besuche das Piknik. Er wird später noch seinen Kindern und Kindeskindern davon erzählen können, daß es selbst in der trockensten und nüchternsten Zeitperiode ihres geliebten Landes noch immer Lichtblicke gab.

(Eingesandt.)

Schwäbischer Sängerbund.

Herrenausflug nach Cedar Lake, Wis., hat einen recht guten Verlauf genommen.

Von einem viertägigen Herrenausflug nach Cedar Lake, einem der prächtigsten Seen Wisconsins, kehrte am Dienstag abend die Sängerschar des Schwäbischen Sängerbundes zurück, zusammen mit einer Anzahl passiver Mitglieder, im ganzen etwa 30 Mann. — Die Northwestern Eisenbahn beförderte die Ausflügler nach West Bend, von wo die gastfreie Brau- und Rahmeisfirma Walter Bros. die „Fahrenden Sänger" über Tal und Hügel nach dem acht Meilen entfernten See und nach Rosenheimers Sommerhotel kutschierte. Ausflüge in die Nachbarschaft bildeten neben Rudern und allerdings magerem Fischfang und Streifzügen zu Fuß den Zeitvertreib. Von ersteren die Sonntagsfahrt nach dem im Gegensatz zu früher recht stillen Hartford. Die Montagsfahrt nach dem Heiligenberg „Holy Hill", Wallfahrtskirche der Karmeliter auf prächtig bewaldeter Höh', einem weit in das Land schauenden Aussichtspunkt, allwo die Sänger dem wirklichen Straubinger, Oberbruder Corbinian, einige ihrer schönsten Lieder zum Besten gaben: „Die Eichen rauschen", „Von der Kappler Alm." Ueber die „Einkehr" am Fuße des Berges, sowie auch die sonst so einladend sprudelnden Oasen schweigt des Sängers Höflichkeit oder wie man es sonst nennen mag. Die zeitweilig in rasendem Tempo über Stock und Stein sausenden Schnauferln und die in Wisconsin viel gewissenhafter als hier beobachteten Schankbestimmungen beweisen jedoch, daß wir in einer neuen Zeit leben. In den üblichen Mußestunden war nicht mehr wie ehedem Lied- und Becherklang obwaltend, sondern das Kartenspiel, dem zuletzt mit drastischen Gewaltmitteln gesteuert werden mußte. Ein Glück ist nur, daß unsere Weltverbesserer der Mutter Natur nichts anhaben können, sonst wäre auch sie mehr, als Gott weiß, schon verschandelt worden. Aber die Freude an ihr ist noch unverletzt und entschädigte in mancher Hinsicht auch bei dieser Sängerfahrt für die verbotenen Gaben. Werden wir imstande sein, im nächsten Entscheidungskampf die Armeen der Vernunft so zu stärken, daß sie die Oberhand gewinnen und unsere Feste und Sommerausflüge werden einen ungetrübten Genuß darstellen?

Wrangel siegt in der Krim.

Konstantinopel, 26. Juni. Die Offensive, die General Baron Wrangel, der Nachfolger Denikines, in der Krim gegen die Bolschewisten begonnen hat, entwickelt sich sehr schnell. Seine Truppen haben, wie er meldet, die Linie Makalaiwska, Bolochitmal und Wakaiwa besetzt. Sie haben 10,000 Gefangene gemacht und 48 Geschütze, 250 Maschinengewehre, mobile, mehrere Millionen Pfund mobile, mehrere Millionen Pfund Weizen und viele Lokomotiven und Eisenbahnwaggons erbeutet.

Leset die
„Sonntagpost"

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerlei Vergnügungen.
Cohan's Grand. — "Welcome Stranger".
Cort. — "Mamma's Affair".
Garrick. — "The Passing Show of 1919".
Illinois. — "The Sweetheart Shop".
La Salle. — "Century Midnight Whirl".
Powers. — "Three Wise Fools".
Studebaker. — "Greenwich Village Follies".
Woods. — "To-morrow's Price".
Marigold Garden. — Konzert jeden Abend.
Bergnügen, 740 North Ave. — Jeden Abend und Sonntag nachmittag Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

The Street's Co.

Eine Gelegenheit

für Car Repairers und Car Repairer Helfer, Truck Repairers und Painters, beim Stück zu arbeiten und viel Geld zu verdienen. Nachfragen zu reparieren: Arbeitsverhältnisse und stetige Beschäftigung. Nachzufragen W. 48. Str. und S. Morgan Str.

Unión Special Machine Co.

benötigt erfahrene Männer für Tag- und Nachtarbeit als Hand- und automatische Schraubenmaschine Operators, Drehbank-Arbeiter für Feilen an kleinen Stahlteilen, Milling Machine Operators und Setters Arbeiter, Bank Men und Helfer. Employment Department offen Montag, Mittwoch und Freitag abends bis 8 Uhr.

Union Special Machine Co.
311 W. Austin Ave.

Verlangt: Holz- und Metallarbeiter, Tinners und Blechschmiede, Mann, der Drehbank-Maschinen an Aluminium versteht, und Shaper Hand, der Holz arbeiten kann.

C. P. Kimball & Co.,
3900 Michigan Ave.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Tag-Porters, Fensterwäscher

verlangt. — Nachzufragen in der Office des Superintendenten, 9. Floor.

Marshall Field & Co.
Retail.

The Street's Co.

Arbeiter.

Guter Lohn und Arbeitsverhältnisse; stetige Beschäftigung. Nachzufragen W. 48. Str. und S. Morgan Str.

Verlangt: Mann nicht über 40 Jahre alt, stetig und zuverlässig, als Janitor; Stunden von 5:30 bis 4 Uhr; keine Sonntagsarbeit; Lohn $25.

Bunte Bros.,
738 W. Monroe Str., 3. Floor.

Verlangt: Schraubenmaschine Operators, Hand- und automatische B. S. Cleveland W. S.; nur erster Klasse Männer brauchen sich zu melden. H. G. Saal & Co., 4410 Ravenswood Ave.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Solderers, Tin Smiths.

Wir offerieren stetige Arbeit bei guter Bezahlung Männern, die im galvanisierten Eisenarbeiten erfahren sind, in unserer modernen Fabrik. Sprecht vor oder schreibt:

Oxweld Acetylene Co.,
2626 Jasper Place,
Ashland Ave. und 35. Str., geht 2 Blocks östlich.

Männer,

die Erfahrung haben und bereit sind in Soldering und Tin Shop zu arbeiten. Sprecht vor:
National Stamping & Electric Works,
424 S. Clinton Str.

Männer

für Tagelöhner-Arbeit. $5.00 per Tag.

National Lead Co.,
1710 Süd Peoria Straße.

Verlangt: Painters, Papierhanger; stetige Arbeit. 917 W. 51. Place.

Verlangt: Einige gute Bauschlosser, Helfer und Rivetters. Guter Lohn; stetige Arbeit. Central Architectural Iron Works, 3105 W. 27. Str.

Verlangt: Männer und Frauen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Stellung suchen Männer u. Knaben

Verlangt: Frauen und Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Läden und Fabriken

50 Frauen

verlangt, um nachts im Ironing Department zu arbeiten; 44 Stunden die Woche; keine Samstag- oder Sonntagarbeit; bester Lohn; Erfahrung nicht nötig; ideale Arbeitsverhältnisse.

E. J. Brach & Sons,
Factory 2,
543 N. Franklin Str.

Geschirrwäscherinnen, für kurze Stunden. Nachzufragen auf dem 10. Stockwerk, im Employes' Lunch Room.

Marshall Field & Co.,
Retail.

50 Mädchen,

E. J. Brach & Son,
Factory No. 3,
215 W. Ohio Straße.

Verlangt: Frauen und Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt:

Frauen zum Hausreinmachen, Tagarbeit, ebenfalls Nachtarbeit. Zu erfragen in der Office des Superintendenten, 9. Floor.

Marshall Field & Co.
Retail.

Mädchen,

verlangt, um in Papierschachtel-Fabrik zu arbeiten.

Krock Paper Box Co.,
220 Institute Place,
1 Block nördlich von Chicago Avenue und Wells Straße.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 16 Jahren, um Labeling von Zigarrenkisten zu erlernen; guter Lohn; beständige Arbeit; Samstag nachmittags frei. 114 W. Superior Str.

Hausarbeit

Verlangt: Zweite Köchin und ein Mädchen, das Kellnerin für den ganzen Tag. 501 N. Dearborn Str., Ecke Illinois Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt: Mädchen an Range zu arbeiten in Restaurant; keine Sonntagsarbeit. 176 W. Adams Str.

Stellung suchen Frauen u. Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort.)

Stellenvermittlungs-Büros

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Unterricht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Persönliches

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Kuckucks-Uhren!

Erste Sendung nach dem Krieg soeben eingetroffen. Da der Vorrat sehr klein ist, kommt sofort.

Crane & Stutte,
7 W. Madison Str., Zimmer 507, Telephon Central 5611, Randolph 2906.

Rechtsanwälte

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Fachmännische Arbeiten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Dachdecker und Klempner.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Aerztliches

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Zu vermieten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Zimmer und Board

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Zu mieten gesucht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Geld auf Möbel, Saläre u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

$30 bis $300

Darlehen zur gesetzlichen Rate werden gemacht auf Möbeln, Pianos, Victrolas, Lagerhausscheinen, Pferden und Wagen zu Euren eigenen Bedingungen unter absoluter Geheimhaltung.

Illinois Investment Co.,
N. 8 S. Dearborn Str., 7. Floor, Zimmer 702 Hartford Bldg.
Telephon Central 4573.
Lizensiert u. unter Staatskontrolle.

Automobile u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Geschäftsgelegenheiten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Geschäftsteilhaber

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Finanzielles

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Pferde und Wagen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Billard und Pocket Tische

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Kaufs- und Verkaufsangebote

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Händler.

Pianos, musikalische Instrumente

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Kleider

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Hyman's riesige Werte

— $25 — $30 — $35 —

Kauft jetzt — bezahlt später.

Hyman & Co.,
215 N. Clark Str., nahe Lake Str.
Offen abends.

Ofenteile und Reparatur

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Nordseite

Zu verkaufen: Allen-Lot, 25x108, mit 3-Flat Bridgebäude vorne und 2-Flat Framegebäude hinten; Luft und Licht von drei Seiten; kann auch für Geschäftszwecke verwendet werden. Billig wegen Todesfall. 1160 Townsend Str., nahe Division.

[illegible]

John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

[illegible]

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Nordseite

[illegible]

Nordwestseite

[illegible]

Eigentümer verläßt Stadt

[illegible]

Schönes 3-Flatgebäude nahe Irving Park; Dampfheizung, elektrisches Licht [illegible] Adr.: K. 411 Abendpost.

[illegible]

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Nordwestseite

[illegible]

Südseite

[illegible]

Südwestseite

[illegible]

Vorstädte

[illegible]

Farmländereien

[illegible]

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Farmländereien

[illegible]

Verschiedenes

[illegible]

Grundeigentum und Häuser zu kaufen gesucht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

John Haderlein, 1702 Belmont Ave.

Sommerresorts und Hotels

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Medizinisches

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible] $1. Versand per Post. Vegales deutsche Apotheke. 1654 Larrabee Straße. 24ap,fa*

Aristonsalbe heilt offene Schenkel und alte Beinwunden. Apotheke, 600 Wells Straße. 20fp.fa*

Leichenbestatter

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Western Casket and Undertaking Co., Michigan Blvd. u. Randolph Str. Tel. Central 368. 13ma*X

Börsennotierungen.

Chicago, den 26. Juni 1920.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr vormittags:

	11 vorm.	Schluß gestern
Mais—		
Juli	$1.75½	$1.75
Sept	1.68¾	1.67¾
Hafer—		
Juli	1.04	1.03
Sept	.86¼	.84¾
Speck—		
Juli	33.70	33.85
Schmalz—		
Juli	20.35	20.25
Rippen—		
Juli	17.97	17.90

Nachstehend die heutigen Notierungen an der Getreidebörse:

	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Rippen
Juli	$1.76¼	1.04¼	33.77	20.42	18.00
Sept.	1.69⅞	.86⅞	—.—	—.—	—.—

Berichte, daß der Hafer im westlichen Illinois Schaden erlitten habe und daß im Getreidegürtel eine „heiße Welle" in Aussicht stehe, übten ihre Wirkung aus. Barmais und Hafer sind fest.

Freiheitsbonds.

3½-prozentige	91.50	3., 4¼proz.	88.80
1., 4-proz.	85.50	4., 4¼proz.	85.52
2., 4-proz.	85.10	Siegesanleihe—	
1., 4¼-proz.	86.10	3¾-proz.	95.58
2., 4¼-proz.	85.26	4¾-proz.	95.64

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan and Trust Co., 112 W. Adams Str., stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

London—		Dänemark—	
Cables	3.98½	Checks	16.75
Checks	3.97½	Norwegen—	
Paris—		Checks	17.20
Cables	11.94	Schweden—	
Checks	11.96	Checks	22.15
Holland—		Spanien—	
Checks	35.90	Checks	16.85
Italien—		Deutschland—	
Checks	16.00	Checks	2.80
Schweiz—		Oesterreich—	
Checks	5.45	Checks	0.80

Produkten-Börse.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.56
„Firsts", das Pfund		0.54
„Seconds", das Pfund	0.42	—0.47

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund		0.28½
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.		0.27½
„Daisies", das Pfund		0.28½
„Longhorns", das Pfund		0.30
„Young America", das Pfd.		0.29
„Brick", das Pfund		0.29
Schweizer, rund, das Pfund	0.52	—0.53
do. (Block), das Pfund		0.37
Limburger, 2-Pfund-Stücke		0.31
do., Pfund-Stücke		0.32

Eier.

(Notierungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", Car, das Dutzend	0.42½
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.38½

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ bis 1 Cent das Pfund höher.)

Hühner, das Pfund		0.31
Hähne, das Pfund		0.19
„Broilers", das Stück	0.55	—0.60
Truthühner, das Pfund	0.36	—0.38
Gänse, das Pfund		0.21
Enten, das Pfund	0.30	—0.32
Indian Runner Enten, Pfund		0.30
Perlhühner, das Dutzend		8.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		3.00
„Squabs", lebend, Dutzend		3.00
do., zugerichtet, Dutzend	3.00	—4.00

Kleine magere, weniger.

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet.)

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.16	—0.17
60— 70 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.17	—0.18
80— 90 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.19	—0.20
90—120 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.22	—0.23
Ueberschwere Kälber, das Pfd.	0.13	—0.15

Rindfleisch (zugerichtet.)

	Pfund	Pfund	Pfund
Rippen,	Nr. 1, 32c;	Nr. 2, 30c;	Nr. 3, 20c
„Loins",	Nr. 1, 38c;	Nr. 2, 34c;	Nr. 3, 25c
Rounds,	Nr. 1, 22c;	Nr. 2, 20c;	Nr. 3, 17c
„Plates"	Nr. 1, 11½c;	Nr. 2, 10½c;	Nr. 3, 8c

Beeren.

Blaubeeren, 24 Quarts	4.50	—7.00
Brombeeren, 24 Quarts	4.50	—5.00
Erdbeeren, 16 Quarts	1.75	—3.25
Himbeeren, 24 Pints	2.00	—6.90
Johannisbeeren, 16 Quarts	3.50	—3.75
Stachelbeeren, 16 Quarts	2.25	—3.00

Frisches Obst.

Aepfel, neue, Hamper	1.00	—2.25
Kirschen, 16 Quarts	3.00	—3.25
Pfirsiche, die Kiste	0.75	—2.50
Melonen, die Kiste	1.50	—3.75
Wassermelonen, Carladung	300.00	-500.00
Aprikosen, 4 Körbe	2.65	—2.75
Pflaumen, 24 Quarts	2.00	—2.25

Südfrüchte.

Apfelsinen, California Navels	5.50	—6.75
Zitronen, California, die Kiste	5.50	—6.50
Ananas, per Crate	5.00	—6.00

Frisches Gemüse.

Artischoken, per Crate	4.00	-10.00
Blumenkohl, 2 Dutzend	0.75	—1.75
Gurken, Kiste von 2 Dutzend	3.25	—3.50
Karotten, 100 Bündel	3.50	—4.00
Knoblauch, das Pfund	0.15	—0.20
Kohlrabi, 100 Bündel	3.50	—4.00
Kraut, per Crate	5.00	—6.00
Petersilie, die Kiste		1.50
Pfeffer, der Hamper	2.00	—2.25
Pilze, Minnesota, Schachtel	0.65	—0.75
Radieschen, 100 Bündel	2.00	—3.00
Rüben, 100 Bündel	3.50	—4.00
Kopfsalat, 2 Dutzend	0.50	—0.75
Endivien-Salat, das Pfund	0.25	—0.40
Blattsalat, große Kiste	0.20	—0.25
Schnittbohnen, Hamper	0.50	—3.50
Sellerie, Michigan, die Kiste	3.00	—4.00
Spinat, die Kiste	0.60	—0.75
Spargel, heimische	1.00	—6.50
Süßkorn, das Faß	4.00	—9.00
Squash, Korb		0.50
Tomaten, per Crate	2.00	—5.50
Turnips, Hamper	0.75	—1.25
Zwiebeln, die Kiste	1.00	—1.40
Grüne Zwiebeln, das Bündel	0.10	—0.12½
Grüne Erbsen, Bushel	1.00	—4.50

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Rote und weiße Minnesota und Wisconsin, 100 Pfund	5.50	—6.00
Neue Kartoffeln, Nr. 1, 100 Pfd.	6.50	—7.75
do., in Fässern, Nr. 1	13.00	—14.00

Getreide, Mehl u. Heu.

(Barpreise.)

Mais—		
Nr. 2, gemischt	1.78	—1.79
Nr. 3, do.		1.78
Nr. 2, gelb	1.78	—1.80
Nr. 1, weiß	1.82	—1.86
Nr. 2, do.	1.82	—1.83
Zufuhr—		
Weizen 60,000;	Mais	419,000
Verschiffung—		
Weizen 97,000;	Mais	145,000
Hafer—		
Nr. 1, weiß		1.17
Nr. 2, do.	1.15	—1.17
Nr. 3, do.	1.12	—1.15
Gerste—		
Malz	1.46	—1.52
Roggen—		
Nr. 2		2.23
Flachs, Duluth		3.02
Mehl—		
Frühjahr, Standard	14.75	-15.00
Winter, hart	13.25	-13.50
Roggen, hell	11.50	-11.75
Mais	3.65	—3.90
do., hell		7.60
Kleie, per Tonne		53.00
Heu, (Verkauf auf den Geleisen.)		
Timothy, Nr. 1	40.00	-43.00
do., Nr. 2	38.00	-40.00
do., Nr. 3	28.00	-33.00
Kleeheu		35.00
Alfalfa		35.00
Südwestliches	19.00	-25.00
Nordwestliches		24.00
Stroh—		
Roggen		18.00
Hafer	16.00	-18.00
Weizen	14.00	-15.00
Kleesamen	25.00	-35.00
Timothysamen	9.00	-12.00

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund—		
Beste Ochsen	16.00	-17.10
Gute bis ausgef. Ochsen	15.25	-16.90
Gewöhnl. bis gute Ochsen	12.00	-15.25
Jährlinge	13.75	-16.80
Fette Kühe und Rinder	7.00	-13.75
Kälber	10.50	-15.00
Schweine (per 100 Pfund)—		
Durchschnitt	14.25	-15.80
Schwere Fleischerware	15.10	-15.40
Leichte Fleischerware	14.70	-15.45
Mittelgewicht	15.10	-15.70
Gemischte Packware	13.40	-14.75
Ferkel, 80—135 Pfund	11.75	-14.25
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, westliche	12.00	-15.25
do., Native	11.50	-15.00
Ewes	3.00	—7.50
Wethers	6.00	—9.25
„Spring Lambs"	11.50	-17.00

Zucker.

Granulierter Zucker, 100 Pfd.	22.00	-24.00

Oel, Harz, Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Carbon, Headlight, 175 Test..$	0.18½
Red Crown Gasoline	0.28
Winteröl, dunkel	0.17.8
Leinsamenöl, roh, bis 4 Faß	2.02
do., gekocht, bis 4 Faß	2.04
Terpentin, im Faß, Gallone	2.52
Denatur. Alkohol, Gallone	1.25
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd. Fässern	15.50
do., 50 Pfund	8.00
do., 25 Pfund	4.05
do., 12½ Pfund	2.10
New Yorker Gyps, Gallone	4.50
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	3.50
Schellack, weiß	7.30
do., orangefarben	6.80

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe	Hoch.	Niedr.	Schluß
Armour, Vorzugs	565	93¾	93½	93½
Armour Leather	550	15¾	15¾	15¾
do., Vorzugs	60	93½	93½	93½
Brisco Motors	100	50	50	50
Canal & Dock	75	55	55	55
Case Plow	40	16¼	16⅛	16⅛
C. C. & C. Rys.	300	1½	1½	1½
Ch. El. Rys., Vorz.	115	7¼	7¼	7¼
Diam Match	60	108	108	108
Godchaux Sugar	115	57½	57	57½
Hart, S. & M.	30	77	77	77
Hupp Motors	20	16¼	16¼	16¼
Libby	505	12⅞	12¾	12¾
do., Rights	1,900	1¼	1¼	1¼
do., Warrants	90	12½	12½	12½
Lindsay Light	460	8	8	8
Mitchell Motors	600	26	25½	26
Montgom. Ward	215	33	32½	32½
Nat. Leather	410	11⅛	11	11
Public Service	12	68	68	68
Quaker Oats, Vorz.	71	90	89	89
Reo Motor	50	21	21	21
Sears - Roebuck	27	205	205	205
Shaw	130	72	71⅞	72
Stew.-Warner	250	40	40	40
Swift Intern.	460	35¼	35	35⅛
Swift & Co.	260	108	107½	107⅞
Union Carbide	620	64⅝	63⅞	64¼
Un. Iron Works	40	26½	26½	26½
Western Knitting	175	17¾	17½	17¾

Bonds

$ 1,000 Armour 4½s	75	75	75
51,000 C. Ch. Ry. 1. 5s	66¼	66	66¼
50,000 Ch. Rys. 1. 5s	63¼	63	63¼
50,000 Peoples Gas 6s	59½	59½	59½

Die nachstehenden Notierungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute:

	Schlußpreise Heute	Gestern
American Can Company	40¼	40
American Locomotive Comp.	98	97¾
American Smelting	58½	58½
Anaconda	55¼	55½
Atchison	79½	79½
Baldwin Locomotive	118½	118¾
Baltimore & Ohio	31	31
Bethlehem Steel	90	90
Chicago, Milw. & St. Paul	32½	32½
Central Leather Comp.	65⅞	65⅞
Crucible Steel	149¾	149⅛
General Motors	24	24
Inspiration Copper	48¾	50
Int. Paper Comp.	75½	75
Mexican Petroleum	179	179⅛
New York Central	68¾	68¾
Northern Pacific	71½	71⅛
Pennsylvania Linien	38⅝	38¼
Peoples Gas	36	36
Reading	84¾	84⅝
Republican Iron and Steel	92½	93
Sears - Roebuck	205½	205½
Studebaker	45	45
Tobacco Products	69½	68¼
Union Pacific	113⅞	113¼
U. S. Rubber	95⅛	95⅛
U. S. Steel	92⅞	92¾
Utah Copper	65	66
U S Bonds, 4¾%, 1922—23	95.64	95.60
U S Bonds, 4¼%, 1928	88.84	89.04
U S Bonds, 4¼%, 1942	85.32	85.40

Die mit dem heutigen Tage abgeschlossene Woche war eine der flausten, die seit vielen Jahren in der Wall Str. zu verzeichnen gewesen sind. Mit Ausnahme von Stahl-, Oel- und Kohlen- sind alle Aktien im Kurse gefallen. Auch heute wieder war der Aktienmarkt äußerst flau.

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwollbörse wurden heute nachmittag 2:15 folgende Preise verzeichnet:

	2:15 nachm.	Hoch	Niedrig	Schluß gestern
Juli	36.20	36.20	35.80	36.05
Oktober	33.03	33.13	32.85	33.10

Kabel nach Brasilien.

Direkter Kabeldienst von New York nach Rio de Janeiro und Santos im Betrieb.

Rio de Janeiro, 26. Juni. Ein neuer Kabelverkehr zwischen Brasilien und Nord Amerika begann gestern um Mitternacht, als die neuen Kabellinien der All American Linie von hier und Santos nach Buenos Aires in Betrieb gesetzt wurden. Die neue Kabelleitung geht über Buenos Aires und die Westküste Südamerikas.

New York, 26. Juni. Die All-American Cables Company gab heute bekannt, daß nunmehr direkter Kabeldienst nach Brasilien eingerichtet worden ist und daß zwei neue Kabellinien gelegt worden sind, durch welche das Kabelsystem der Gesellschaft Anschluß an Rio de Janeiro und Santos erhalten hat.

Die brasilianische Kabelkonzession der Western Telegraph Company, einer britischen Gesellschaft, lief im Jahre 1913 ab und es folgte dann ein längerer Prozeß mit dem Resultat, daß die All-American Cables Company, die vormalige Central and South American Telegraph Company, die Erlaubnis erhielt, ihre Kabelleitungen bis nach Brasilien auszudehnen.

Hebamme des Mordes schuldig.

Geschworene verurteilen Emma Häußler zu 21 Jahren Zuchthaus.

Die Geschworenen, vor denen in Richter Brentanos Gerichtsabteilung die Hebamme Emma Häußler, eine Böhmin, unter der Anklage des Mordes in Form der Vornahme einer ungesetzlichen Operation prozessiert wurde, haben nach dreistündiger Beratung die Angeklagte schuldig gesprochen und das Strafmaß auf 21 Jahre Zuchthaus festgesetzt. Frau Häußler hatte am 30. Mai letzten Jahres an einer Landsmännin, der an der Süd Lincoln Straße wohnenden Frau Benes, der Mutter von sechs Kindern, eine Operation vorgenommen, an welcher Frau Benes wenige Tage später im County-hospital gestorben ist. Frau Benes wog 210 Pfund.

Gebäude eingestürzt.

Zwei Bewohner eines Nachbarhauses dabei schwer verletzt.

Bei dem Einsturz eines alten baufälligen Gebäudes, Nr. 3031 Brandon Ave., wurde Frau Anna Revenski von fallenden Trümmern ernstlich verletzt. Ihr Gatte, John, sprang aus einem Fenster des zweiten Stockwerks und blieb bewußtlos liegen. Beide wurden nach dem Peoples' Hospital geschafft.

Die ersten Meldungen, welche bei der Feuerwehr und der Polizei einliefen, besagten, daß eine Anzahl Frauen und Kinder unter den Trümmern begraben seien, glücklicherweise erwiesen sie sich aber als übertrieben.

Das Fundament des Gebäudes senkte sich, worauf dieses einstürzte und gegen das von vier Familien bewohnte Nachbargebäude fiel, in welchem das Ehepaar Revenski das zweite Stockwerk innehatte.

Vom Tode ereilt.

Frau L. B. Davis auf dem Dearborn Str.-Bahnhof ums Leben gekommen.

Im Bahnhof an der Dearborn Str. wurde heute morgen die 68jährige Frau L. B. Davis aus Mokiter, Minn., zu Tode gequetscht. Sie war gerade von einem Zuge ausgestiegen und stand auf dem Bahnsteig, als ein schwerer Gepäckwagen von einem einfahrenden Zug erfaßt und auf sie geschleudert wurde. Sie war auf der Stelle tot.

Eröffnung der Strandbäder.

Heute sind die vier städtischen Strandbäder eröffnet worden. Jedes ist um 50 bis 80 Fuß erweitert worden und durch Dammbauten verbessert. Die Strände befinden sich an Clarendon Ave., in Rogers Park, an 76. Straße und an 79. Straße. Außer ihnen gibt es noch 45 kleine Badestrände an Straßenausläufen, auf denen Lebensretter anwesend sind, und hundert weitere Stellen am Ufer sind gereinigt und zu Badezwecken hergerichtet worden. Auch der Strand im Jackson Park, an 64. Straße, ist eröffnet.

Auch Pässe teurer.

Thomas Sell, der Vorsteher der Paßabteilung im Zimmer Nr. 600 des Bundesgebäudes, kündigt an, daß die Teuerung, die in so erschreckender Weise umsichgreift, sich auch auf die Paßgebühren erstreckt habe. Die Gebühren, die sich bisher auf $2 für jeden Paß beliefen, seien durch eine aus Washington eingetroffene Verfügung auf je $10 erhöht worden. Wer also einen Paß erwirken und von dem noch geltenden niedrigeren Preise Vorteil ziehen wolle, müsse sich beeilen, denn der neue Paßtarif trete schon nächsten Mittwoch in Kraft.

Zur Verzweiflung getrieben.

Durch Einathmen von Aether und Chloroform machte in ihrer Wohnung, Nr. 1507 O. Marquette Road, die 60jährige Frau Eva Gilroy ihrem Leben ein Ende. Sie soll seit längerer Zeit an einer unheilbaren Krankheit gelitten haben.

Willkommene Kunde.

Mehlpreise sind, vorläufig nur im Großhandel, ein wenig gefallen.

Minneapolis, 26. Juni. In den hiesigen Mühlen sind die Mehlpreise um 30 bis 50 Cents pro Faß gefallen. Dieses Zurückgehn der Preise wurde durch den gestrigen scharfen Preisrückgang im Weizenmarkt verursacht.

Eine große Mühle setzte heute ihre Quotierungen für „Family Patents" von $14 auf $13.50 pro Faß herab und in einer anderen Mühle wurden für dieselbe Sorte $14.25 verlangt, was einen Preisrückgang von 30 Cents pro Faß bedeutete.

Achtung, Putzmacher!

Preistreiberei in Putzwaren ist unter Levergesetz strafbar.

Washington, 26. Juni. Frauenhüte, gleichviel ob garniert oder ungarniert, gehören zu den Notwendigkeiten des Lebens unter dem Lever-Kontrollgesetz. So hat Howard Figg, ein Sonderassistent des Bundes-Generalanwalts, in einem Rechtsgutachten entschieden.

Er gab dieses Rechtsgutachten anläßlich einer Anfrage der National Milliners' Association ab, die wissen wollte, ob Frauenhüte zu den Waren gehören, bezüglich welcher Prozesse wegen angeblicher Preistreiberei auf Grund des Levergesetzes anhängig gemacht werden können.

Die Volkszählung.

Die Einwohnerzahl von Des Moines, Iowa, beläuft sich jetzt auf 126,468.

Washington, 26. Juni. Wie heute das Bundeszensusamt bekannt gab, beläuft sich der jüngsten Volkszählung zufolge die Einwohnerzahl von Des Moines, Ia., auf 126,468, was eine Zunahme von 40,100 oder 40,4 Prozent seit der Volkszählung des Jahres 1910 bedeutet. Außerdem wurden noch die folgenden Ergebnisse der Volkszählung veröffentlicht:

Chelsea, Mass., 43,184, Zunahme um 10,752 oder 33,1 Prozent; Tauton, Mass., 37,137, Zunahme um 2,878 oder 8,4 Proz.; Wichita Falls, Texas, 40,079, Zunahme um 31,879 oder 388,8 Prozent.

Gönnt sich Ruhe.

Senator Harding für mehrere Tage ohne Angabe des Ziels verreist.

Washington, 26. Juni. Bundessenator Harding, der republikanische Präsidentschaftskandidat, ist heute aus Washington ohne Angabe des Reiseziels abgereist. Er gedenkt am Dienstag zurückzukehren und in seinem Bureau wurde bemerkt, das Reiseziel würde nicht bekanntgegeben werden, da der Senator absolute Ruhe haben wolle, deren er dringend bedarf.

Opfer des Automobils.

Anderson, Ind., 26. Juni. Der 45 Jahre alte Charles Huffman, dessen 17 Jahre alter Sohn und der 55 Jahre alte Elmer Garrison, sämtlich aus Fishersburg, blieben auf der Stelle tot, während die 20 Jahre alte, ebenfalls aus Fishersburg stammende Jennie McCord schwere Verletzungen davontrug, als heute morgen an einer Niveaukreuzung hier ein Zug der Big Four-Bahn in das Automobil hineinfuhr, in welchem sie sich befanden.

Zeitungsjungen-Kavallerie.

Die heutigen Bewohner der Republik Uruguay und namentlich diejenigen der Hauptstadt Montevideo gehören zu den eifrigsten Zeitungslesern, welche man finden kann; und ihre Tageblätter haben einen ganz vorzüglichen Verbreitungsdienst, dessen Träger sich als Zeitungsjungen-Kavallerie bezeichnen lassen.

Montevideo hat derzeit etwa 300,000 Einwohner und dehnt sich über ein sehr weites Gebiet aus. Die Uruguayaner wollen jedoch, wie wir dies auch von unseren eigenen Landsleuten gewohnt sind, „ihr" Abendblatt allenthalben so schnell wie möglich, nachdem dasselbe aus der Presse gekommen ist, brühwarm im Besitz haben. Diesem Bedürfnis kommen berittene Zeitungsjungen mit erstaunlicher Raschheit entgegen, und sie haben auch die besten Rosse, welche sich für einen solchen Dienst auftreiben lassen.

Eines der führenden Abendblätter, z. B. die Zeitung „La Razon", kommt um 5 Uhr abends heraus. Ungefähr zwanzig Minuten vor diesem bedeutsamen Augenblick sammelt sich das Heer der Zeitungsjungen — sogenannten, es sind meistens junge Männer im Alter von 18 bis 25 Jahre — vor dem Lokal der Zeitung auf der Straße an. Sowie die Blätter herauskommen, händigt ein Clerk oder Expediteur jedem der Reiter ein Bündel schon fix und fertig, —

„Und hurre, hopp, hopp, hopp
Geht's rasch in sausendem Galopp."

Das ganze Zeitungsgeschäft im Zentrum der Stadt wird von Jungen auf Schusters Rappen ebenfalls sehr fix besorgt; aber durch die Vorstädte sprengt die malerische Zeitungskavallerie um die Wette, beständig den Namen ihres Blattes mit vollster Lungenkraft ausschreiend. Ein Kunde, der das Blatt zu lesen wünscht, tritt auf den Bürgersteig vor und streckt seinen Arm aus; das Zeitungspferd kennt dieses Signal ganz genau und schwenkt so kurz und jählings zur Stelle, daß man sich nur darüber verwundern darf, daß der Reiter nicht über seinen Kopf hinweg abgeschleudert wird. Das Blatt erreicht aber alle Vorort-Gebiete und die Binnenstadt nahezu gleichzeitig.

Auf der größten Fuchsfarm.

Beim Lesen des obigen Titels denkt wohl mancher zunächst an den fernen kanadischen Nordwesten oder an gewisse Inseln Alaskas, welche in den letzten Jahren hierfür bekannt geworden sind. Aber wir brauchen nicht so weit zu gehen, um die Fuchsfarm zu finden, welche heute von vielen als die größte wenigstens von Nordamerika, angesehen wird. Sie liegt vielmehr noch im „spießbürgerlichen" Mittelwesten, im Michiganer County Muskegon.

Sicher scheint jedenfalls zu sein, daß hier die größte Silber-Schwarzfuchs-Farm der Welt ist; und wahrscheinlich wird in weniger als zwei Jahren die Muskegoner Fuchsindustrie auch die brühmte von Prince Edward Island endgiltig in den Schatten gestellt haben! Ueberdies werden im westlichen Michigan noch verschiedene ähnliche Farmen ins Leben gerufen, und die Zahl mehrt sich noch beständig, mit allen Aussichten, daß sich der Reichtum des Countys aus dieser Quelle noch bedeutend erhöht. Rund eine Million Dollars sind in sieben Fuchsfarmen dieses Countys schon angelegt; die hochfliegendsten Erwartungen aber sehen hier dreihundert oder mehr solche Farmen in der nächsten Zukunft erblühen! Die Welt ist heute pelzetoll, und das trägt viel zur Förderung dieser Bewegung bei. Gar viele Millionen dürften noch in der Geschichte stecken. Dazu kommt, daß der sandige Boden am See entlang ganz besonders günstig für die Aufzucht von Füchsen ist, soweit die Erfahrung von Kennern geht. Freilich tun's nicht natürliche Bedingungen allein. Das erfolgreiche Ziehen gerade der wertvolleren Füchse erfordert unter allen Umständen eine sehr bedeutende Geschicklichkeit.

Die Silber-Schwarzfuchsindustrie hat eine recht interessante Geschichte. Erst 1914 wurden die ersten Füchse aus Prince Edward nach Muskegon gebracht, und zwei Meilen von der Stadt wurde die erste Michiganer Farm dieser Art begründet. Das Geschäft wuchs rasch, und naturgemäß locken die großen Profite noch gar manche andere an. Viele der Züchter haben bereits in drei Jahren je über $200,000 aus dem Verkauf von Füchsen erzielt.

Während der letzten Monate wurden noch 100 Paar Silber-Schwarzfüchse von Prince Edward Island nach Michigan gebracht, und der Zoll auf diese Tiere kam allein auf viele tausend Dollars. Die größte Zahl solcher Füchse auf einer einzigen Michiganer Farm sind 150 eingetragene Tiere; aber welche Veränderungen an den Beständen der nächste Sommer bringen mag, bleibt abzuwarten. Es werden auch andere Arten Füchse gezogen, aber die obige Gattung ist doch gegenwärtig die geschäftlich bevorzugte.

Obwohl die Fuchsfelle heute im Markt bis zu $3000 bringen — das hängt ganz von dem Grad der Güte ab — haben die Unternehmer ihr Geld meistens am Verkauf lebender Tiere für Züchtungszwecke erzielt. Ein solches Fuchspaar bringt seine 5000 Dollars.

Eigenartige Versicherung.

Eine neue Sorte Versicherungsgeschäft existiert seit einiger Zeit in London. Hotels in Badeorten und an den Küsten versichern ihre Sommergäste gegen die Unannehmlichkeit, daß fortgesetzte Regenfälle den Genuß der Natur behindern! Wenn in der Woche mehr als zwei Regentage vorkommen, und zwar derartig, daß die Regenmasse mehr als ein Fünftel Zoll beträgt, wird die Wochenrechnung, welche die Gäste zu zahlen haben, um 20 bis 40 Prozent herabgesetzt. Sparsame Familienväter, die für ihren Sommeraufenthalt kostspielige Hotels wählen mußten, sollen es gar nicht ungern sehen, wenn die Möglichkeit zu Ausflügen, Ruderpartien und dergleichen durch Regenfälle etwas eingeschränkt wird. Das Geschäft ist bereits international geworden. Theaterunternehmungen in Zentralamerika, die unter freiem Himmel spielen, nehmen eine Versicherung gegen die Unbilden der Witterung, desgleichen Unternehmer von Luftfahrten in Kanada, Veranstalter von öffentlichen Festlichkeiten in Holland, Golfklubs und andere Sportvereinigungen in den Kolonien und dergleichen mehr.

Neue Flagge des Reichspräsidenten.

Das Marineverordnungsblatt in Berlin bringt einen Erlaß über die Flagge des Reichs - Präsidenten (Reichsflagge mit Adlerschild in der Mitte), die Flagge des Reichswehrministers Reichsflagge mit Eisernem Kreuz in der Mitte) und die Kriegsflagge (mit dem bisherigen Muster mit dem neuen Reichsadler in der Mitte und die Reichsflagge mit Eisernem Kreuz in der linken oberen Ecke). Der Zeitpunkt der Einführung der neuen Reichskriegsflagge bleibt vorbehalten.

Brundage's Gutachten.

Generalanwalt Brundage hat ein Gutachten abgegeben, nach welchem die 1918 erwählten Bezirksvorsteher durch die Entscheidung des Oberstaatsgerichts, daß die vor einigen Monaten abgehaltene Wahl der Wardkomitemitglieder ungiltig ist, wieder in ihr Amt eingesetzt wurden und dieses bis zum September nächsten Jahres behalten werden.

Infolge unserer Lage

im Herzen der großen Nordwestseite ist diese Bank imstande, eine große Anzahl

6-prozentiger

Einzelner erster Hypotheken

umzusetzen und offeriert sie zum Kauf in Beträgen von $2500 bis $7500

—Gesichert durch—

Chicago Title and Trust Co. Certification and Guaranty Policies.

Humboldt State Bank

Chilton C. Collins, Präsident

2722 W. North Ave., (nahe California)

Bankstunden, täglich, 9 vorm. bis 4 nachm.

Offen abends Dienstags, Donnerstags und Samstags, 7 bis 9 Uhr

Aus dem Norden Deutschlands.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

falls es ihnen vergönnt war, in diesen Pfingsttagen von höheren Regionen aus auf den 23. Verbandstag in Schwerin herab zu blicken.

Diese Tagung war für alle, die der plattdeutschen Zunge mächtig sind, ein Ereignis erhebender Natur, den sie hat uns, in dieser Zeit tiefster Schmach, so recht deutlich vor die Seele geführt, welchen Schatz wir in der Heimatsprache besitzen, denn in ihr kommt zum vollen Ausdruck das, was wir heute mehr denn je bedürfen, die hingebende Liebe zur Heimat, zur Scholle und die Freude an dem Besitze eines idealen Gutes, das gar nicht hoch genug einzuschätzen ist, und das ein fester Baustein werden kann in dem neu zu erstehenden Heimatbau, den wir jetzt errichten wollen und müssen, um wieder zu Ehren zu kommen.

Ja, wollen und müssen, denn wie Herr K. A. Krüger in seinem gehaltvollen Vortrag einleitend sagte: „Uns ist vieles genommen nach dem Friedensschluß, und was sie noch nicht haben, danach schreien sie. Uns singt die Welt im Chor das alte Lied: „Duk immer, duk immer, de Welt is de gram". Aber, was sie uns nicht nehmen können, ist das deutsche Fühlen und Denken. Mit der Erhaltung der Heimatsprache aber ist die Erhaltung der Eigenart eines Volkes aufs engste verknüpft, denn wie der Redner des Tages so wahr und richtig bemerkte:

Was Goethe das höchste Glück der Erdenkinder nennt, eine Persönlichkeit zu sein, d. h. seine Eigenart in reiner Form herauszuarbeiten, das gilt auch für ein ganzes Volk. Es heißt eine eigene, bodenständige Kultur haben, deutsch sein bis in die Knochen, an deutscher Kultur bauen und wieder bauen — dahin weisen uns unsere Sterne.

Was diese eigenartige Prägung unserer Stammeskultur wert ist, davon legen unsere großen Dichter und Denker lebendiges Zeugnis ab. Hebbel, Rosegger, Hauptmann, Storm, Keller, Meyer, Ludwig und fast alle andern, die der ganzen deutschen Nation angehören, verleugnen dennoch in ihren Werken ihre Stammesart nicht, und gerade darin liegt ein besonderer Gewinn, nämlich die Vielseitigkeit des Denkens und Empfindens eines Volkes, aus dem jeder einzelne Stamm zur Bereicherung des Ganzen seine köstlichen Geistesgaben beiträgt.

Unter Verkennung dieser Tatsachen ist unser liebes, gemütvolles Plattdütsch leider immer mehr als Verkehrssprache in den Hintergrund gedrängt. Die Gebildeten verachten es, und die kleinen Leute, in dem Bestreben „fein" zu sein, bedienen sich lieber eines fehlerhaften Hochdeutsch, als des ihnen von Kind an vertrauten Plattdeutsch. Diese Sprache wieder zu Ehren zu bringen, ist das Ziel. Der nächste Verbandstag soll, zur Stärkung des Deutschtums im äußersten Nordbezirk, in Flensburg abgehalten werden.

Am Abend des ersten Verbandstages war ein Schweriner Dichterabend angesetzt, an dem eine Anzahl hiesiger Dichter und Dichterinnen aus ihren eigenen Dichtungen vortrugen oder daraus vortragen ließen. Wir besitzen hier nämlich eine ganze Anzahl echter Talente, die sich mit Vorliebe in ihren Schriften des Plattdeutschen bedienen. Ich nenne nur einige, wie Auguste Schwanbeck, Elisabeth Albrecht, Hedwig Rodatz und die Herren Schöning, Burmeister, Köhn usw., die prächtige Proben neuerer Dichtungen zu Gehör brachten. Dazu wurden Lieder mit plattdeutschem Text gesungen, die von neuem die Sangfähigkeit der Sprache bekundeten.

Der Gipfel des Erreichbaren in diesem Sprachfest aber war der plattdeutsche Gottesdienst im Dom, der manchem als ein Wagnis erschienen sein mag, andern vielleicht als ein interessantes Experiment und weiter nichts. Das Resultat war aber überraschend, ja ergreifend. Der große Dom war gedrängt voll Menschen. Mögen auch viele aus bloßer Neugier gekommen sein, gegangen sind wohl alle mit der Ueberzeugung im Herzen, daß ihre Ur-Muttersprache sich nicht nur zu Scherzen, „Läuschen un Riemels", sondern in gleichem Maße wie das Hochdeutsche zu ernster Betrachtung und Erbauung eignet. Herr Pastor Mildenstein aus Lübeck hielt eine Pfingstpredigt, schlicht und einfach, dem Fühlen und Denken des Volkes entsprechend, und riß gerade dadurch seine Hörer mit sich fort. Auch die Kirchenlieder, vom Schloßchor und von der Gemeinde gesungen, waren ins Plattdeutsche übertragen und klangen prächtig durch den gewaltigen Raum. Kurz, es wurde ein voller Erfolg erzielt, der zu der Entschließung führte, künftig in Plattdeutschland, überall dort wo es sich als angezeigt herausstellt, öfter den Gottesdienst in der Muttersprache abzuhalten, wie es in früheren Jahren auf dem Lande überall gebräuchlich war.

Eine erste plattdeutsche Aufführung im Landestheater bildete ein weiteres Ereignis, und auch dieses verlief durchaus vielversprechend und fand vielen Beifall. Es war ein echtes Volksstück mit dem Titel „Bronner Kray", Niederdeutsche Komödie von Hermann Boßdorf, das in guter Darstellung über die Bühne ging. Die Plattdeutschen in Chicago werden sich, gleich mir, an die Gastspiele Junkermanns mit seiner vorzüglichen plattdeutschen Gesellschaft erinnern, besonders der vortrefflichen Wiedergabe des Unkel Bräsig durch Junkermann, der es verstand, durch seine gediegene Kunst selbst Süddeutsche anzulocken, zu fesseln, denen bis dahin das Norddeutsche als eine Barbarensprache gegolten. Das Echte und Gediegene bricht sich schließlich überall Bahn, selbst wenn es eine Zeitlang verkannt und vergessen worden.

Ein Schriftstellergelag und sonstige gesellige Zusammenkünfte bildeten den Schluß des Verbandstages, der allen Teilnehmern reiche Anregung bot und der plattdeutschen Sache einen neuen Impuls gab, der fördernd und belebend fortwirken wird.

Neben der plattdeutschen Tagung her ging eine Volksfeier für die Kriegsbeschädigten, welche durch Blumenverkauf auf allen Straßen, durch junge Mädchen in hellen Pfingstkleidern begann, dessen Erlös dem Hilfsfond zugeführt worden. Darauf folgten Festzug, Ansprachen und Gesang der Vereine. Der Redner, Vorsitzender Thimm, sprach kräftige und verständige Worte. Aus der Rede sei nur ein kurzer Passus hervorgehoben, der an die deutsche Jugend gerichtet war, die er ermahnte, als Träger der neuen Kultur, Augen und Sinne rein zu halten. „Stärkt Euren Körper durch Leibesübungen, Euren Geist durch gute Gedanken, daß Ihr die Vorläufer eines starken Geschlechts werdet und den deutschen Stamm in der Welt wieder zu Ehren bringt. Jeder redliche Arbeiter verdient sein Plätzchen an der Sonne, er arbeite mit Hammer, Säge und Axt, mit der Feder oder im Dienste des Staates. Alles gilt es zu vermeiden, was uns in einen neuen Krieg stürzen könnte, denn Deutschlands Geist und Tüchtigkeit sind besser geeignet, den Frieden der Welt zu sichern, als das Schwert." Der Redner ermahnte alle, mit ganzer Kraft am Wiederaufbau des Reiches mitzuarbeiten, darüber aber nicht die glorreichen Taten der Kriegsjahre und die gefallenen und verwundeten Helden zu vergessen. Ein die ganze Woche währendes Volksfest zum Besten der Kriegsbeschädigten schloß das Fest ab.

Man sieht aus diesem allen, daß der deutsche Geist keineswegs in Stumpfsinn zu versinken droht, sondern daß er rege am Werke ist, die darniederliegenden Kräfte zu sammeln und zu neuer Tätigkeit anzuspornen. Wir leben ja zur Zeit in einer wirtschaftlichen Krise, wie sie schärfer und bedrohlicher nicht gedacht werden kann, und unser politisches Leben steht im Zeichen der Wahlkämpfe, des Parteihaders und der öden Wortgefechte und läßt leider ganz jene uns so nötige Einigkeit vermissen. Dennoch setzen wir unsere Hoffnung auf den Ausfall der nächsten Wahlen. Möge das Resultat ein solches sein, daß dem Vaterlande aus dem Boden der neuen Verfassung neues Leben und Gedeihen erblüht.

Vollkommenes Augenlicht

ist es, was wir Euch geben. Leidet Ihr an Kopfweh oder laufen die Buchstaben beim Lesen durcheinander? Seid Ihr schläfrig oder brennen Eure Augen nach dem Lesen oder Nähen? Alles dies sind Symptome von Augendefekten. Wir beseitigen alle Augenbeschwerden gänzlich und auf wissenschaftliche Weise.

Ueber 40,000 befriedigte Kunden sind genügender Beweis unserer Fähigkeit, für Eure Augen umfassend zu sorgen; unsere Preise sind mäßig und wir garantiren vollständige Zufriedenheit.

Schroeder EYE GLASSES 801-803 MILWAUKEE AV. COR. CHICAGO AVE.

Dritter Floor, benutzt den Fahrstuhl.

Magsabl*

Münchener Nachrichten.

Von Eva Gräfin von Baudissin.

Copyright, 1920, Twentieth Century News Features.

München, den 22. Mai 1920.

Immer mehr Betriebe und Einrichtungen leiden unter der Ungunst der Verhältnisse und sehen sich gezwungen, in einem niederen, betrüblicheren Sinne „abzubauen", als man sonst jetzt dies Wort gern zu benutzen pflegt. Allerdings hat von einem wirklichen Abbau der Preise bisher leider kaum jemand etwas bemerkt! Dieser Tage nun traten die Elternbeiräte zusammen, um über die drohende Schließung der höheren Mädchenschulen zu beraten, da ihnen von den Direktoren klargelegt worden ist, daß bei den stetig steigenden Kosten eine ganz andere Unterstützung als die bisher geleistete für die Institute nötig wäre, um sie zu erhalten. Es würde eine monatliche Zahlung von sechzig Mark für jedes Kind nötig sein, wenn die Erhaltungskosten von den Eltern allein getragen werden sollten; was natürlich wieder zur Folge hätte, das viele Familien ihre Töchter herausnehmen und infolgedessen eine Reihe von Schulen geschlossen würden. Da die städtischen höheren Töchterschulen alle überfüllt sind, es dabei aber jetzt notwendig ist, daß gerade die Mittelklassen ihre Töchter gut für den Beruf vorbereiten, so muß der Staat, der ja auch die Steuern dieser Eltern einnimmt, die zum großen Teil für Unterrichtszwecke verausgabt werden, hilfreich eingreifen. Er trägt neun Zehntel der Unterrichtskosten für die männliche Jugend; die Frau, die heute ebensogut auf ihre eigene Arbeit angewiesen ist, kann als gleichberechtigte Staatsbürgerin dieselben Bedingungen zur Erreichung ihrer Ausbildung verlangen. Es fragt sich, was der bayrische Vater Staat, der auch nicht freundlicher aussieht, als die anderen deutschen Kollegen, diesem Ansinnen gegenüber für eine Miene aufsetzen wird!

Mit gemischten Gefühlen wird von den einschlägigen Stellen der Fremdenverkehr wie auch die beginnende Touristik in Oberbayern betrachtet; und zwar nicht nur von deutscher, sondern auch von italienischer Seite. Bayern und München waren zum großen Teil ja nur Durchgangsstationen: die Bergsteiger zog es nach Tirol in die Dolomiten, die Erholungsbedürftigen und wirklich Kranken in die warmen Gegenden Südtirols, die nun italienisch geworden sind. Die Kurorte dort haben von den Deutschen gelebt, und es ist nicht anzunehmen, daß die an und für sich schwerfälligen Italiener rasch die entstandene Lücke ausfüllen werden. Denn erstens können sich nicht mehr viel Deutsche den Luxus der sonst üblichen Frühjahrs- und Sommerreise gestatten, dann kommt in großen Kreisen der Bevölkerung die Abneigung hinzu, mit den „treulosen Freunden" so bald in nahe Berührung zu treten — und drittens fürchtet man gerade von jener Seite, daß durch den erneuten Zustrom der Reichsdeutschen das nationale Bewußtsein in Südtirol nur gestärkt werden könnte. Nicht wir, sondern der welsche Nachbar sitzt also zwischen zwei Stühlen: er möchte seine neuen Provinzen nicht verarmen lassen und sieht doch Gefahr ringsum. Deshalb liest man nur vorsichtig Freundliches in den italienischen Zeitungen und fühlt die Unsicherheit heraus, die das deutsche Gold, das über Bayern und München floß, wieder sich zuwenden — und doch um Gotteswillen nicht von ihm ertränkt werden möchte.

Um eine neue Charakteristik ist die Wagner-Biographie bereichert worden durch — man wird erstaunt sein! — ganze sechsunddreißig Briefe, die an eine Frau Julie Ritter gerichtet waren, und die Siegmund von Hausegger jetzt im Bruckmannschen Verlage München, im Auftrage der Erben dieser Dame herausgegeben hat. Nachdem für ihn ganz überraschend kommenden Bruch mit Jessie Laussot, die es nicht fertigbrachte, seinetwegen ihren Mann zu verlassen, schüttete Wagner offen und ohne Hinterhalt, wie es ihm eigen war, dieser Frau sein Herz aus und findet schöne, hohe Worte über seine Auffassung der Liebe. Sie sollte sich bei ihm über alles hinwegsetzen: „Erziehung, Ehe, Anstand, Geschäft" sind ihre Gegenpole. Auch ein neues Bild von Minna, Wagners erster unglücklicher Frau, gewinnt man aus diesen wenigen Dokumenten. Sie war eine echte Frau, liebte ihren Mann leidenschaftlich und haßte deshalb ehrliche alle Rivalinnen, an der Spitze Mathilde Wesendonk. Er kehrte auch nach der Enttäuschung durch Jesie zu seiner Frau zurück. Die Dankesschuld an die Familie Ritter, die ihm ein festes Jahreseinkommen aussetzte, trug er durch regstes Interesse für ihren Sohn Karl ab und durch die genauen Schilderungen der Aufführungen seiner Opern in der Schweiz. Frau Ritter blieb der „ewig verehrte Schutzengel seines unruhvollen und sorgenreichen Daseins", und einmal schreibt er: „Wenn ich so auf mein ganzes Leben zurückblicke — die hellste, leuchtendste Begegnung bleiben mir Sie." — In München, wo Wagner besonders kritische Jahre verbrachte und sich ältere Leute noch gut seiner, Minnas, wie der damaligen Frau von Bülow entsinnen, die ihm die Wege zu ebnen suchte und allgemeine Unterstützung und Anerkennung fand, bis sich später herausstellte, in welchem Verhältnis sie zu ihm stand, und die gesellschaftlichen Kreise empört waren — siehe: Lebenserinnerungen der Braun-Artaria — wird dieses Buch, das dem rätselvollen Charakter dieses großen Meisters recht sympathische Züge nachweist, gewiß ein starkes Echo finden. Die Zeit mildert ja ohnehin kleine, peinliche Eindrücke, und läßt nur das Wesentliche bestehen.

Das Münchner Schauspielhaus brachte als erstes deutsches Theater das Werk eines spanischen Dramatikers Jacinte Benavente, der in seiner Heimat und anderen Ländern sehr bekannt und geschätzt sein soll, uns aber noch fremd ist. Man kann nicht sagen, daß dieses Werk, „Der tugendhafte Glücksritter", ein Maskenspiel, in dem die altgewohnten Personen der italienischen Komödie auftreten, unserem Geschmack sehr entspräche. Wir erfahren weder Neues noch Nachdenksames noch Ueberraschendes und hätten sicherlich die Begabung des Spaniers an einem anderen Stücke besser schätzen lernen können, als an diesem unwirklichen Puppenspiel, an dem die begleitende, feine Musik des guten alten Rameau das Anziehendste war.

Von einem Deutschamerikaner George Groß spricht man zur Zeit viel in der Stadt — große Plakate an den Litfaßsäulen weisen schon lange auf die Ausstellung seiner Werke hin: „natürlich bei Goltz", in dessen Galerie „Neue Kunst" die ganz Revolutionären der Aufnahme stets gewiß sein können. Was dieser Maler will, versteht man schnell, sobald man den ersten Shock über seine Ausdrucksweise überwunden hat. Er will uns die Welt und Menschheit zeigen, in ihrer ganzen Lasterhaftigkeit und Verworfenheit; er schildert Elend und Verbrechen in ihrer krassesten Form. Man ist an Futurismus, Expressionismus und Dadaismus ja gewöhnt und könnte auch diesen Maler als Tageserscheinung registrieren und seinem Werk überlassen, ob es ihn zu den Auserwählten, Bleibenden erheben wird, wenn nicht doch die Virtuosität, mit der er die Farbe behandelt, packte und der Ernst seiner Bekenntnisse. Er möchte das Schlechte, Verworfene zeigen, um zu bessern, verficht also eine Tendenz, und die Kunst um ihrer selbst scheint ihm noch fremd zu sein. Aehnliche Absichten haben schon oft große Meister vertreten — ein Hogarth ist, trotzdem er nur Schilderer englischer Sitten oder Unsitten war, unsterblich geworden. . . . Denn das Größte ist wohl in der Kunst, ein Typisch-Nationales ins Menschlich-Allgemeine zu übersetzen. Ueber Groß allerdings läßt sich noch kein Urteil fällen. Er ringt noch mit Stoff und Material, und seine Entwicklung mag ihn noch ganz andere Wege führen, als er selbst jetzt ahnt.

* Der Kraftfahrradpolizist Herman O'Day aus Oak Park wurde gestern lebensgefährlich verletzt, als er mit seinem Kraftfahrrad in einen Kraftlastwagen fuhr. Er verfolgte zur Zeit einen rasch dahinsausenden Autofahrer.

Kranke Leute

Es kostet nichts, Dr. Roß wegen irgend einer Krankheit oder Schwäche zu konsultieren. Die neuesten Heilmethoden für Rheumatismus, Magen-, Leberleiden, Katarrh, chronische Krankheiten, Blutstörungen, ansteckende Krankheiten, Nervenschwäche, chronische, private u. alle Harnleiden. Wissenschaftliche, moderne Behandlung, wie Dr. Roß sie anwendet, bringen die Gesundheit, Stärke und Lebenskraft zurück.

Das ausgezeichnete deutsche Heilmittel 914 (verbessertes 606) für die Heilung von Blutvergiftung.

Dr. Roß' 25jährige praktische Erfahrung als Spezialist bietet den Kranken Sicherheit einer erfolgreichen und ehrlichen Behandlung.

Eine Konsultation oder vertrauliche Unterredung kostet Sie nichts.

Kommen Sie sofort, ehe Ihr Leiden weiter fortschreitet.

Kein Zeitverlust. Dr. Roß berechnet so wenig, daß kein Kranker seinen Zustand zu vernachlässigen braucht.

Dr. B. M. ROSS, Spezialist

Etabliert in Chicago 1892.

24 Jahre auf demselben alten Platz.

Ein graduierter und lizensierter Arzt seit 1882.

35 Süd Dearborn Straße.

Ecke Monroe, Chicago, im Trilly-Gebäude, Suite 506—507. Nehmt Elevator zum 5. Floor.

Sprechstunden: Täglich von 9 Morgens bis 4 nachm. und an Sonntagen von 10 vorm. bis 1; auch Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag abds. v. 7—8. Es wird deutsch gesprochen.

jn6,8,10,12,13,15,17,20,22,24,26,27,29

Wirtschaftliches aus Deutschland.

Copyright, 1920, Twentieth Century News Features.

Berlin, 22. Mai 1920.

Ueberall herrscht die denkbar größte Verwirrung und das ärgste Durcheinander. Die Tageszeitungen sind voll von Mitteilungen von bereits eingetretenen und von noch erwarteten Preisstürzen, die Tageszeitungen warnen vor solchen Erwartungen. Fabrikanten und Händler stehen mit ihren Behauptungen einander schroff gegenüber, und wenn der eine sagt, ja, die Dinge werden billiger, dann beeilt sich der andere, geschwind das Gegenteil zu verkünden. Kein Mensch kennt sich aus; niemand weiß, was wird, und die Valuta steigt. Steigt jeden Tag höher. Man behauptet, es könne von einer Verbilligung der Ware noch lange keine Rede sein, weil man während des tiefsten Tiefstandes der Mark so entsetzlich teuer habe einkaufen müssen. Wie weit das richtig ist, läßt sich schwer entscheiden, doch ist es angebracht, Zweifel zu äußern, daß damals überhaupt viel eingekauft worden ist zum Zwecke der Verarbeitung. Tatsache ist dagegen unbedingt, daß sofort mit dem Heruntergehen der Mark die Preise in die Höhe schnellten, so daß die Verkäufer in Wahrheit keine nennenswerten Verluste erlitten, weil sie doch eben auch für die Ware das höhere Entgelt erhielten, die sie schon vor dem Eintritt des Kurssturzes eingelegt hatten. Jetzt wird die Besserung des Markkurses wieder zum Vorwand genommen und jeder hält seine Ware zurück, weil er gern noch die alten, erschreckend hohen Preise einstreichen möchte. Aber diesmal tut das Publikum nicht mehr mit. Es kann sich natürlich nicht organisieren, doch ist es immerhin berechtigt, von einem Streik der Konsumenten zu sprechen. Das Publikum ist vorsichtig zurückhaltend geworden und kauft infolgedessen nicht. Daß dadurch eine Krisis heraufbeschworen wird, ist klar, und der kundige Thebaner rechnet infolgedessen in der nächsten Zeit mit dem Zusammenbruch verschiedener großer Geschäftshäuser. Käme es dazu, so wäre das natürlich im Interesse der Angestellten ungemein zu beklagen, aber zu verstehen wäre es immerhin. Das Publikum ist genug geschröpft worden. Das geschäftliche Leben entbehrt der eigentlichen Regelung; wie es Weihnachten geschehen konnte, daß man am Heiligen Abend die Christbäume für eine halbe Mark erstehen konnte, weil die Ware erst im letzten Augenblick auf den Markt geworfen wurde und man sich einbildete, das Publikum werde vorher die sinnlos hohen Preise zahlen, was es aber eben nicht tat, so ist es jetzt wieder, diesmal im Großen; das Publikum wartet! Und es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß es mit dieser Politik das richtige Mittel ergreift und den stillen, stummen Kampf gewinnen wird.

Einzelnes ist ja bereits billiger geworden. Bei der Häute- und Fellversteigerung, die vor wenigen Tagen in Frankfurt am Main stattfand, erzielten die Großviehhäute größtenteils Preise, die annähernd fünfzig Prozent unter denen der letzten Aprilauktionen standen. Die Metallpreise sind gesunken, und die Vereinigten Deutschen Messingwerke haben infolgedessen die Grundpreise für Messingbleche auf 2800 und für Messingstangen auf 1750 Mark für 100 Kilogramm ermäßigt. Dahingegen wehrt sich der Stahlbund gegen die verbreitete Auffassung einer Preisermäßigung für Walzeisenerzeugnisse von 300 bis 500 Mark, und er fordert, daß man wartet, wenigstens bis Ende des Monats, wo sich dann zeigen soll, ob überhaupt jetzt schon von einem Abbau der Preise wird geredet werden können. Schon aus diesen wenigen Beispielen wird die allgemeine Verwirrung offenbar, die ein klares Urteil zur Zeit nicht zuläßt.

Außerordentlich viel zur Erhöhung dieser Wirrnis haben die Arbeiter mit ihren fortgesetzten Forderungen höherer Löhne beigetragen. Die Folge ist, daß eine große Anzahl von Betrieben überhaupt nicht mehr mittun kann und zu existieren aufgehört hat. Das zeigt sich am deutlichsten im Straßenbahnwesen. In Altenburg, Jena und Würzburg, um ein paar Orte herauszugreifen, ruht der Straßenbahnverkehr ganz, und in den großen Städten hat der Verkehr eine erschreckende Abnahme erfahren. Warum? Weil die Bahnen durch andauernde Lohnforderungen der Angestellten den Fahrpreis derart in die Höhe schrauben müssen, daß das Publikum nicht mehr mitmacht. Die Bahnen können aber den Fahrpreis nicht herabsetzen, weil sie sonst eine noch geringere Einnahme hätten, und die Einnahme deckt heute in keinem einzigen Falle mehr die Kosten!

Die Arbeiter handhaben ein sehr zweischneidiges Schwert, wenn sie immer und immer wieder auf eine Erhöhung ihrer Bezüge bringen. Jede ihnen gewährte Zulage bedeutet eine Steigerung der notwendigsten Lebensbedürfnisse. Dabei vergißt der Arbeiter ganz und gar, daß seine Leistung heute nicht mehr dem entspricht, was er früher geleistet. Der Achtstundentag ist Deutschlands Unglück; er ist die In-Permanenz-Erklärung der Arbeitsunlust. So bein einem Lande von Deutschlands Notlage. Auch hier werden einige Beispiele das Gesagte deutlicher machen. Zu der gleichen Arbeit, die früher von zwei Arbeitern in acht Stunden für sechzehn Mark Lohn geleistet wurde, sind heute mindestens drei Arbeiter acht Stunden für 120 Mark beschäftigt. Oder ein noch konkreteres Beispiel: Eine holländische Gesellschaft hat bei einem ihrer Rheinkähne kürzlich einen Bodenschaden in Deutschland reparieren lassen; es sind dabei drei Platten neu eingesetzt worden, während sechs Platten abgenommen, gerichtet und wieder angebracht werden mußten. Dafür wurden rund sechs Wochen benötigt. Gleichzeitig ließ dieselbe Gesellschaft in Rotterdam einen anderen Kahn reparieren, bei dem zwölf Platten im Boden erneuert und 21 abgenommen, gerichtet und wieder angebracht werden mußten. Diese Arbeiten waren in zwölf Tagen erledigt und das Schiff war am dreizehnten Tage wieder betriebsfähig. Durch die in Rotterdam vorgenommene Reparatur sind mindestens acht Wochen gespart worden, was bei den heutigen Oberrheinfrachten einer Frachteinnahme von 40,000 Mark entspricht. Durch diese Beschleunigung der Arbeit in Holland also wurde die Gesellschaft in den Stand gesetzt, wieder zu verdienen; verdient sie, kann sie zahlen; und nimmt der Arbeiter Geld ein, so kann er auch kaufen und ausgeben. So aber muß der Verlust an Zeit doch irgendwie eingeholt werden, und der Leidtragende ist zuletzt doch immer der, der den Verlust verschuldet hat: der Arbeiter.

Trotzdem soll ja gar nicht geleugnet werden, daß die Arbeitsunlust in Deutschland schon beträchtlich abgenommen hat. Auf der anderen Seite wieder werden so schmerzliche Uebergriffe der Erwerbslosen und Arbeitsunwilligen berichtet, daß man der Zukunft doch nur mit Sorge entgegensehen kann. Das Volk wird jedenfalls jetzt selber bereits unruhig, und die Wahlen bringen möglicherweise eine größere Erschütterung, als sich heute schon absehen läßt. Die Frage wird sehr oft im Volke gehört: „Wie sollen wir denn eigentlich wählen? Wir haben die Revolution damals unterstützt und uns darauf gefreut, daß nun alles besser und billiger wird, und nichts ist geschehen." Tatsache ist, daß man zu keiner Zeit während des Krieges so teuer in Deutschland gelebt hat, wie eben jetzt. Die Leute sind in vielen Fällen nicht mehr in der Lage, die rationierten Lebensmittel zu kaufen, weil die behördlichen Preise sich in bedenklichster Weise den Schleichhandelspreisen annähern. Das Volk erkennt, daß die Schuld an dem Dilettantismus der gegenwärtigen Machthaber liegt und es verlangt Fachminister, es will Leute in der Regierung sehen, die mit Kenntnissen aufwarten können, nicht mit Schlagworten und Redensarten. Das war eine angenehme Zukost, als es noch genügend zu essen gab; heute, wo es nichts zu essen gibt, wird das Volk aber von schönen Phrasen nicht satt. Die Erbitterung ist groß und beherrscht die weitesten Kreise.

Vertreibt Rheumatismus

Ertragt diese Leiden nicht länger.

Ertragt die Qualen des Rheumatismus nicht länger, wenn eine Medizin in Eurem Bereich ist, die Euch heilen wird und welche Ihr ohne Kosten probieren könnt. Vertreibt den Rheumatismus, der Euch mit kurzen Unterbrechungen immer und immer wieder überfällt, so daß Ihr zu Bett gehen und Euer Geschäft versäumen müßt, und bei jedem Witterungswechsel stechende Schmerzen auszustehen habt. Möchtet Ihr nicht wieder ohne Schmerzen spazieren gehen, klettern und Euch bücken können? Möchtet Ihr nicht wieder im Stande sein, jeden Muskel, Nerv und jedes Gelenk in Eurem Körper zu gebrauchen, ohne Qualen zu erdulden? Möchtet Ihr nicht wieder von allen Schmerzen in den Gliedern, den Schultern und im Rücken befreit sein? Mit diesem Heilmittel, welches Euch zu freier Probe angeboten wird, kann Euer Wunsch erfüllt werden. Tausende haben sich dieses Mittels bedient, Tausende in demselben Alter wie Ihr, welche gerade so lange und ebenso schlimm an Rheumatismus gelitten und Aerzte und andere Medizinen probiert hatten, ohne die geringste Abhilfe zu finden. Tausende von Rheumatismus-Kranken haben durch dieses Heilmittel Gesundheit und Wohlbefinden wiedererlangt. Rheumatismus stört das ganze System und bringt andere Uebelstände hervor, welche verschwinden, sobald der Rheumatismus geheilt ist. In den meisten Fällen wird der Rheumatismus durch Harnsäure im Blute verursacht, und letztere muß unbedingt aus dem System hinausgetrieben werden, wenn man den Rheumatismus los sein will. Leset Herrn Kuhn's persönliche Offerte an alle Rheumatiker, schreibt sofort um eine freie Flasche und bringt Gesundheit in Eure gequälten Glieder, Muskeln, Gelenke und Nerven.

Ich ersuche jeden Leser

dieser Zeitung, der mit Rheumatismus, Hexenschuß oder Neuralgie behaftet ist, an mich zu schreiben und seinen Namen nebst Adresse genau anzugeben, so daß ich ihm eine Dollar-Flasche meines Rheumatismus-Heilmittels frei zuschicken kann. Ich wünsche jeden Rheumatismus-Kranken auf meine Kosten davon zu überzeugen, was Kuhn's Rheumatic Remedy tun wird. Ich bin meiner Sache gewiß, aber ich wünsche, daß jeder von Rheumatismus geplagte Mann ebenso überzeugt ist wie ich, ehe er mir auch nur einen Cent zu verdienen gibt.

Versucht nicht, Rheumatismus durch Pflaster oder metallische Vorrichtungen herauszulocken. Versucht nicht, ihn durch Liniment, Elektrizität oder Magnetismus herauszuärgern. Versucht nicht, ihn durch Geisteswissenschaft herauszudenken. Ihr müßt ihn hinaustreiben. Er steckt im Blute und muß hinausgejagt werden.

Und das ist es gerade, was Kuhn's Remedy tun wird und dadurch den Rheumatismus heilen wird. Meiner Ansicht nach entsteht Rheumatismus durch Harnsäure im Blute, und Harnsäure und Kuhn's Rheumatic Remedy können nicht zusammen in demselben Blute existieren. Der Rheumatismus muß weichen, wenn Ihr von Euren Schmerzen befreit sein wollt. Mein Heilmittel heilt die scharfen, stechenden Schmerzen, den dumpfen Muskelschmerz, die heißen, zuckenden, geschwollenen Glieder und die steifen Gelenke, und er heilt sie schnell.

Ich kann Ihnen alles dies beweisen,

wenn Sie es mir nur gestatten wollen. Ich werde den Beweis in einer Woche liefern, sobald Sie der folgendn Offerte gemäß an meine Firma um eine freie Dollarflasche schreiben. Es bleibt sich gleich, welcher Art Ihr Rheumatismus ist oder wie lange Sie schon daran leiden. Es bleibt sich gleich, was für Mittel Sie bisher angewandt haben. So lange Sie meines nicht benutzten, wissen Sie nicht, was ein wirkliches Rheumatismus-Heilmittel vermag. Lesen Sie die untenstehende Offerte und schreiben Sie sogleich um eine freie Dollar-Flasche.

C. W. Kuhn

Reguläre $1.00 Flasche frei zur Probe

Wir möchten, daß Sie Kuhn's Rheumatismus-Heilmittel versuchen, damit Sie sich gleich Tausenden selbst überzeugen, daß Rheumatismus geheilt werden kann. Wir wollen keinen Profit an diesem Versuch machen. Wir wollen bloß, das Sie das Mittel ordentlich probieren. Finden Sie aus, daß es Ihren Rheumatismus oder Ihre Neuralgie heilt, so bestellen Sie mehr zur Vervollständigung Ihrer Kur und geben uns so einen Profit. Hilft es Ihnen dagegen nicht, so sind wir fertig miteinander. Wir schicken kein kleines Probefläschchen, das nur einen Fingerhut voll enthält und keinen praktischen Wert hat, sondern eine Flasche voller Größe, die von den Drug Stores durchweg für einen Dollar verkauft wird. Diese Flasche ist schwer, und wir müssen Uncle Sam für den Transport bis an Ihre Tür bezahlen. Daher müssen Sie uns 25 Cents schicken für Porto, Versandschachtel und Verpackung. Dann erhalten Sie diese große Dollarflasche prompt frei zugeschickt. Beim Empfang oder später ist nichts zu zahlen.

Leidet 30 Jahre

St. Meinard, Ind. — Ich litt dreißig Jahre annervösem Rheumatismus. Ich konsultierte viele Aerzte, trug elektrische Gürtel und gebrauchte elektrische Batterien, ohne viel Besserung dadurch zu erlangen. Ich bin jetzt vollständig geheilt, und Kuhn's Rheumatic Remedy hat es getan. Der Rheumatismus war in meinen Schultern und hinderte mich an meiner Arbeit, denn ich bin ein Schmied, einer der ersten deutschen Ansiedler hier und konnte das Eisen nicht hämmern. Jetzt kann ich meine Arbeit ohne Beschwerden verrichten. Ich erwartete, daß der Rheumatismus zurückkehren würde, habe aber bis jetzt noch keine Spur davon bemerkt. Mathias Brett.

Krämpfe und Steifheit.

Milledgeville, Ill. — Ich weiß, was Rheumatismus ist, denn ich hatte solchen drei Jahre in meinem linken Bein. Es war wund, bekam abwechselnd Krämpfe und wurde steif, so daß es für mich oft eine Qual war, zu gehen oder zu stehen. Nichts wollte mir helfen. Ich war verzweifelt und dachte, daß ich nie geheilt werden würde, als ich von Kuhns Rheumatismusheilmittel hörte. Nachdem ich zwei Flaschen genommen hatte, war ich gesund und mein Bein hat mir seither nicht mehr geplagt. Mrs. Bertha Zemke.

Schultern und Knie aus dem Gelenk.

Johnson Creek, Wis. — Ich war 18 Jahre ein Rheumatismuskranker. Zeitweise konnte ich gar nichts tun. Ich hatte gute Aerzte und nahm viel Medizin, aber nichts half. Letzten Winter schien meine Zeit abgelaufen. Mein Hals und Schultern wurden steif und letztere waren aus dem Gelenk. Ebenso meine Kniee, die Schwellungen von der Größe eines Eis hatten, und ich konnte nicht gehen. Zu dieser Zeit hörte ich von Kuhns Rheumatismusmittel, und dieses heilte mich vollständig und ich habe seither nie wieder etwas von Rheumatismus gespürt, ich befinde mich besser als seit vielen Jahren. E. H. Freund.

Sendet diesen Koupon

Kuhn Remedy Co., G. R. Dept:

1855 Milwaukee Ave., Chicago.

Ich leide an Rheumatismus und wünsche eine freie Dollarflasche von Kuhns Rheumatismus-Heilmittel, wie angezeigt. Ich lege 25 Cents zur Begleichung des Portos, der Verpackung und der Versandtschachtel usw. bei. Die Dollarflasche muß gänzlich frei, ohne alle weiteren Unkosten, geliefert werden.

Name..........

Wohnort..........

Staat..........

Straße oder R. F. D..........

KUHN REMEDY COMPANY, 1855 MILWAUKEE AVENUE CHICAGO, Ill.

Unsere persönlich geleitete Reisegesellschaft

nach **EUROPA** im Juli

wird unter der Leitung unseres speziellen Vertreters den ganzen Weg von Chicago stehen. Er ist ein erfahrener europäischer Reisender und wird Euch behilflich sein, alle Transportations-Arrangements zu treffen bis nach Eurer Heimatsstadt.

Spezieller Eisenbahnzug zum Schiff.

Spezielle Abteilung vom Schiff reserviert.

für unsere Kajüten- und dritter Klasse Passagiere — Zwei, vier und sechs Betten Kajüten.

Direkte Eisenbahn- und Dampfer-Tickets von Chicago nach

Basel, Buchs, Wien, Budapest, Arad, Temesvar, Lugos, Triest.

Macht Eure Reservationen sofort, da unser Raum auf dem Dampfer schnell belegt wird. Sprecht vor, schreibt oder telephoniert für volle Auskunft. Raten, Paßvorschriften usw.

Transatlantic Transportation Co. Inc.

John W. Dietzer, Präs. Jos. H. Becker

1646 Larrabee Str. Telephon Diversey 2567

jn17dosadi—29jn

Vom Grundeigentumsmarkt.

Sechs Liegenschaften des Nachlasses von Joseph Peacock verauktioniert.

Infolge Uneinigkeit unter den Erben des verstorbenen Holzhändlers Joseph Peacock sind sechs von den acht zum Nachlaß gehörigen Liegenschaften in der Grundeigentumsbörse unter den Hammer gekommen und zu $459,764, um $222,000 unter dem abgeschätzten Wert, verkauft worden. Ein Gebäude am Calumet und die Liegenschaft an der Ecke der Peoria und Van Buren Straße wurden zurückgezogen. Verkauft wurden: das Wohnhaus 824 S. Michigan Boul., Grund 39 bei 108 Fuß, zu $210,667 an John L. Interrieden; das vierstöckige Geschäftshaus 27 N. Franklin Straße, Grund 22 bei 80 Fuß, zu $29,447 an Samuel Hamowitz; die Liegenschaft an der Nordostecke der Lake und Franklin Str. und die dahinter liegende 219 N. Franklin Straße an Alex Friend und C. E. Martin zu insgesamt $114,000; das Geschäftshaus 316 W. Washington Str., Grund 25 bei 180 Fuß, zu $90,550 an Abraham J. Franks; das dreistöckige Gebäude 1709—11 W. Madison Str., Grund 40 bei 104 Fuß, an John P. Quirk und John F. Dolan zu $15,100.

Die Baulichkeiten und das Grundstück an der Südostecke der Lincoln Ave. und N. Halsted Str., 126 bei 177 Fuß, sind von Martin J. Ahern zu $65,000 an die Chicago Title & Trust Co. verkauft worden.

(Für die „Abendpost".)

Tagesneuigkeiten aus Davenport und Umgegend.

Davenport, 24. Juni 1920.

Die folgenden Delegaten der verschiedenen Skatklubs werden dem Skatkongreß in Chicago beiwohnen: Vom Davenport Commercial Club: G. L. Hanann, J. J. Brand; von den Davenport Elks: Otto Schrum, Fred Glueck jr.; von Northwest Davenport: John Pauk, Albert Eggert; vom Davenport Skatklub: J. P. Maß, Martin Moensen, H. P. Oetzmann. Außerdem werden sich noch eine große Anzahl Spieler der Exkursion anschließen.

Das gefundene Armband.

In Colorado Springs befindet sich der Kellner John F. Chiapeelo in Haft. Ein Armband im Werte von $5000, welches er in seinem Besitz hatte, veranlaßte seine Festnahme. Wie der Häftling angibt, fand er das Armband im Jahre 1917 vor dem Hotel Sherman.

* Fünf Banditen, welche sich als Beamte der Bundesregierung ausgaben, beraubten gestern Peter Bartoll in seiner Wirtschaft, Nr. 6109 S. State Str., um $80.